

FUZZE

magazine

104

FEB/MÄR 24

ZKZ 76542



~~Being As An Ocean~~

TENSIDE • CHELSEA WOLFE • SHORELINE
MASSENDEFEKT • BLACKOUT PROBLEMS
ALKALINE TRIO • DARKEST HOUR

IronHail

American
SOCKS

MONSTER
ENERGY

BOBI
DEUTSCHLANDS ROCKNABIG

IMPERICON FESTIVALS 2024

HAMBURG
28.03.2024

LEIPZIG
30.03.2024

OBERHAUSEN
31.03.2024

ZÜRICH
05.04.2024

MÜNCHEN
06.04.2024

WIEN
07.04.2024

6 STÄDTE / VERSCHIEDENE LINE-UPS

AS I LAY DYING



WHILE SHE SLEEPS

AUGUST
BURNS RED

POLARIS

CAIJEON

TERROR

Breakdown
of Sanity

THE COMEBACK

Heaven

NASTY • CASEY • SILENT PLANET • FUTURE PALACE

DYING WISH • THORNHILL • THROWN

PALEDUSK • MENTAL CRUELTY

UND VIELE MEHR...

JETZT TICKETS KAUFEN UNTER

IMPERICON & eventim

KINGSTAR
MUSIC



FUZZE

magazine

104

FEB/MÄR 24

ZKZ 76542



CHELSEA WOLFE



TENSIDE

BEING AS AN OCEAN • EMIL BULLS • ANY GIVEN DAY
SHORELINE • MASSENDEFEKT • BLACKOUT PROBLEMS
ALKALINE TRIO • DARKEST HOUR



ARISING EMPIRE

HOME OF HEAVY MUSIC

EMIL BULLS

LOVE WILL FIX IT

out now



LIMITED FAN BOX



STREAM THEIR NEW ALBUM NOW!



ANY GIVEN DAY

LIMITLESS

out jan 26, 2024



PRE-ORDER NOW!



STREAM THEIR NEW SINGLE NOW!

COME WHATEVER MAY out now

DEFOCUS

THERE IS A PLACE FOR ME ON EARTH

out mar 1 2024



PRE-ORDER NOW!



STREAM THEIR NEW SINGLE NOW!

flatlines out now

FLOYA

YUME

out mar 8, 2024



PRE-ORDER NOW!



STREAM THEIR NEW SINGLE NOW!

DRIFT out now

HOTTEST TRACKS ADDED TO OUR MODERN HEAVY MUSIC PLAYLIST



FOLLOW AND BROWSE THROUGH OUR PLAYLISTS STREAM NOW!



WWW.ARISING-EMPIRE.SHOP VISIT OUR ONLINE SHOP FOR SPECIAL VINYLs, MERCHANDISE & MORE



08 ME(N)TAL HEALTH

Last but not least

09 NECK DEEP

Alles auf Anfang

10 UP & COMING



12 BEING AS AN OCEAN

Metamorphose



14 TENSIDE

Metal für alle

17 EMIL BULLS

Momentaufnahmen

18 ANY GIVEN DAY

Befreiungsschlag

19 ALKALINE TRIO

Ein Album aus der Notaufnahme

20 BLACKOUT PROBLEMS

Von persönlichen Erfahrungen ...

22 MASSENDEFEKT

Auf den Hund gekommen

23 THE PROMISED END

Kunst als Waffe

25 MANNEQUIN PUSSY

Lasst sie alle in die Luft gehen!

26 SHORELINE

Vorbilder haben und eins sein

28 DARKEST HOUR

Kein äußerer Einfluss

29 CHELSEA WOLFE

Zwischentöne

30 FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES

Ein Rockstar

32 SPERLING

Hoffnung in Zeiten der Hoffnungslosigkeit

33 ENTERPRISE EARTH

Spiel mir das Lied vom Tod

35 NORMANDIE

Selbsterforschung



36 UPON STONE

Kingdom Come

37 TOP 5

38 REVIEWS

45 LIVEDATES

46 TOURDATES

FUZE.104

NEUES JAHR. Puh, 2023 ist rum und wenn man ehrlich ist, war es kein gutes Jahr. Konflikte, Krieg, Klimakatastrophe rückt immer näher, Rechtsruck in vielen Ländern, einschließlich Deutschland, und ich traue mich gar nicht, auf die bevorstehenden Landtagswahlen zu schauen. Hilft nur, zwischendurch mal durchzuatmen, den Kopf neu zu sortieren, sich für die richtigen Dinge stark zu machen und dankbar für das zu sein, was man hat. Ich denke, vielen geht es genauso, wenn sich sage, dass mir in solchen Zeiten Musik Kraft gibt. Die richtigen Songs können Energie spenden, einen wieder runterholen oder berühren. Deshalb bin ich froh, dass ich jetzt schon zehn Jahre hier sein darf und dieses Heft machen kann. Auch wenn das zehn Jahre waren ohne wirklichen Urlaub, denn irgendeine Mail muss immer mal eben beantwortet werden, zehn Jahre bängen, ob sich diese eine weitere Ausgabe noch finanziert, zehn Jahre Bands und Musiker:innen hinterherrennen, damit das Interview doch noch stattfindet, zehn Jahre, in denen mir immer wieder gesagt wird, dass Print tot ist. Ich wusste damals, als ich das Fuze übernommen habe, nicht genau, was ich eigentlich mit meinem Leben anstellen will und wie man so ein Heft eigentlich macht und wie lange ich das wohl durchziehen werde. Und zwischendurch habe ich auch gezweifelt. Gerade, wenn es wieder um Deadlines ging, die Masse der Mails erdrückend war und Fehler passiert sind. Wenn ich einem Label erklären musste, dass wir einen Bandnamen auf dem Titel falsch geschrieben haben. Oder ich ein Cover zwei verschiedenen Bands zugesagt hatte. Ich habe mich auch geärgert, wenn ich gar nichts dafür konnte. Wenn Musiker sich im Nachhinein als absolute Arschlöcher herausgestellt haben, man sie aber kurz vorher noch auf dem Cover hatte. Wenn man eigentlich denkt, dass man genau hingeschaut hat, dann aber doch mit irgendeinem Trump-Supporter gesprochen hat. Vieles habe ich gelernt. Und deshalb freue ich mich auf 2024: Es ist ein weiteres Jahr, in dem ich das Fuze machen darf. Danke.

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ◆ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- ◆ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Kingsroad, Useless oder Flight13 führen das Heft.
- ◆ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 18 Euro und kann unter ox-fanzine.de/abo bestellt werden.
- ◆ Einzelausgaben, auch ältere, sind für 3 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter ox-fanzine.de/shop

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15
42697 Solingen
Germany

V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

Mitarbeiter der Ausgabe: Florian Auer, Jakob Auer, Christian Biehl, Marcus Buhl, Isabel Castro, Rodney Fuchs, Christian Heinemann, Carsten Jung, Manon Mau, Mia Klein, Jeannine Kock, Marvin Kolb, Anton Kostudis,

Arne Kupetz, Yasmin Ranjbare, Andreas Regler, Ingo Rieser, Philipp Sigl, Manuel Stein, Philip Zimmermann

Designkonzept: www.janinawilmes.de

Layout: Alex Gräbeldinger

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfotos: Severin Schweiger (TENSIDE) / Gene Ramirez (BEING AS AN OCEAN) / Ebru Yildiz (Chelsea Wolfe) / Moritz Hartman (ANY GIVEN DAY)

Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 18 Euro inkl. P+V

Druck: Freiraumdruck

TENSIDE

COME ALIVE DYING



POWERED BY
KINGSROAD
WWW.KINGSROADMERCH.EU

CD | VINYL | FAN BOX | BUNDLES - Limited Editions
OUT 19.01.2024 Exklusiv erhältlich via KINGSROADMERCH.EU



TENSIDE

COME ALIVE DYING

19.01.2024

VERLOSUNG

DIE FÜNFTE JAHRESZEIT. Gut, für uns Rheinländer ist das Karneval, wenn man es denn feiert. Allerdings gibt es ja auch eine weitere Jahreszeit, nämlich die Festivalzeit! Die beginnt oft mit den ersten Sonnenstrahlen und endet meist erst, wenn es eigentlich schon viel zu kalt ist, um den ganzen Tag Bands auszuchecken.



Das **JERA ON AIR** findet allerdings am 27.-29. Juni statt, also in der goldenen Mitte, und hat deswegen (hoffentlich) gutes Wetter.

Mit **WHILE SHE SLEEPS**, **SUM 41**, **BANE**, **ICE NINE KILLS**, **BODY COUNT** oder **ELECTRIC CALLBOY** gibt es auch hervorragende Bands und somit lohnt sich der Ausflug ins niederländische Ysselsteyn auf jeden Fall.

Damit ihr euch auch überzeugen könnt, verlosen wir einmal zwei Tickets für das Festival.

Einfach eine Mail mit dem Betreff: „Ich bin so was von On-Air“ an office@fuze-magazine.de schicken.

Einsendeschluss ist der 18.03.2024.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Umtausch oder Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Ebenfalls ausgeschlossen ist die Teilnahme über Dritte, die die Teilnahme an Gewinnspielen vermitteln. Weitere Informationen unter: ox-fanzine.de/agb

FUZE-SHOP www.ox-fanzine.de/shop



Abopremie*

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch folgende CD als Prämie:

**BEING AS AN OCEAN
"Death Can Wait"**
(Out Of Line Music)

(ab dem 02.02. erhältlich, solange der Vorrat reicht)



► Fuze-Abo

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 18 Euro innerhalb Deutschland – und für 20 Euro international.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren Fuze-Backissues für 15 Euro.

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes alte Heft hier dabei ist, weil womöglich zeitlich vergriffen. Es gibt auf jeden Fall 35 Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.

► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/shop

*Das Angebot gilt in dieser Form ausschließlich für Deutschland. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Versand der Prämie 3,70 Euro extra berechnen (In diesem Fall sind statt 20 Euro also 23,70 Euro fällig. Ist keine Prämie gewünscht, bleibt es bei 20 Euro).

FUZE goes Steady

Es ist kein Geheimnis, dass der Markt für gedruckte Magazine immer kleiner wird. Allein in den letzten zwei Jahren wurden einige Musikmagazine aus verschiedenen Genres aus finanziellen Gründen eingestellt. Das Fuze finanziert sich in erster Linie über Anzeigenschaltung, aber wir möchten uns nicht darauf verlassen müssen. Deshalb brauchen wir Unterstützung aus der Szene – von Menschen wie dir, denen unsere Musik und dieses Magazin genauso am Herzen liegt wie uns selbst. Und Steady ist eine Online-Plattform, die uns dabei hilft.

steadyhq.com/fuzemagazine



DIE UNTERSTÜTZER-PAKETE

Das Online-Paket ab 3,50 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du:

- gutes Karma für die Unterstützung von unabhängigem Musikjournalismus
- alle 2 Wochen unseren Supporter-Newsletter mit Verlosungen von Tickets, CDs, Shirts, Vinyl, etc.
- Zugang zu unserem exklusiven Podcast (mindestens einmal pro Monat)
- Pre-Reading! Vorab-Zugang zu Stories aus dem neuen Heft schon vor Veröffentlichung
- Zugriff auf lange Versionen von Artikeln, die in der Printausgabe gekürzt veröffentlicht sind
- Bonus-Reviews, die nicht im Heft sind

Das Print-Paket ab 5 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

Das Vinyl-Paket ab 10 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus einmal im Jahr einen 20 Euro-Gutschein für den Vinyl-only-Shop finestvinyl.de plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

BOB!

MASSEN DEFEKT



Lass die Hunde warten
TOUR 2024

16.02.2024	FRANKFURT	16.03.2024	MÜNSTER
17.02.2024	STUTTGART	03.05.2024	HAMBURG
24.02.2024	KÖLN	04.05.2024	BERLIN
01.03.2024	NÜRNBERG	10.05.2024	HANNOVER
02.03.2024	DRESDEN	11.05.2024	LEIPZIG
15.03.2024	BREMEN	21.12.2024	DÜSSELDORF

concert team nrw THE LIVING PROOF AGENCY MD WARNER MUSIC LIVERIGS.DE PUNK'ROCK! KEIN ROCKS KEIN NAZIS



ME(N)TAL HEALTH

LAST BUT NOT LEAST. Jetzt haben wir wieder ein Jahr geschafft. Ist „geschafft“ wirklich der richtige Ausdruck? In der Woche nach Weihnachten neige ich immer dazu, das alte Jahr zu verteufeln. Ich kann es gar nicht erwarten, dass es „endlich“ vorbei ist und das neue Jahr beginnt.

Eigentlich ist das ein ziemlicher Quatsch. Dadurch gebe ich sehr viel Verantwortung ab. Wie sich das Jahr gestaltet, in meinem persönlichen Umfeld, liegt zu einem großen Teil daran, wie ich selbst daran arbeite. Klar gibt es Unvorhergesehenes, das man nicht beeinflussen kann. Wie ich mit diesen Umständen umgehe, was ich an mich heranlasse und was nicht, liegt aber einzig allein in meiner persönlichen Verantwortung.

Während ich diesen Text schreibe befinde ich mich gerade zwischen den Jahren und kuriere eine gepflegte Magen-Darm-Erkrankung aus, die ich mir nach den Weihnachtsfeiertagen eingefangen habe. Mein erster Gedanke war: Wow, musste das jetzt noch sein? Kann dieses Jahr nicht endlich rumgehen? Als wäre es nicht scheißegal wann einen so was erwischt. Spaß macht es nie. Dem Jahr die Schuld an meinem Leid zu geben, klingt eigentlich ziemlich unfair. Dass vor Weihnachten in der Kita meines Sohnes fünfzig Prozent von Personal und Kindern mit Ähnlichem geplagt war, ist wohl eher der Grund für meinen Zustand.

Am 01.01. um 0:01 Uhr werden die schlechten Dinge nicht automatisch gut und die schönen Dinge schlecht. Außer wir sorgen dafür. Worauf will ich damit eigentlich hinaus? Wir sind selbst dafür verantwortlich. Manchmal geht es nicht alleine und man benötigt Hilfe. Diese solltest du dir dann unbedingt holen. Mir selbst hat es viel gebracht, offen mit meiner Problematik umzugehen, es zuzulassen und zu akzeptieren, dass nicht immer alles gut sein kann. Diese Kolumne hat ebenfalls dazu beigetragen, mich intensiver mit der einen oder anderen Fragestellung auseinanderzusetzen.

Dies ist die letzte Ausgabe von ME(N)TAL HEALTH. Danke, dass du dir die Zeit genommen hast, meine zu Papier gebrachten, teilweise etwas sprunghaften, Gedanken zu lesen. Mir hat es viel bedeutet, dich auf diese kleine Reise mitzunehmen. Im letzten Jahr hat sich bei mir viel verändert. Daran habe ich intensiv gearbeitet. Kein Kalender und keine höhere Macht hat mir den Weg gezeigt. Ich habe ihn mir selbst gesucht. Teilweise alleine, aber auch viel in Begleitung. Wenn du beim Lesen meiner Artikel einmal den Gedanken hattest, ey, da könnte was dran sein, habe ich mein Ziel erreicht. Ich wünsche dir viel Erfolg auf deinem Weg, der ganz sicher Höhen und Tiefen für dich bereithält. Leider bleibt uns nichts anderes übrig als diese zu akzeptieren; ohne geht es leider nicht.

Andreas Regler

LAURA JANE GRACE



THE NEW ALBUM
HOLE IN MY HEAD
OUT 16TH FEB



GET THE LIMITED EDITION VINYL FROM BSMROCKS.COM

Big Scaly Monsters



Foto: Thomas Eger (BlackChester Photography)

NECK DEEP

ALLES AUF ANFANG. Vor dem Album-Release ging es für die Waliser noch mal auf Europatour, bei der wir uns in Köln mit Sänger Ben und Gitarrist Sam treffen, um schon mal einen kleinen Einblick in die neue NECK DEEP-Ära zu bekommen.

Ich glaube, es hat sich nicht allzu viel geändert, seit ihr 2022 das letzte Mal in Köln gespielt habt. Ihr hattet einen Besetzungswechsel – was ist bei euch sonst noch passiert, seit euer letztes Album rauskam?

Ben: Wir haben jetzt Powles am Schlagzeug. Er ist seit Jahren einer unserer besten Freunde. Powles hat jahrelang zusammen mit Sam in Bands gespielt. Nachdem Dani die Band verlassen hat, war unser erster Instinkt: Powles. Wir wollten nicht ein

ganzes „Möchte jemand für NECK DEEP vorspielen?“ veranstalten. Ich denke, eine Band mit Leuten zu haben, die sich nicht nur musikalisch verstehen, sondern auch als Freunde, als Menschen, ist das Wichtigste. Powles zu holen, war eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Es fühlt sich nicht so an, als hätte die Band ein neues Mitglied bekommen, wirklich nicht.

Sam: Er ist schon die ganze Zeit dabei. Ich und Powles waren früher Techniker bei NECK DEEP, also bevor ich in der Band war, war ich der Gitarrentechniker. Wir kamen aus der gleichen Band, wir verließen die Band, um für eine Weile das hier zu machen, und ja, hier sind wir. Zehn Jahre später, beide hier.

Ben: Die aktuelle Version der Band ist wie ... die letzte Version der Band, haha! Es ist nicht toll, Besetzungswechsel zu erleben, aber das passiert. Ich denke, es gibt definitiv Zeiten, in denen sich jeder in jeder Band fragt: Will ich das für immer machen? Jeder, der jetzt hier ist, hat sich zu hundert Prozent NECK DEEP verschrieben und kennt NECK DEEP auch wie seine Westentasche.

Ihr hattet einen interessanten Zeitplan für den Release, denn ihr habt die erste Single schon im Februar letzten Jahres rausgebracht, und so war es doch eine ganze Weile bis zum Album.

Sam: Die Platte war bis Juni nicht fertig. Es war eigentlich verrückt. Wir hatten „Heartbreak“ zuerst fertig und haben dann versucht, die Platte im März zu machen – das hat nicht geklappt. Wir haben dann versucht, es selbst zu machen, und haben „Take me with you“ rausgebracht, aber die Platte war immer noch nicht fertig. Sie wurde erst im September fertig, als wir in Australien und Asien waren. Es ist also ein riesiger Aufwand, um alles fertig zu bekommen, aber ich denke, es macht mehr Spaß, Musikvideos für die Songs zu haben, die ein bisschen mehr hergeben, als nur ein Song auf einem Album. Wenn man das macht, sobald das Album draußen ist, ist es nicht mehr so spannend. Die Leute gehen nicht wirklich hin und schauen sich das Video zu einem Song an, den sie schon seit acht Monaten oder so kennen. Es ist also einfach ein besserer Weg, den Songs ein wenig mehr Körper zu verleihen, als sie nur auf Spotify zu entdecken und keine visuelle Darstellung zu bekommen. Das sind ziemlich genau elf Monate. Elf Monate Vorbereitungszeit. Als wir „Heartbreak“ veröffentlichten, hatten wir keine Ahnung, wann das Album herauskommen würde. Wir wollten es 2023 rausbringen, aber dann gab es ein paar Rückschläge und wir wollten sichergehen, dass die Platte richtig klingt, und so hat es sich jetzt irgendwie auf Januar verschoben. So läuft es eben manchmal.

Isabel Ferreira de Castro

Gunner Records DISTRIBUTED BY BROKEN SILENCE

Get CDs and LPs and more:
shop.gunnerrecords.com
P.O. Box 105824
28058 Bremen
www.gunnerrecords.com

Slowkiss - K.O.
female fronted grunge, shoegaze, alternative, metal, punk mix with political lyrics from Chile!

Neat Mentals - Wasteland CD/LP
awesome PunkRock, Garage, Melodycore, Indie, Noise, Metal from Stuttgart, Germany

Mercy Union - Catnap E.P. LP
Beautiful acoustic Versions of "White Tiger" Songs from this New Jersey/USA Band

The Penske File - Half Glow LP
Fantastic new Record after such a long time! If you're into Menzingers, etc. you'll love this!

Lovebreakers - Wonder LP
This band should be huge! Rock'n'Roll, Indie, Punk Stuff from the UK!

The Promised End - For The Buried And The Broken LP
Amazing fast Hardcore Punk with Landmines, Tied To A Bear Paul on Vocals from Boston/USA

Zoils - Alles Explodiert LP
Great Post Punk Band with German Lyrics from Schleswig, Germany

FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES

DARK RAINBOW

DAS NEUE ALBUM - AB 26. JANUAR

IM FEBRUAR AUF TOUR:

22.2.

BERLIN
METROPOL

23.2.

KÖLN
LIVE MUSIC HALL

CURRENTS



THE DEATH WE SEEK EU/UK TOUR

WITH SUPPORT FROM
BENG AS AN OCEAN
OCEANS ATE ALASKA
SENTINELS

FINAL TICKETS	1.02	München GERMANY	Backstage
	2.02	Karlsruhe GERMANY	Substage
SOLD OUT	3.02	Köln GERMANY	Essigfabrik
	5.02	Southampton UK	Engine Rooms
	6.02	Birmingham UK	The Mill
	7.02	Glasgow UK	Slay
SOLD OUT	8.02	Leeds UK	Key Club
	9.02	Manchester UK	Club Academy
SOLD OUT	10.02	Bristol UK	The Fleece
FINAL TICKETS	11.02	London UK	02 Islington Academy
LOW TICKETS	13.02	Tilburg NETHERLANDS	013
	14.02	Hamburg GERMANY	Gruenapen
	15.02	Berlin GERMANY	SO36
	16.02	Leipzig GERMANY	Felsenkeller
	17.02	Warsaw POLAND	Proxima
	18.02	Prague CZECH REPUB	Futurum
	20.02	Wien AUSTRIA	Szene
	21.02	Nürnberg GERMANY	Hirsch
	22.02	Zurich SWITZERLAND	Dynamo
VENUE UPGRADE	23.02	Antwerp BELGIUM	Trx

ICM OUT OF LINE FEARLESS AVOCADOBOOKING

DEDICATION TO FLESH EU/UK TOUR



WITH SPECIAL GUESTS

BOUNDARY **MOUTH FOR WAR**

05.04.24 DORDRECHT, NL	BIBELOT GZ	17.04.24 MÜNICH, DE	BACKSTAGE
06.04.24 ANTWERP, BE	TRIX	18.04.24 WIEN, AT	SCENE
07.04.24 LONDON, UK	O2 ISLINGTON ACADEMY	19.04.24 SCHWEINFURT, DE	STATTBAHNHOF
08.04.24 MANCHESTER, UK	REBELLION	20.04.24 LEIPZIG, DE	FELSENKELLER
09.04.24 GLASGOW, UK	SLAY	22.04.24 HAMBURG, DE	GRUENSPAN
10.04.24 NOTTINGHAM, UK	RESCUE ROOMS	23.04.24 GÖTTEHNBURG, SE	FILMSTUDION
11.04.24 BRISTOL, UK	THE FLEECE	24.04.24 STOCKHOLM, SE	KOLLEKTIVET LIVET
12.04.24 BRIGHTON, UK	REVENGE	25.04.24 COPENHAGEN, DK	PUMPEHuset
14.04.24 KARLSRUHE, DE	SUBSTAGE	26.04.24 BERLIN, DE	HOLE 44
15.04.24 ZÜRICH, CH	DYNAMO SAAL	27.04.24 COLOGNE, DE	ESSIGFABRIK
16.04.24 MILAN, IT	LEGEND CLUB		

MNRK HEAVY



NECROMANTEUM EU/UK TOUR 2024



16.03 - KÖLN, DE - ESSIGFABRIK	28.03 - SINT-NIKLAAS, BE - CASINO
17.03 - BERLIN, DE - SO36	29.03 - PRATTELN, CH - Z7
19.03 - STOCKHOLM, SE - SLAKTYRKAN	30.03 - KARLSRUHE, DE - SUBSTAGE
20.03 - GÖTTEHNBURG, SE - BREWHOUSE	31.03 - MÜNICH, DE - TECHNIKUM
21.03 - COPENHAGEN, DK - AMAGER BIO	01.04 - MILAN, IT - LEGEND
22.03 - HENGLO, NL - METROPOOL GZ	02.04 - VIENNA, AT - ARENA
23.03 - LONDON, UK - ELECTRIC BRITXON	03.04 - PRAGUE, CZ - PALAC AKROPOLIS
24.03 - MANCHESTER, UK - CLUB ACADEMY	04.04 - WROCLAW, PL - ZAKLETE REWIRY
25.03 - BRISTOL, UK - SWX	05.04 - LEIPZIG, DE - HELLRAISER
27.03 - PARIS, FR - LA MACHINE DU MOULIN ROUGE	06.04 - HAMBURG, DE - MARKTHALLE

NUCLEAR RECORDS METAL STATE RECORDS AVOCADOBOOKING

EUROPE 2024

GLACIAL

DOMINATION

FORESEEN

09.02.24 GERMANY ESSEN TUROCK

10.02.24 NETHERLANDS NIJMEGEN DOORNRUUSJE

11.02.24 BELGIUM BRUSSELS BOTANIQUE ROTONDE

12.02.24 UK LONDON UNDERWORLD

13.02.24 UK BRISTOL THE FLEECE

14.02.24 UK MANCHESTER REBELLION

15.02.24 UK GLASGOW CATHOUSE

16.02.24 UK BIRMINGHAM ASYLUM

18.02.24 SWITZERLAND ZÜRICH DYNAMO

19.02.24 ITALY MILAN LIVE CLUB

20.02.24 GERMANY MÜNICH BACKSTAGE

21.02.24 AUSTRIA VIENNA ARENA

23.02.24 POLAND WARSAW HYDROZAGADKA

24.02.24 GERMANY LEIPZIG WILDMANN

26.02.24 GERMANY BERLIN SO36

26.02.24 DENMARK COPENHAGEN PUMPEHuset

27.02.24 SWEDEN STOCKHOLM KOLLEKTIVET LIVET

29.02.24 GERMANY HAMBURG LOGO

01.03.24 GERMANY KASSEL GOLDGRUBE

02.03.24 GERMANY SCHWEINFURT STATTBAHNHOF

MNRK HEAVY NUCLEAR RECORDS METAL STATE RECORDS AVOCADOBOOKING



BEING AS AN OCEAN

METAMORPHOSE. Nach langer Pause und vielen Veränderungen ist die kalifornische Band wieder zurück. Durch schwierige Zeiten inspiriert zeigen sich die beiden verbliebenen Bandmitglieder deutlich befreit und läuten nun eine neue Ära ein. Sänger Joel erzählt uns mehr.

Euer neues Album „Death Can Wait“ erscheint am 2. Februar. Was können Fans musikalisch und inhaltlich erwarten?

„Death Can Wait“ hat deutlich mehr Tempo, besonders im Vergleich zu „Waiting For The Morning To Come“, das eher langsam und stimmungsvoll war. Es hat natürlich immer noch seine atmosphärischen Momente, ist aber facettenreicher und hat mehr Punk- und Hardcore-Einflüsse als viele unserer neueren Alben. Die Lyrics behandeln hauptsächlich Dinge, die ich nach der Pandemie durchgemacht habe, eine Zeit, in der ich versucht habe, mein Leben und meine psychische Gesundheit zu ordnen. Es geht viel um persönliches Wachstum und die

Beziehung zu meiner Umgebung, meinen Leidenschaften und Obsessionen und wie ich meine Energie für genau diese Dinge einsetze.

Der Albumtitel „Death Can Wait“ ist ziemlich sinnträchtig. Kannst du vielleicht näher erläutern, was hinter dem Titel steckt, wie er den Inhalt des Albums widerspiegelt und auch wie sich dieser im Coverartwork wiederfindet?

„Death Can Wait“ ist eine Umkehrung des Memento-Mori-Gedankens. Besonders die Zeile „With one foot in life and the other in the grave, you can't keep living like death can wait“ macht das deutlich. Der Tod

kommt, wann er will. „Death Can Wait“ schien uns für diese Botschaft sehr passend zu sein und erzeugt viele Bilder in den Köpfen der Menschen. Die Bedeutung des Albums ist, dass wir unsere Zeit nicht mit Dingen verschwenden sollten, die nicht dem dienen, dass wir besser werden, die nicht die guten Dinge im Leben, die bleibenden Dinge, die wir hinterlassen, voranbringen. Wir sollten uns nicht zu sehr auf das Materielle und die Dinge konzentrieren, die uns genommen werden können, sobald wir weg sind. Als Michael und ich überlegten, welche Stimmung das Album haben soll, wollten wir definitiv, dass es irritiert und die Leute zum Nachdenken bringt. Wir wollten, dass der Tod



alternativen Musikszene herumgeschwirrt ist. Also wollte ich etwas, das zu den Wurzeln der alternativen Musik zurückkehrt.

Eure neue Single „Flesh and bone“ hat vor kurzem Premiere gefeiert. Was steckt hinter diesem Song und wie repräsentiert er das Thema des Albums?

„Flesh and bone“ handelt von der Spaltung der Seele eines Menschen, der vom Unbekannten besessen ist, von dem Ruf, den man spürt, wenn man zu lange in zu viel Komfort verweilt. Ich liebe mein Zuhause und ich liebe meine Freunde und Familie, und ich bin auch ein bisschen ein Gewohnheitstier. Ich mag das Vertraute, aber wenn ich zu lange zu Hause bin, erwische ich mich oft beim Tagträumen und denke an all die Dinge, die ich noch nicht gesehen oder erlebt habe. Und das ist im Grunde die Essenz von „Flesh and bone“: Wenn mir warm ist, sehne ich mich nach Kälte. Ich spüre diesen Ruf, hinauszugehen und Erfahrungen zu machen und Dinge zu tun, die ich woanders leidenschaftlich gerne tue, aber wenn ich dann unterwegs bin, denke ich oft an zu Hause. Es ist also diese Dichotomie, immer das zu wollen, was man in dem Moment nicht haben kann.

„Swallowed by the earth“ wurde mit einem Musikvideo veröffentlicht, das aus einer Zusammenstellung von Live-Material besteht. Wie sah der kreative Prozess aus und warum habt ihr euch für diese Art von Video entschieden?

Wir hatten schon lange kein Musikvideo mit Live-Performance mehr, das letzte war „Little Richie“, und das war damals eher eine Zusammenstellung von Bildern, die bei einer einzigen Show aufgenommen wurden. Diesmal ist es ein Zusammenschnitt der „Swallowed by the earth“-Tour. Wir wollten einfach zeigen, wie die Atmosphäre bei unseren Konzerten ist und was die Leute erwarten können, wenn sie zu einer BEING AS AN OCEAN-Show kommen. Dabei war es uns wichtig, die chaotischen Momente hervorzuheben – besonders bei einem so harten Lied. Ich denke, die Kamera und der Schnitt haben ein fantastisches, stimmungsvolles und schnelles Video zusammengebracht.

„Death Can Wait“ ist das erste Album ohne Tyler und Ralph, richtig? Wie hat diese Änderung in der Bandbesetzung das neue Album beeinflusst?

Ich denke, es hat alles etwas gestrafft. Bei den Alben davor hatte ich das Gefühl, dass ich nur bei einigen Aspekten der Albumproduktion etwas zu sagen hatte, weil Tyler und Ralph eine starke Kraft im Songwriting waren, was Instrumentierung, Stimmung und Atmosphäre jedes Liedes anging. Bei vielen Ideen – zum Beispiel bei Änderungen im Tempo oder des Themas – hatte ich teilweise nur begrenztes Mitspracherecht. Manchmal wurde es angenommen und manchmal gab es eben Widerstand. Aber wenn Michael und ich in einem Raum sitzen, um etwas zu schreiben – ob nur wir beide oder mit unserem Produzenten –, scheint eine freie und symbiotische Partnerschaft zwischen uns zu bestehen. Wenn ich mich an einem Tag zum Beispiel wütend gefühlt habe, haben wir eben etwas Schnelleres produziert, und wenn Michael mal nachdenklich war, haben wir uns an ruhigere Songs gesetzt. Es gab viel Energie in unseren Sitzungen. Ich habe mich wirklich gut dabei gefühlt, dieses Album zusammen mit Michael zu schreiben. Wenn ich beispielsweise eine Idee für ein Riff hatte, habe ich einfach zur Gitarre gegriffen und es ihm grob vorgespielt – obwohl ich nicht besonders gut Gitarre spiele. Es war wirklich schön, sich so frei äußern zu können. Zu zweit wurden einfach weniger Einfälle von Anfang an kategorisch rausgefiltert.

In letzter Zeit sind schreckliche Dinge auf der Welt passiert – Pandemie, Katastrophen und Kriege, die Terror und Trauer sowie den Tod unschuldiger Menschen mit sich gebracht haben. Welchen Einfluss hatte das auf das Album?

Obwohl es natürlich sehr viel um den Tod geht, waren diese Vorfälle nicht wirklich ein Einfluss für „Death Can Wait“. Der Großteil des Albums ist schon vor der russischen Invasion entstanden. Aber ich denke, dass Krieg, Krankheit und Zerstörung immer irgendwie ein Thema in meinem Kopf sind. Und das ist sicherlich ein Teil des Albums – dass wir für die gesamte Menschheit mitfühlen sollten und uns nicht von diesen Ereignissen abstumpfen lassen dürfen. Das war schon immer wichtig für uns: Nicht nur die schönen, surrealen Momente des Lebens zu feiern, sondern auch die Alpträume, die dieses Leben bieten kann, zu erfassen und dabei empathisch zu bleiben.

**DIESES GANZE LETZTE JAHR
WAR WAHRSCHEINLICH EINES
DER HÄRTESTEN MEINES
LEBENS.**

Wenn du an die Arbeit an „Death Can Wait“ zurückdenkst; gibt es einen denkwürdigen Moment oder eine besondere Herausforderung, die dir in den Kopf kommt?

Ein Großteil des Albums handelt von Ausdauer und dem Durchmachen von schwierigen Zeiten, daher kommt mir besonders eine Zeit meines Lebens in den Kopf. Meine Frau und ich mussten das gesamte letzte Jahr – quasi pünktlich zum 1. Januar – unser Haus verlassen, weil es komplett voller Schimmel war. Wir haben uns davor schon eine Weile gefragt, warum wir beide über Monate hinweg immer kränker wurden. Ich habe ein ziemlich starkes Immunsystem, aber meine Frau hat eine Autoimmunerkrankung und deshalb ging es ihr sehr viel schlechter als mir. Und so haben wir ab dem Moment, als wir das entdeckt haben, sofort all unser Zeug gepackt und alles, was nicht vom Schimmel kontaminiert war, eingelagert und das ganze Jahr über bei der Familie in einem nicht wirklich großen Haus gelebt. Das war für meine Frau und mich eine wirklich harte Situation. Wir lebten für zehn Monate nur aus Kartons und versuchten lange vergeblich, eine neue Unterkunft zu finden. Und in dieser Zeit haben wir beide trotzdem so hart gearbeitet wie noch nie in unserem Leben. Ich habe circa sechzig Stunden pro Woche gejobbt, während ich abends und an den Wochenenden an diesem Album schrieb. Dieses Jahr haben wir uns so oft gefragt, wie wir das Leben bloß stemmen sollen. Doch jetzt sitze ich in unserem neuen Haus, das wir vor knapp zwei Monaten gefunden haben. Das Leben ist wieder in einen gesunden Rhythmus gekommen und endlich fällt der Stress von uns ab. Aber ja, dieses ganze letzte Jahr war wahrscheinlich eines der härtesten meines Lebens.

Was sind die langfristigen Ziele für BEING AS AN OCEAN? Und wie passt „Death Can Wait“ in eure Vision für die Band?

„Death Can Wait“ liefert den Schwung, den wir brauchen, um wieder Druck aufzubauen, nachdem der Branche mindestens zwei Jahre lang die Luft abgedrückt wurde. Das Album herauszubringen und all diese harte Arbeit zu präsentieren, ist der Anstoß, der den Ball wieder ins Rollen bringt. Und neue Musik wird nicht lange auf sich warten lassen; Ich habe unaufhörlich neue Ideen und weiß, dass Michael quasi rastlos überlegt, was als Nächstes kommen kann. Es geht uns darum, wieder auf der Bildfläche zu erscheinen und Touren zu spielen – wir sind endlich wieder da! „Death Can Wait“ drückt der Band einen neuen Stempel auf und ist der erste Schritt in eine gänzlich neue Ära. Wir haben uns endlich wieder darauf besonnen, was diese Band ist und wofür sie steht. Und ja, ich freue mich einfach auf die Zukunft.

Philipp Zimmermann

eine greifbare Figur ist, die sich durch das Album und durch das Artwork zieht, als etwas, das nicht immer bemerkt wird, aber immer da ist. Daher sieht man auf dem Cover ganz alltägliche und glückliche Momente – einen Kindergeburtstag oder zwei frisch Vermählte – aber der Tod ist dennoch da und lauert leider an den unerwartetsten und erschreckendsten Orten. Aus irgendeinem Grund konnte ich das Bild dieses rot verhüllten Todes, der irgendwo im Hintergrund auf einer Geburtstagsfeier eines jungen Menschen steht, der noch lange nicht an den Tod denken sollte, nicht abschütteln.

Ich mag das Albumcover wirklich sehr. Es ist nichts, was man jeden Tag in dem Genre sieht.

Genau das war unser Ziel. Ich habe ein bisschen die Nase voll von vielem, was in den letzten Jahren in der



TENSIDE

METAL FÜR ALLE. Längst kein Geheimtipp der modernen Metal- und Core-Szene mehr, haben sich TENSIDE mittlerweile auch zu einer respektablen Größe in der internationalen Musikszene entwickelt. Was es mit dem neuen Album „Come Alive Dying“ auf sich hat und wie die Band sich ihren Status über fast zwanzig Jahre hart erarbeitet hat, erfahre ich im entspannten Gespräch mit Sänger Daniel kurz vor Weihnachten.

Daniel, wenn ich so zurückdenke an eure ersten Shows, ist mir eines immer aufgefallen, und zwar dass ihr schon immer ein sehr gesundes Selbstbewusstsein an den Tag gelegt habt. Vor allem bei eurer Bühnenpräsenz und der Art, wie ihr mit dem Publikum interagiert. Bist du selber mehr so die Rampensau oder genießt du auch die kreative Zeit im Studio?

Also ich glaube, wir genießen es alle irgendwie, live zu spielen. Das ist einfach unser Ding, das macht uns mega Spaß – so wie wahrscheinlich den meisten Bands. Und ja, die Interaktion ist geil, mit den Leuten sprechen, eine Verbindung schaffen auf einer Live-Show, das ist das Beste, was es gibt. Ansonsten kreative Zeit zusammen im Studio zu verbringen ist natürlich auch cool, aber eine ganz andere Sache, das ist irgendwie gar nicht zu vergleichen, finde ich. Du erschaffst da

etwas, wo du eigentlich schon im Prozess die ganze Zeit daran denkst, ich will zurück auf Tour oder irgendwie eine Show spielen, wie wird der Song live klingen ... Das ergänzt sich alles auf eine sehr natürliche Art und Weise. Und wenn wir eine Show spielen, dann immer zu hundert Prozent – egal ob da jetzt 20 Leute sind oder 200.000. Ich denke, es hat eben auch jeder verdient, ein gutes Konzert zu sehen!

Werfen wir jetzt mal den Blick ins Studio. Wie gelingt dir der Balanceakt zwischen der Vorfreude auf neu entstehende Kunst/Musik und der oft dazugehörenden inneren Auseinandersetzung mit vielleicht auch schwierigen oder persönlichen Themen, die wiederum Einfluss auf die Musik und die Texte haben?

Der ganze Prozess war eigentlich der längste und schwierigste bisher für uns. Einfach deshalb, weil wir aus

einer totalen Unsicherheitssituation rauskamen. Wir hatten den Release von unserer letzten Platte „Glamour & Gloom“ in der ersten Woche des Lockdowns. Alles hat sich ewig gezogen, Corona-Abstandsshows etc. Und zwischendrin haben wir uns mal gedacht, okay, wir müssen anfangen, wieder eine Platte zu schreiben, denn das ganze Live-Ding wird sich so gar nicht mehr ausgehen. Und wir haben uns dann auch deswegen, dass immer noch Pandemie war, sehr viel mehr Zeit gelassen. Endlich mal eine Platte schreiben mit allem, was dazugehört, völlig ausgereift, so lange, bis es gut ist – das war die Devise. Auf der anderen Seite war es so, dass ich auch selbst eine krasse Zeit durchgemacht habe. Während Corona ist mein Dad gestorben. Alles hat sich geändert, ich war selber in einem permanenten Veränderungsprozess. Aber wenn du irgendwo ganz unten ankommst, dann musst du natürlich auch wieder rauskommen aus dem Ganzen.



Foto: Pia Böhl

dein bestes Album ist. Das sieht auch jeder anders und das ist mir absolut bewusst.

Wie sehr seid ihr als Bandmitglieder noch in den Produktionsprozess involviert, wenn, wie ich höre, das Mixing und Mastering diesmal sogar in L.A. und Nashville stattgefunden hat?

Eigentlich zu einhundert Prozent. Michi, unser Gitarrist, ist bei uns der Mastermind, was Recording und Writing angeht. Er hat das ganze Album selber aufgenommen, bis auf die Drums. Die haben wir mit Kohle gemacht, in der Nähe von Frankfurt. Ein geiler, echter Drumsound war uns schon immer wichtig. Das ist ja auch so ein Ding, heutzutage macht das nicht mehr jeder, aber eine Platte, die leben soll, die braucht einen echten Drumsound. Und deswegen stecken wir da eben schon sehr mit drin. Und wir haben zum ersten Mal tatsächlich jetzt in Amerika eine Platte gemischt und gemastert. Ich war zum Beispiel dort, da ich eine sehr enge Verbindung mit Amerika habe, weil ich, seit ich 17 bin oder so, fast jedes Jahr, teilweise auch mehrere Male, da bin und mir schon einen ganz guten Freundeskreis aufgebaut habe in L.A. und der näheren Umgebung. Unser ganz alter Schlagzeuger lebt ja auch dort, mit dem ich angefangen habe mit der Band vor x Jahren, und so ist es gekommen. Ich habe mich dann in L.A. mit Joseph getroffen und auch noch mit Jordan, dem alten Bassisten von AS I LAY DYING, der jetzt auch bei SPIRITBOX spielt, die betreiben das Studio zusammen. Und als wir die Platte fertig hatten, haben wir Joseph mal einen Mix machen lassen. Und um ganz ehrlich zu sein, ich wollte schon immer eine Platte in den Staaten mischen, weil der Sound dort einfach besser verstanden wird von den Leuten, die es machen. Amerikanischer Sound ist einfach immer noch mal so ein bisschen mehr drüber, so ein bisschen aufpolierter. Und wir erleben es ganz oft, dass Leute, die TENSIDE das erste Mal sehen, erst nicht glauben, dass wir eine deutsche Band sind. Uns bedeutet das tatsächlich auch als Band immer noch was. Ich weiß, heutzutage gibt es viele Leute, denen ist das alles scheißegal. So unter dem Motto, hey, mach das geil, klingt gut, mir egal, wer das macht. Uns ist es schon wichtig. Wir sind da oldschool. Vom Artwork bis zum Mixing und Mastering. Das sind alles Prozesse, wo Menschen beteiligt sind, und da haben wir noch Bock drauf. Und ich glaube auch, dass sich das auszahlt.

Zuerst wollte ich ja fragen, wie die Zusammenarbeit mit John Henry von DARKEST HOUR zustande kam, und dann habe ich aber weitergelesen im Promotext, dass der Gute jetzt nach München gezogen ist. Was ich schon sehr überraschend fand, weil – und ich bin selber Münchner – die Stadt ja nicht unbedingt als internationale Metal-Hochburg gilt. Seid ihr jetzt quasi Nachbarn?

Es ist tatsächlich so, dass wir uns schon flüchtig kennen. Wir haben natürlich schon mal die eine oder andere Show zusammen gespielt. Michi und ich sind auch totale DARKEST HOUR-Fans. John hat dann eine Frau hier in München kennengelernt, er war immer mal wieder hier und ist auch bei Shows von uns aufgeschlagen. Und als er hier einen Raum als Studiomöglichkeit suchte, haben wir ihm einfach unseren angeboten. Und jetzt ist er fest im Studio bei uns mit drin, mittlerweile auch verheiratet, wohnt hier in München. Und dann haben wir gesagt, hey, jetzt lass uns mal einen Track zusammen machen. Sehr viel mehr ist es gar nicht. Wir haben den Song, „Impending doom“, dann auch als Single gepickt und dazu ein Video gedreht. Ich finde, das ist eine runde Nummer geworden. Der Song ist straight mehr Metal würde ich sagen. Aber es passt irgendwie so total zu dem Song, es fühlt sich organisch an und unsere Stimmen harmonieren auch irgendwie ganz geil.

Ich finde auch, eure Stimmen passen sehr gut zueinander. Hast du irgendwann klassischen Gesangsunterricht genommen, um dein Volumen zu optimieren?

Tatsächlich ist es so, dass ich, als wir auf der KILLSWITCH ENGAGE-Tour waren, von Crew und Band mal so ein Ding mit Melissa Cross geschenkt bekommen habe. Das ist ja diese Vocalcoach-Lady, die das ganze Screaming macht, unter anderem auch mit Randy von LAMB OF GOD und so. Das war so ein Wochenende da, das fand ich ziemlich nice, da habe ich noch mal gut was dazugelernt. Ich habe das früher schon hier und da gemacht, so eine Vocal-Lesson, aber ich hatte nie eine klassische Gesangsausbildung. Und jetzt habe ich zur Platte, einfach um mich in Shape zu bringen, weil ich ja doch noch sehr viel mehr singe als beim Vorgänger, mal wieder ein paar Stunden genommen, um meine Atmung durchzuchecken und Haltung und Stimme zu überprüfen. Das hat Bock gemacht und das sich auch ganz natürlich entwickelt, weil es ja nicht so ist, als würde ich jetzt komplett nur noch singen. Der Singanteil ist einfach in den Refrains sehr viel präsenter geworden. Was aber auch, glaube ich, einfach daran liegt, dass ich das einfach persönlich fühle, und ich finde, dass ein Song, der so entsteht, mit so einem Instrumental das auch einfach braucht.

WÄHREND CORONA IST MEIN DAD GESTORBEN. ALLES HAT SICH GEÄNDERT, ICH WAR SELBER IN EINEM PERMANENTEN VERÄNDERUNGSPROZESS.

„Come Alive Dying“ ist eine ziemlich stimmige Platte, deren Konzept sich gut erschließt. Inwiefern sind euch vollwertige Alben wichtig, in einer Zeit, in der Bands zunehmend dem Trend folgen, nur noch Singles oder EPs zu veröffentlichen?

Grundsätzlich finden wir, dass ein Album immer noch eine super Sache ist. Gerade im Metal ist es einfach so, du hast einfach die Möglichkeit, dich breit aufzustellen, ein paar Sachen zu machen, dem Hörer auch ein bisschen was zu bieten. Ich finde, eine Vinylplatte oder eine Box oder eine CD sind immer noch etwas, das wir einfach cool finden, wo wir sehr viel Mühe reinstecken. Wir haben für dieses Album echt ein Mordsartwork gemacht, mit super viel Zeug, um es zu präzentieren, weil so ein Album im Ganzen eine Geschichte erzählt und nicht einfach nur ein schnellegebtes Produkt ist, sondern da steckt ja viel Zeit, viel Liebe, viel Geld, viel Engagement drin. Ich denke, Alben sind im Metal immer noch relevant und werden auch eine Zeit lang immer noch relevant bleiben. Aber man muss natürlich auch immer weiterdenken und die Zukunft wird dahin gehen, dass es viele digitale Releases geben wird. Viele Bands haben ja auch einfach wahnsinnige Probleme, ein Album überhaupt finanziell zu stemmen. Wie wird es mit der Umwelt, wie wird es mit den ganzen Herstellungsgeschichten, wie wird es mit Preis-Leistung-Sachen, wie viel Budget wird es noch geben? Da ist es gerade in der Anfangsphase für neue Acts sehr viel dankbarer, hier und da mal eine Single zu machen, die man dann länger promoten kann.

Gibt es bestimmte Ziele für euch als Band, die ihr noch erreichen möchtet, bestimmte Länder/Venues, die ihr bespielen wollt?

Wir wollen eigentlich noch auf allen Kontinenten spielen, auf denen wir bisher noch nicht waren. Also Afrika, Nordamerika und Australien. Das wäre geil. Ich jedenfalls würde super gerne einmal beim Rock im Rio spielen. Ich finde Brasilien einfach mega, meine Eltern haben einige Jahre dort gelebt. Das wäre so ein Über-Traum von mir!

Philipp Sigl

Nehmt ihr diese erzwungene Entschleunigung auch mit in zukünftige Prozesse?

Wir können natürlich auch einen Song schnell schreiben, wenn das Momentum und das Gefühl da ist. Aber wenn ich halt die Inspiration nicht küsse, wird es einfach schwierig. Zudem sind wir keine Band, die auf Ghostwriter oder Ähnliches zurückgreift. Wir sind ein kleines Team von Leuten, die eng als Band zusammenarbeiten und unser Zeug dementsprechend schreiben und das ist uns auch ganz wichtig. Wir sind keine Fabrik, die alle zehn Wochen irgendwelche Popsongs fertigen muss. Das ist immer noch handgemachte Musik und das halte ich im Metal auch für wichtig.

Was ist der größte Unterschied im Vergleich zur vorherigen Platte?

Ich würde sagen, dass einfach Sound und Songs noch mal fünfzig Prozent mehr ausgecheckter sind. Es ist immer schwierig, sich selbst zu beweihräuchern, aber ich finde tatsächlich es gibt keinen schlechten Refrain auf „Come Alive Dying“. Und na ja, was soll ich sagen? Ich glaube, als Musiker sagst du immer, dass das aktuelle

PARK WAVES

FESTIVAL

2024

Parkway Drive

THY ART IS MURDER

DYING FETUS FIT FOR A KING

ERRA

ALPHAWOLF

SATURDAY 6 JULY 2024

DRESDEN FILMNÄCHTE AM ELBUFER

TICKETS AVAILABLE AT
WWW.PARKWAVESFESTIVAL.COM



AVOCADO|BOOKING

IMPERIGON.COM



EMIL BULLS

Foto: Jasmin Lauinger

MOMENTAUFNAHMEN. Im Interview mit den EMIL BULLS-Gründungsmitgliedern Sänger Christoph „Christ“ von Freyrdorf und Gitarrist Stephan Karl „Moik“ sprechen wir nicht nur über ihr neues Album „Love Will Fix It“, sondern werfen auch einen Blick auf die Bedeutung physischer Tonträger in einer digitalen Ära.

Der Aufnahmeprozess für „Love Will Fix It“ war sehr spannend, da wir den Großteil in unserem eigenen Studio gemacht haben, das wir uns während Corona so nach und nach zusammengebastelt haben. Dort haben wir bis auf die Drums alles aufgenommen und es hat glücklicherweise auch alles geklappt“, fängt Sänger Christ an zu erzählen. EMIL BULLS haben für das neue Album also direkt aus der Not eine Tugend gemacht und sich so einer neuen Herausforderung gestellt: „Es ist eine spannende Sache, wenn du das erste Mal eine größere Produktion im eigenen Studio fährst. Hält der Computer durch? Laufen die Programme stabil? Klappt alles so, wie man es sich vorstellt? Glücklicherweise lief hier alles glatt. Und da wir die Erfahrung gemacht haben, dass das auch alles gut funktioniert, können wir zukünftig total entspannt die nächsten Alben im eigenen Studio aufnehmen. Es ist ein gutes Gefühl, nicht so unter Zeit- und auch Gelddruck zu stehen.“

Moik hakt ein: „Für uns Gitarristen war es ein absoluter Luxus dieses Mal und ich freue mich auch schon sehr auf das nächste Mal. Man hat einfach nicht diesen Druck, bis dann und dann muss alles fertig sein. Es war kein Problem, mal zwei, drei Tage länger daran arbeiten und wenn man nach einem Monat gemerkt hat, hey, dieses Overdub sollten wir noch mal anders spielen, dann konnte man easy nachlegen, ohne einen großen Aufriss zu machen. Das war wirklich eine coole Erfahrung und ich bin froh, dass wir die Corona-Zeit in dieser Weise genutzt haben.“

Dabei hatte die neue Situation keinen Einfluss auf den Schreibprozess des Albums. Christ erzählt: „Geschrieben war eigentlich vorher schon alles. An und für sich wollten wir das Album schon 2020 rausbringen und hatten den Großteil bereits als Demos fertig und wollten schon ins Studio, um aufzunehmen, und dann kam Corona. Wir haben dann beschlossen, die Arbeit am Album erst mal auf Eis zu legen, da sich abzeichnet hat, dass wir nicht auf Tour gehen können damit. Für eine Band von unserer Größenordnung ist es absolut tödlich, wenn du ein Album veröffentlichst und dann nicht touren kannst. Wir haben uns dann entschieden zu

warten. Dass alles so lange dauert, damit konnte keiner rechnen.“ Moik ergänzt: „Also auch wenn es uns jetzt für das aktuelle Album noch nicht beeinflusst hat, denke ich schon, dass es einen Einfluss auf den Schreibprozess von zukünftigen Alben hat.“

Auch beim Schreibprozess wissen die Münchner immer genauer, worauf es ihnen ankommt. Christ erzählt, wie die Band von anfänglichem Jammen im Proberaum zu einem immer geordneteren Schreibprozess kam. „Für den Startschuss zur aktuellen Platte sind wir zum Schreiben in die Toskana gefahren und haben uns da im Nirgendwo einen alten Bauernhof gemietet und dort tagein, tagaus geschrieben. Und das alles in Ruhe, ohne lautes Jammen. Jeder hatte Ideen und dann haben wir Riffs aufgenommen und geschaut, was man daraus machen kann. Alles war sehr viel stressfreier. Wir haben da gelernt, entspannter ranzugehen, aber der Stress kommt dann natürlich im Laufe des Entstehungsprozesses von alleine dazu. Ein Album ohne Stress kann wahrscheinlich auch gar nicht gut werden.“

Dabei entwickelt sich immer ganz natürlich ein neuer und ganz eigener Sound für das jeweilige Album, wie Moik erörtert: „Selbst wenn wir wollen würden, wir würden es nicht schaffen, zweimal das gleiche Album zu machen, weil wir Musik aus der jeweiligen Situation heraus betrachten und schreiben. Wir schreiben immer aus dem Bauch heraus und da darf man auch immer mit allem ankommen, ob das jetzt ein Pop-Song oder ein Metal-Brett ist, ist egal. Natürlich entwickelt sich ja auch der eigene Geschmack immer weiter und so ist jedes Album eine Momentaufnahme unserer Selbst.“ Christ ergänzt: „Wir planen nicht, wir lassen es einfach geschehen. Wir wollen auch nicht altbacken klingen oder uns wiederholen. Wir schaffen es immer ganz gut, unseren Stil beizubehalten und auch wenn wir uns am Geist der Zeit bedienen, finde ich das nie zu anbiedernd.“

Gibt es etwas, das EMIL BULLS gerne mal machen würden? Christ überlegt: „Ich hätte mal Bock auf ein richtig geiles Feature, aber da kann ich dir kein konkretes

nennen, denn wenn ich das könnte, hätten wir es vielleicht schon gemacht. Es gibt da eine Idee, aber die ist noch nicht spruchreif. Vielleicht passiert aber nächstes Jahr etwas, womit kein Mensch gerechnet hätte.“ Wichtig wäre Christ allerdings, dass man sich wirklich zusammensetzt und den Song gemeinsam schreibt, anstatt einen fertigen Track einer Band vorgesetzt zu bekommen und dann im C-Teil kurz seinen Part einzufädeln. „Ich habe mich zum Beispiel mit Christoph von ANNISOKAY hingesetzt und wir haben den gemeinsamen Song wirklich von Grund auf zusammen geschrieben und das finde ich, hat man der Nummer auch angemerkt. So stelle ich mir ein gutes Feature vor.“

Und was wollen EMIL BULLS uns noch mit auf den Weg geben? Christ hat ein letztes Anliegen: „Für Bands wie uns ist es unfassbar wichtig, dass Fans noch physische Tonträger kaufen. Für Streamingportale muss man als Band dauernd irgendwas rausbringen, um dem Algorithmus zu gefallen und die Chance zu haben, in irgendwelche Playlisten zu kommen. Aber ich finde es wichtig, von Bands, die man mag, die physischen Tonträger zu kaufen. Es ist einfach auch ein ganz anderes Erlebnis, am ersten Tag die Platte wirklich zu kaufen und sich hinzusetzen, um mit Booklet und einer guten Flasche Wein das Album zu genießen. Auch finanziell ist das für Bands notwendig. Streaming-Auswertungen sind eine komplette Farce. Band wie wir verdienen fast nichts an diesen Ausschüttungen. Auch an physischen Platten verdienen wir kaum etwas, aber dadurch können zum Beispiel unsere Plattenfirmen weitermachen, was uns erlaubt, weitere Alben aufzunehmen und auf Tour zu gehen. Und wenn das wegfällt, wird es scheiße, denn so ein Konzert kann man sich nicht per Mausklick ins Wohnzimmer holen.“ Moik ergänzt „Wir sind einfach eine Alband und da geht es auch um die Wertschätzung dem Produkt gegenüber, das wir kreiert haben. Wir machen uns super viele Gedanken für unsere Alben und auch für das Artwork und Booklet.“ Christ hakt wieder ein: „So eine Platte in der Hand zu halten ist doch das Geilste.“ Da kann ich selbst nur ergänzen: Das gilt auch für Print-Magazine!

Marvin Kolb



ANY GIVEN DAY

Foto: Moritz Hartmann

EIN BEFREIUNGSSCHLAG. Die Gelsenkirchener Band präsentiert sich auf ihrem vierten Album so, wie es dessen Titel vorgibt: „Limitless“. ANY GIVEN DAY reizen sowohl die groovig-brachialen als auch eingängig-poppigen Extreme ihres modern-melodischen Metalcore überzeugend aus. Neben der mitschwingenden Lockerheit fallen auch die ausgeprägte Experimentierfreude und der Single-Fokus positiv auf.

Dieses Mal haben wir im Vorfeld mehr Singles rausbringen können als bei unseren anderen Alben“, freut sich Gitarrist und Produzent Andy. „Das liegt daran, dass wir jedem Song gerne die Aufmerksamkeit geben möchten, die er verdient. Früher hat man von zwölf Songs zwei bis drei Singles ausgewählt. Alles Weitere ist danach irgendwie verpufft, was immer schade war. Man arbeitet lange an einem Album, bringt es raus und dann geht es schon wieder mit der Arbeit am nächsten weiter. Dieses Mal gibt es mehr Singles, denn wir möchten mit unserer Musik gerne alle Generationen ansprechen. Kann sich der eine oder andere damit identifizieren, freuen wir uns.“ Aufgrund des belastbaren Crossover-Auftretens ist das im Fall von ANY GIVEN DAY nicht schwer: „Auffallend ist natürlich, dass heutzutage immer mehr verschiedene Genres miteinander vermischt werden“, bestätigt der Musiker. „Alles ist möglich geworden, weshalb man als Band einen erfrischend eigenständigen Sound kreieren kann. Das äußert sich etwa darin, dass es immer wieder neue talentierte Bands und Künstler gibt, die einfach krass sind. Auch Lyrics bekommen durch ehrliche Gefühle mehr Tiefe und Bedeutung. Das ist genau das, worauf wir in unseren Songs achten. Wir wollen uns nicht verstellen, sondern einfach die Jungs sein, die wir auch im echten Leben sind. Und es muss Spaß machen. Letztendlich entscheiden wir nach Bauchgefühl, welche Singles wir rausbringen und welche Songs auf dem Album erscheinen.“

Die Gruppe aus Gelsenkirchen entwickelt ihr Spiel evolutionär und weiß, wonach sie sucht: „Meistens geht es bei uns darum, was wir gerade fühlen oder fühlen wollen“, so Andy. „Bei unserem neuen Album haben wir allerdings gerade einfach das gemacht, worauf wir Bock hatten. Wir haben einen sehr positiven Vibe gespürt, der uns wirklich vorangebracht hat. Es gibt aber

auch ernstere Themen, bei denen wir gar nicht erst versucht haben, etwas zu beschönigen. So haben wir das schon immer gehandhabt, nur hat es sich dieses Mal besonders intensiv angefühlt.“ Die beständigen Hart/zart-Wechsel sind dem Gitarristen zufolge weniger Kalkül als vielmehr musikalische Identität: „Das ist bei uns ein Stilmittel, da Dennis nun einmal eine sehr vielseitige Stimme hat. Er kann jede Art von Gefühl sehr gut überbringen. Unsere Musik lebt von der sich entwickelnden Dynamik und das macht uns am Ende aus.“ Für ANY GIVEN DAY stehen auf „Limitless“ die Eingängigkeit und der Wiedererkennungswert der Stücke im Mittelpunkt: „Wir sind keine komplexe und brutale Band mehr, wie wir es früher waren“, ordnet Andy ein. „Die Musik soll zu unseren Themen passen, aber wirklich bewusst steuern und entscheiden wir das nicht. Zunächst wird drauflos geschrieben, wie wir es fühlen. Anschließend versuchen wir, unser Songwriting stärker auf den Punkt zu bringen. Unsere Musik ist nicht absichtlich darauf zugeschnitten, aber es mag zutreffen, dass sie mittlerweile eingängiger geworden ist. Wenn man in seinen Songs auf den Punkt kommen möchte, muss man es nicht unnötig kompliziert machen. Komplexität empfinden wir als unnötig, aber wir nehmen uns für alle Songs trotzdem viel Zeit. Dann bringen wir atmosphärische instrumentale Parts oder Gitarrensoli mit ein, bei denen wir zunächst überlegen, ob wir sie wirklich brauchen. An den entsprechenden Stellen hat sich das richtig angefühlt, auch wenn wir es damit nicht übertreiben wollen.“ Im Ergebnis stehen Stücke, die sich schnell erschließen, die aber auch Substanz aufweisen, die man sich erarbeiten kann: „Das muss jeder für sich selbst entscheiden“, gibt der Gitarrist zu bedenken. „Dafür muss man auch erst einmal das Interesse der Leute wecken, sich mit dem Song oder einer Band näher zu beschäftigen. Wenn man sich musikalisch nicht abhebt oder nichts in den Hörern aus-

löst, dann werden diese das Interesse verlieren oder gar nicht erst entwickeln. Heutzutage wird man jeden Tag mit neuen Songs und Bands bombardiert. Da muss man als Zuhörer schon geatcht werden.“

ANY GIVEN DAY haben mit „Limitless“ einen Longplayer erschaffen, dessen Tracks genau das gelingt: „Das Album ist für uns ein Befreiungsschlag“, so Andy. „Wir haben uns musikalisch und menschlich von einigen Blockaden gelöst und das hört man. Zudem haben wir uns keine Grenzen gesetzt und einfach das gemacht, worauf wir Bock hatten. Mit den Songs wollen wir auch die Hörer dazu motivieren, sich von ihren Blockaden zu befreien. Wir wünschen uns sehr und hoffen, dass die Leute diese Freiheit mit uns auf einer Show teilen.“ Stücke wie „Come whatever may“ bringen die Hörer zum Schmunzeln und präsentieren eine Seite des NRW-Quintetts, die man zuvor noch nicht kannte: „Das ist ein Track, bei dem wir ebenfalls permanent ein Schmunzeln im Gesicht hatten“, erwidert der Musiker. „Es hat einfach so krass viel Bock gemacht, einmal etwas komplett anderes zu schreiben, ohne uns dabei zu verstellen. Der Song ist ein gutes Beispiel dafür, was wir eigentlich schon die ganzen Jahre vorhatten, uns aber nie so richtig getraut haben. Jetzt war es an der Zeit dafür und wir sind sehr stolz darauf. Wir freuen uns schon, den Song live zu spielen, und haben uns wie immer sehr viel Mühe gegeben, um unsere eigenen Ansprüche zu erfüllen. Das war gar nicht so einfach, aber wir sind wirklich sehr happy damit, einige harte Entscheidungen getroffen zu haben. An jedem einzelnen Song haben wir lange geschraubt, sowohl am Songwriting als auch am Sound. Auch dieses Mal haben wir viel Neues ausprobiert, von dem wir vorher gar nicht wussten, ob es überhaupt passt. Das hat uns viele Nerven und einige Nachtschichten gekostet, aber das war es uns wert.“

Arne Kupetz



ALKALINE TRIO

EIN ALBUM AUS DER NOTAUFNAHME. Mit „Blood, Hair, And Eyeballs“ erscheint 2024 das zehnte Studioalbum von ALKALINE TRIO. Wir sprechen mit Bassisten und Sänger Dan Andriano darüber, wieso es diesmal fast sechs Jahre gedauert hat, bis ein neues Album erschienen ist, wie es zum Ausstieg von Schlagzeuger Derek Grant kam und was es mit dem Titel auf sich hat.

Die Zeit zwischen „Is This Thing Cursed?“ und „Hair, Blood, And Eyeballs“ ist bei euch die bisher längste Pause zwischen zwei Alben.

Für mich hat es sich gar nicht so lange angefühlt, vermutlich lag es an der Pandemie und dem damit verbunden Lockdown, da stand die Zeit still. Als alles wieder möglich war, haben wir uns erst mal darauf konzentriert, Konzerte zu spielen. Außerdem wollten wir nur ein Album rausbringen, wenn es sich richtig anfühlt und etwas Besonderes ist. 2020 haben wir eine EP veröffentlicht, die daraus entstanden ist, dass wir mit einem potenziellen Ersatzschlagzeuger für eine Tour geprobt haben. Nach der Session kam dann allerdings der Lockdown und wir sind nie auf die geplante Tour gegangen, hatten aber diese Songs fertig.

Ich hatte mich schon gefragt, ob die Seven Inch eine Notlösung gewesen war, weil ihr wegen des Lockdowns vorzeitig das Studio verlassen musstet. Nein, die Songs gehörten nie zu einem größeren Katalog. Alles, was du auf dem neuen Album hörst, wurde von uns zusammen im Studio geschrieben.

Es ist das erste Mal seit eurem Debüt, dass du und Matt nicht mit ausgearbeiteten Demos ins Studio kamt, oder?

Ja. Beim ersten Album waren wir Freunde, die in einer lokalen Band in Chicago gespielt haben. Wir haben Bier getrunken, geprobt und dabei Songs geschrieben, bis wir irgendwann ein Album zusammenhatten. Dann wurde die Band größer, Matt zog nach Kalifornien und wir mussten anfangen, uns an diese Situationen anzupassen. Matt und ich haben uns immer Demos gesendet und ihnen den fertigen Schliff im Studio gegeben. Diesmal wollten wir es aber wieder wie zu Beginn machen, drei Personen in einem Studio, die zusammen Ideen zu Papier bringen in einem direkten Feedback voneinander bekommen.

Du hast Soloalben veröffentlicht, warst bei THE FALCON und THE DAMNED THINGS aktiv, Matt

wiederum bei BLINK-182, LEKTRON und anderen Projekten. Ist dir immer klar, für welches Projekt du gerade schreibst?

Das ist zum Glück noch nie passiert, wenn mir eine Idee kommt, dann weiß ich in der Regel für welches Projekt. Es ging hier darum, die Idee im Moment einzufangen. Wir haben uns nur ein Wochenende in einem Proberaum eingeschlossen und sind dann quasi umgehend ins Studio 606 eingezogen, um an dem Album zu arbeiten.

Wusstet ihr von Beginn an, dass es euer letztes Album mit Derek werden wird?

Wir wussten es nicht, aber es war auch keine Überraschung. Wenn du die Band in den letzten Jahren verfolgt hast, wird dir schon aufgefallen sein, dass wir Konzerte ohne ihn gespielt haben, auch wenn er immer Teil der Band war. Als wir dann die Seven Inch mit jemand anderem aufnahmen, fragten wir uns schon, ob wir einen Nachfolger brauchen. Derek einfach zu ersetzen, würde schwer werden, er ist ein fantastischer Schlagzeuger, Produzent und Multi-Instrumentalist. Die wenigsten wissen wohl, dass er jedes Instrument beherrscht und dies sogar besser als Matt und ich. Aber nach der Pandemie kam er zurück und fühlte sich besser, fühlte sich bereit, wieder aktiv dabei zu sein. Der Abstand hatte ihm gutgetan, er spielte wieder Konzerte und kam auch mit ins Studio. Als wir fast mit dem Album fertig waren, hat Derek aber festgestellt, dass es Zeit ist zu gehen. Aber er wird dir die Story besser erzählen können, als ich es kann. Ich respektiere seine Entscheidung und seine Ehrlichkeit uns gegenüber. Er ist unersetzlich, deshalb haben wir auch nicht nach jemandem gesucht, der versucht, wie Derek zu klingen, sondern seinen eigenen Charakter mit reinbringt und mit Atom haben wir so jemanden gefunden. Wir lieben Derek und als er ging, waren wir sehr traurig. Auf seinem letzten Album hat er als Schlagzeuger noch mal alles gegeben und das ist ein wunderbares Abschiedsgeschenk.

Du hattest vorhin schon erzählt, dass ihr im Studio von Dave Grohl aufgenommen habt, wie war es für euch?

Studio 606 ist wohl das perfekte Studio, um Schlagzeug aufzunehmen. Dave hat von NIRVANA über die FOO FIGHTERS bis zu anderen Projekten so viele großartige Schlagzeugspuren aufgenommen und man spürt im Studio seine Liebe zu diesem Instrument. Er hat diese klassische Neve-Konsole, über die schon FLEETWOOD MAC und VAN HALEN aufgenommen haben, was absolut verrückt ist, mit dem Akustik kann man perfekt kraftvolle Songs einfangen. Dave hat dieses Studio unter der Prämisse geschaffen, die Tradition von Rock-Alben fortzusetzen.

Wie das letzte Album habt ihr auch diesmal mit Cameron Webb aufgenommen. Wenn du jetzt sagst, dass ihr im Studio angefangen habt zu schreiben: Wie sehr war Cameron dabei involviert?

Cameron scheut sich nicht, seine Meinung zu äußern. Er hilft mir dabei, mehr Ideen zu entwickeln. Es kann manchmal zu kleinen Unstimmigkeiten führen, aber immer auf einer sachlichen und produktiven Ebene. Insofern war er sehr daran beteiligt, dass wir die Songs fertig bekommen haben.

Was kannst du uns über den Titel erzählen?

Matts Mutter hat in der Notaufnahme gearbeitet und sie hat häufiger gesagt, dass ihre Schicht aus Blut, Haaren und Augäpfeln bestand. Als wir das Album schrieben, ist uns aufgefallen, dass wir ein loses Konzept verfolgen, indem sowohl Matt als auch ich geschrieben, als würden wir auf den Weltuntergang zusteuern. Eine Tatsache, die nicht so abwegig ist, wenn man die Nachrichten verfolgt. Wenn man nicht aufmerksam ist und selbst nichts Positives erschafft, sondern sich nur der medialen Flut ergibt, dann kommt man schnell zu der Annahme, dass wir uns in einer globalen Notaufnahme befinden, voll mit Blut, Haaren und Augäpfeln.

Christian Heinemann



Foto: Florian Nielsen

BLACKOUT PROBLEMS

VON PERSÖNLICHEN ERFAHRUNGEN ZU KREATIVEN PROZESSEN. Mario Radetzky, Sänger und Gitarrist, gewährt im Interview Einblicke in die musikalische Reise der Münchner Band, von der Überwindung von Genre Grenzen bis zur Entstehung des Albums „Riot“ und der Zusammenarbeit mit ENTER SHIKARI-Sänger Rou Reynolds für den Song „GLOFS“.

Ihr seid eigentlich eine Rockband, allerdings integriert ihr auch andere Elemente in eure Musik. Gibt es ein klassisches Genre, dem ihr euch zuordnen würdet?

Es gefällt mir ehrlich gesagt, dass wir uns davon freigespielt haben. Obwohl wir in der Rockmusik sozialisiert wurden und vor allem wertetechnisch aus dieser Richtung kommen, hat sich unsere Musik im Laufe der Jahre entwickelt und ist nicht mehr so genrespezifisch. Ich möchte nicht behaupten, dass es keine Schublade für uns gibt. Es ist eher so, dass wir nicht nur in eine passen, sondern in mehrere. Wer uns irgendwie zuordnen möchte, kann das ganz individuell für sich tun. Jeder kann für sich entscheiden: Das ist deren Stil. Ich finde das gut, denn dadurch haben wir eine Nische gefunden, in der wir hoffentlich lange Zeit bestehen können.

Euer viertes Album „Riot“ wird am 23. Februar veröffentlicht. Mein Eindruck ist, es liegt eine gewisse Melancholie in der Luft, aber gleichzeitig möchte ich auch tanzen. Ein ziemlicher Kontrast könnte man sagen. War das beabsichtigt? Nach dem Motto: Mach das Beste aus der Situation, egal wie bescheiden sie ist?

Ich finde, du hast es richtig erkannt. Die Texte sind im Vergleich zur Musik schon ziemlich düster. Das Ganze steht tatsächlich konträr zueinander, aber es befruchtet sich auch auf interessante Weise. Es gibt mehr zu entdecken. Einerseits hörst du die Musik, spürst den Rhythmus und es weckt das Bedürfnis nach Bewegung in dir. Gleichzeitig, wenn du dich tiefer in die Texte be gibst, gibt es noch viel mehr zu entdecken. Es ist, als würde sich eine Falltür öffnen und du tauchst noch tiefer in den Kosmos von BLACKOUT PROBLEMS ein.

Wie ihr sagt, verarbeitet ihr in euren Songs persönliche Erfahrungen. Wenn man sich so öffnet, macht man sich da nicht sehr angreifbar, besonders mit zunehmendem Erfolg? Besteht da nicht auch eine Gefahr für die Künstler, nicht nur für dich persönlich, sondern im Allgemeinen?

Ich habe tatsächlich viel darüber nachgedacht. Besonders als ich das erste Mal ein wirklich persönliches Lied

geschrieben habe. Es ging damals um die Trennung meiner Eltern. Ich erinnere mich, wie ich am Mikrofon im Studio stand und versuchte, nicht alles so deutlich auszudrücken, weil ich wusste, dass es andere hören würden. Daher versuchte ich, es eher subtil zu halten. Es ist in der Tat eine Herausforderung, sich so zu öffnen, besonders wenn man mit Menschen persönliche Erfahrungen teilt. Aber ich habe festgestellt, je persönlicher ich werde, desto mehr Menschen erkennen sich in den Geschichten wieder. Die Rückmeldungen drehen sich nicht um mich, sondern um die Hörer und ihre eigenen Erfahrungen. Die Musik schafft eine Verbindung und es erstaunt mich immer wieder, wie positiv die Resonanz darauf ist. Interviews zu geben, bei denen es persönlich wird, kann schwierig sein, aber in der Musik fällt es mir leichter, weil ich gemerkt habe, dass Menschen daraus viel Positives ziehen können.

ICH HABE FESTGESTELLT, JE PERSÖNLICHER ICH WERDE, DESTO MEHR MENSCHEN ERKENNEN SICH IN DEN GESCHICHTEN WIEDER.

Können wir mit der nächsten Frage fortfahren, die tatsächlich etwas privater ist? Vielleicht findest du mich danach nicht mehr so sympathisch, aber es geht um den Song „Funeral“. Dieser liegt dir sehr am Herzen, weil er für dich einen lebensverändernden Hintergrund hat. Möchtest du etwas über die Geschichte des Songs erzählen?

Ein paar Geheimnisse behalten wir natürlich gerne für uns, aber ich kann einen kleinen Einblick geben. Kurz bevor ich „Funeral“ geschrieben habe, saß ich mit meiner Gitarre da und dachte darüber nach, welche Songs bereits auf dem Album sind. Alle waren durchweg düster, traurig und dunkel. Mir wurde klar, dass ich die Men-

schen, die mir durch dunkle Zeiten geholfen haben, gar nicht im Blick hatte. Sie waren da, als mich viele andere verlassen hatten. „Funeral“ sollte also eine Art Danksagung für sie sein. Ich saß da und sang irgendwann den Refrain. Ich wusste, da ist noch etwas, da schlummert noch etwas, aber wir waren schon so weit im Songwritingprozess fortgeschritten und hatten so viel Material. Mir war jedoch klar, dass „Funeral“ das Ass im Ärmel ist, das ich noch habe. Das war meine letzte Zutat, um dann sagen zu können: Das Album ist komplett. Wenn man ein Album schreibt, verbringt man, im Fall von BLACKOUT PROBLEMS, bis zu drei Jahre damit. Am Ende stellt sich immer die Frage: Ist alles gesagt, was ich sagen will? Nach „Funeral“, der ja der letzte Song war, dachte ich: Das ist es. Das ist jetzt der Funke Hoffnung am Ende, den das Album braucht.

Kommen wir zu einem anderen Titel auf dem Album, „GLOFS“. Der wurde bereits veröffentlicht, zusammen mit Rou Reynolds von ENTER SHIKARI. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit? Kannst du den Prozess kurz schildern?

„GLOFS“ war einer der ersten Tracks, den ich für das Album gemacht habe. Wir haben 2021 Kontakt zum Management von ENTER SHIKARI bekommen und uns vorgestellt. Sie haben geantwortet und gesagt: „Rou hätte Lust, etwas mit euch zu machen. Wenn ihr uns etwas schickt, schauen wir es uns an.“ Es ist auch kein Geheimnis, dass wir ENTER SHIKARI als Band immer schon richtig gut fanden. Ich habe ihm dann zwei Demos geschickt, von denen ich dachte, dass sie gut genug sind, damit er etwas daraus machen kann. Zu den Texten und dem, was ich hatte, habe ich eine E-Mail mit ein paar persönlichen Worten geschrieben. Zu „GLOFS“ habe ich ihm Bilder vom Ahrtal geschickt, nach der Flutkatastrophe. Ich sagte ihm damals, ich würde dazu gerne einen Song schreiben. Ein paar Wochen später saß ich im Studio und plötzlich bekam ich eine WhatsApp von Rou Reynolds. Sein erster Entwurf hat mich komplett umgehauen. Dann haben wir aber noch sehr lange daran gearbeitet. Tatsächlich kam „GLOFS“ erst zwei Jahre später heraus.

Mia Lada-Klein

THE PLOT IN YOU



UK/EUROPE 2024

SEPTEMBER 6 TH	LONDON, UK	O2 ISLINGTON ACADEMY
SEPTEMBER 7 TH	LEEDS, UK	KEY CLUB
SEPTEMBER 8 TH	NOTTINGHAM, UK	RESCUE ROOMS
SEPTEMBER 9 TH	MANCHESTER, UK	CLUB ACADEMY
SEPTEMBER 10 TH	BRISTOL, UK	THE FLEECE
SEPTEMBER 12 TH	TILBURG, NL	013
SEPTEMBER 13 TH	MUNCHEN, DE	BACKSTAGE
SEPTEMBER 14 TH	BERLIN, DE	SO36
SEPTEMBER 15 TH	KOLN, DE	VENUE UPGRADE E-WERK

TICKETS: [THEPLOTINYOU.COM](https://theplotinyou.com)

FEARLESS
Reveals



AVOCADO|BOOKING



MASSENDEFEKT

Foto: Melanie Werner

AUF DEN HUND GEKOMMEN. Sie sind aus der deutschsprachigen Punkrock-Szene nicht mehr wegzudenken. Der selbst ernannte Punk'n'Roll der Truppe aus dem Düsseldorf-Raum steht seit über zwanzig Jahren für mal gut gelaunten, mal melancholisch-nostalgischen, aber immer ehrlichen und authentischen Sound. Im Gespräch mit Sänger Sebi geht es um das neue Album „Lass die Hunde warten“, Szenebfindlichkeiten und den Neid auf Überlebenskünstler.

Hi Sebi, warst du heute schon mit deinem Hund draußen oder hast du ihn warten lassen?

Äh, nein. Heute war das eigentlich der Plan, aber dann ist meine Frau mal gegangen, weil wir ja ein tolles Interview führen wollen, haha.

Euer neues Album erscheint zeitgemäß auch als Kassette in kleiner Auflage, wie ich gesehen habe. Ist das ein rein nostalgisches Gimmick oder glaubst du, dass es auch Leute gibt mit Tapedeck, die das auch wirklich noch so konsumieren?

Es ist rein nostalgisch, denke ich. Es ist einfach geil, so eine Kassette da stehen zu haben. Ich habe auch noch einen Player zu Hause und werde sie auch mal reinschmeißen; mal gucken, wie das so klingt, aber ich glaube, es sieht einfach nur toll aus.

Jetzt habe ich zwei Zitate für dich. Nicht von dir, eher random ausgewählt. Das eine lautet: „Das nächste Album ist das Beste unserer gesamten Karriere.“ Und das zweite ist: „Die nächste Platte ist die härteste und zugleich melodischste, die wir je veröffentlicht haben.“ Mit welcher dieser Platttitiden kannst du heute hier dienen?

Mit der ersten, denke ich. Auf uns bezogen ist das natürlich ganz aktuell, weil man auch mittendrin war im Songwritingprozess. Man legt in dem Moment auch sehr viel Persönliches und Frisches mit rein in die Scheibe. Es ist, glaube ich, immer das aktuelle Album, das man gerade am meisten feiert. Man zweifelt auch am meisten daran, weil man sich teilweise auch daran satt hört. Dann ist man auch wieder unzufrieden mit dem Songwriting. Und dann ist es wieder geil und spielt es Leuten vor und denkt, ja komm, ist schon geil, oder? Wie findest du das? Nee, mit Nummer eins würde ich gehen. Ja, das ist auch die ehrliche Antwort. Neue Alben sind ja auch immer Momentaufnahmen. Wie tickt jemand gerade, wie bin ich drauf, so wie ich drauf bin, so schreibe ich ja auch. Das wird ja in dem Moment präsentiert und rausgelassen. Und das ist eigentlich, wenn man ehrlich ist, in dem Sinne auch das Beste, was man momentan abliefern kann. Ich glaube, das zweite ist eher so etwas, was sich sehr oft auch widerspricht bei Bands, sage ich mal, wenn sie von der härtesten Platte überhaupt sprechen.

Das Album schwankt, wie oft bei euch finde ich, thematisch zwischen einem Teil Nostalgie und einem Teil Aufbruchsstimmung, wobei ich diesmal den Zeiger eher in die zweite Richtung setzen würde.

Wie würdest du das einordnen?

Eigentlich ist die Message, es ist schon viel Scheiß passiert und es passiert immer mehr und lass mal neu starten, aber alles wird gut. Mach dir keine Sorgen. Lass die Hunde mal warten. Lass die mal warten, das ist auch sinngemäß so gemeint. Das wird schon.

Gibt es einen Song, auf den du besonders stolz bist?

Wir haben bei der Platte das erste Mal mit externen Leuten zusammengearbeitet, Nico Feelisch hat „Tag am Meer“ mitgeschrieben. Bei „Pferdekotzen“ war unser Produzent Tim Schulte mit dran, die beiden Songs also mal außen vor. „Zugvögel“ ist eine schöne Nummer, von der Thematik und von der Melodie her sehr schön. Und „Disco“ gefällt mir auch sehr gut. Das ist ein Song, der lag die ganze Zeit herum, weil wir nicht auf einen Nenner gekommen sind, was die Strophe betrifft. Es ging einfach nicht weiter. Und dann dachten wir uns, na, scheiß drauf, nehmen wir ihn halt nicht. Ich so nein, der Refrain ist so stark, ich versuche das noch mal. Und dann habe ich mich zu Hause hin gesetzt ein, zwei Tage, und doch noch was hinbekommen. Ja, auf den bin ich auch ganz stolz.

**EXISTENZÄNGSTE SPIELEN
IMMER MIT. GERADE WENN
DU FAMILIE HAST ODER DEINE
MIETE ZAHLEN MUSST UND
IRGENDWIE AM LEBEN
BLEIBEN WILLST.**

Gibt es eine besondere Hintergrundgeschichte zu dem Song?

Der Grundgedanke ist, dass das dieser typische Loser ist, der zu Hause sitzt und alle sagen ihm, mach doch mal, du musst mal was tun, sonst wird das doch nichts. Und der ist aber noch so frei zu sagen, mach du mal deine Steuererklärung – ich gehe in die Disco. So ein Überlebenskünstler, den jeder wahrscheinlich schon mal kannte oder so auch im Freundeskreis hatte. Und man sich fragt, was man selber eigentlich falsch gemacht hat, wenn so jemand bei allem, was er tut, es irgendwie doch noch alles auf die Kette kriegt.

Und man fragt sich, na ja gut, wäre ich vielleicht auch mal ein bisschen öfter in den Club gegangen, hätte das Leben vielleicht auch ein bisschen mehr genossen.

Genau. Aber Existenzängste spielen immer mit. Gerade wenn du Familie hast oder deine Miete zahlen musst und irgendwie am Leben bleiben willst. Das spielt immer mit. Diese Freiheit zu sagen, den Mut zu haben, was anderes zu machen, den hat eben auch nicht jeder.

Bist du jemand, der die Kommentarspalten auf Social Media verfolgt? Interessiert euch das? Wie geht ihr mit diesen ganzen Genrediskussionen bei euch um, ist das ein Thema für euch?

Ich lese das schon. Und wenn es negativ ist, was da steht, wäre es gelogen, wenn ich sage, das lasse ich nicht an mich heran. Mich juckt es dann auch, teilweise etwas Böses zu schreiben, wenn es denn ungerecht ist, aber das mache ich natürlich nicht. Und zu dem anderen: Das ist mir wirklich egal. In erster Linie machen wir Musik, die uns gefällt, und versuchen mit unseren Möglichkeiten das am besten darzubieten, was wir können und was uns selber gefällt. Wenn einer sagt, aber das ist doch kein van Gogh, das klingt ja poppig. Ja, scheiße, dann klingt es poppig. Aber es ist doch geil. Warum denn nicht? Die alten Scheiben existieren ja weiterhin, kann ja jeder die erste Platte hören, sollen sie das machen, das ist für mich auch okay.

Philipp Sigl



Foto: Brittany Rose (Queen Photography)

KUNST ALS WAFFE. Der bisherige Weg von THE PROMISED END ist nicht geradlinig verlaufen, doch die Band aus Boston hat sich zu ihrem Debüt durchgekämpft. „For The Buried And The Broken“ greift Frustration und Verbitterung auf und verwandelt sie in Optimismus und Zuversicht. In den Songs des Quintetts wird melodischer Hardcore mit einer direkten Punk-Edge verbunden und in Hymnenform gebracht.

Es geht uns um Mut und Durchhaltevermögen im Angesicht überwältigender Widrigkeiten“, erklärt Frontmann Paul. „Vor der Gründung der Band sowie während des Songwritingprozesses und der Aufnahme des Albums mussten wir mit vielen traumatischen Ereignissen fertig werden, die für die meisten Bands das Ende bedeutet hätten. Dazu gehören lebensbedrohliche Krankheiten, der Tod von engen Freunden und Familienmitgliedern, finanzielle Nöte, eine zerbrechende Ehe, psychische Depressionen, Drogen- und Alkoholsucht und das Zerbrechen von lieb gewonnenen Freundschaften. All dieses Gift hat seinen Weg in die Musik gefunden, aber die allgemeine Botschaft heißt, dass wir durchhalten und uns treu bleiben.“ Diese hart gelernte Einsicht wird in Tracks transportiert, die catchy und aggressiv zugleich sind: „Es gibt ein Zitat, mit dem ich mich sehr verbunden fühle und das unsere Herangehensweise an das Songwriting zutreffend beschreibt“, holt Paul aus. „Es lautet: ‚Das Leben ist im besten Fall bittersüß.‘ Wirklich ehrliche Kompositionen enthalten beide Seiten. Ein Lied, das einen freudigen Moment einfängt, diesen aber nicht in einen Kontext mit den Ängsten stellt, die unsere menschliche Erfahrung ausgleichen, ist unvollständig. Dies gilt auch in umgekehrter Richtung. Wenn wir einen Song schreiben, der musikalisch gesehen eine dunkle Stimmung hat, versuche ich, etwas Licht hineinzubringen. Das kann im Text sein oder in der Art, wie der Gesang vorgetragen wird. Oder vielleicht gibt es einen extrem melodischen Gitarrenpart, der den aggressiven Rhythmus überlagert. Wenn die Musik sehr eingängig ist und einen allgemein leichteren Ton hat, finde ich es aufregend, ernstere und geerdete Themen zu erforschen und diese in diesen Rahmen zu stellen.“

Kurzum, der Frontmann von THE PROMISED END betreibt Alltagsbewältigung: „Ich bin 45 Jahre alt und habe mehr als genug Tragödien erlebt“, resümiert der Musiker. „Andere haben es ohne Frage und bei weitem schlimmer gehabt. Ich bin dankbar dafür, dass ich gesund und am Leben bin. Allerdings kann man nicht unendlich viel ertragen und dennoch immer fröhlich bleiben. Indem ich meine Erfahrungen in der Musik dokumentiere, schöpfe

ich neue Kraft und versuche, nicht zynisch zu werden, sondern eine traditionelle, stoische Sicht auf die Welt einzunehmen. Es ist wichtig, seine Realität zu erkennen und zu akzeptieren. Menschen, die das nicht tun, heilen nie von ihren Wunden.“ Klare Positionen zu beziehen, ist Paul Picillo auch aus einem anderen Grund ein Anliegen: „Bei uns zu Hause wurde immer extreme Musik gehört. Meine Mutter war ein großer Fan von britischem Heavy Metal wie IRON MAIDEN, BLACK SABBATH und JUDAS PRIEST. Im Alter von fünf, sechs Jahren bekam ich meine erste Kasette, ‚Maiden Japan‘. Diese Ära war viel rauher und ging mehr in Richtung Punk. Später schenkte mir meine Mutter das Debütalbum von SUICIDAL TENDENCIES. Von der Rohheit und Attitüde dieser Plat-

**BEI UNS ZU HAUSE WURDE
IMMER EXTREME MUSIK
GEHÖRT. MEINE MUTTER WAR
EIN GROSSER FAN VON
BRITISCHEM HEAVY METAL WIE
IRON MAIDEN, BLACK SABBATH
UND JUDAS PRIEST.**

te war ich sofort angetan. Doch es waren besonders die Texte, die sich von allem, was ich bis dahin gehört hatte, abhoben. Mein Onkel machte mir durch Mixtapes mit THE CLASH, GANG OF FOUR, DEAD KENNEDYS, FEAR richtige Punkmusik bekannt. In den Songs ging es nicht um Mädchen oder Parties. Diese Bands hatten eine Botschaft und setzten ihre Kunst als Waffe ein. Seither lehne ich Platten mit ‚schlechten Texten‘ ab. Als ich anfing, eigene Songs zu schreiben, stellte ich die Botschaft in den Vordergrund. Da ich kein großartiger Sänger bin, konzentriere ich mich darauf, ehrliche Texte zu schreiben und mich für die Interpretationen anderer angreifbar zu machen. So, wie es die Bands taten, die mich inspirieren. Wenn ich dazu beitragen kann, dass es

durchdachte Texte gibt, die sich mit den sozialen, politischen und persönlichen Erfahrungen befassen, und andere Menschen etwas Positives daraus mitnehmen, dann habe ich nur das zurückgegeben, was ich einst bekommen habe.“

THE PROMISED END haben auch musikalisch die passende Richtung schnell gefunden: „Als die Band gegründet wurde, bestand die Besetzung aus mir am Mikro, Brian Linehan, Mitglied der Bostoner Thrash-Metal-Band SKYTIGERS, am Bass, Patrick DeWit, Schlagzeuger meiner früheren Band LANDMINES, und Singer/Songwriter Jeff Rowe an der Gitarre“, so der Frontmann. „Jeff und ich haben früher zusammen in TIED TO A BEAR gespielt, aber unsere musikalische Zusammenarbeit reicht bis in die Mitte der Neunziger Jahre zurück. Es gab so viel Geschichte zwischen uns allen, wir hatten von Anfang an eine gemeinsame Vision. So kam die Musik ohne große Reibung zustande.“ Seither hat sich einiges getan. „For The Buried And The Broken“ markiert den Einstand einer transformierten Gruppe: „Die größte Veränderung waren die Wechsel in der Besetzung“, stimmt Paul zu. „Auf halber Strecke des Songwritings verließ uns Jeff, aber wir konnten ihn durch James Christopher ersetzen. Als wir ins Studio gingen, hatte James nicht nur alle Rhythmusgitarren ausgearbeitet, sondern auch die Leads für alle Songs geschrieben. Noch bevor der Gesang für die Platte fertiggestellt war, verließ uns dann Patrick, so dass wir ohne Schlagzeuger dastanden. Nun ist Ryan Moloney von SKYTIGERS dabei. Nach einigen Proben mit der neuen Besetzung merkten wir, dass es fantastisch wäre, einen zweiten Gitarristen zu haben, der die Parts spielt, die James bei den Aufnahmen hinzugefügt hat. Daraufhin haben wir Rochelle Ferguson als Gitarristin rekrutiert, ein absolutes Talent und ebenfalls Mitglied der SKYTIGERS. Unsere Band besteht zu sechzig Prozent aus SKYTIGERS, weshalb wir sicherzustellen müssen, dass wir die Identität von THE PROMISED END beibehalten. Das hat sich als großer Vorteil erwiesen, da wir jetzt unsere besten Songs schreiben. Das neue Material klingt allein nach THE PROMISED END.“

Arne Kupetz

RESIST & AVOCADO BOOKING PRESENT

POLARIS

FATALISM

EUROPE / UK TOUR 2024

WITH SPECIAL GUESTS

silent planet®

THORNHILL PALEDUSK

MAR 1	WIESBADEN, DE	SCHLACHTHOF	MAR 16	MUNICH, DE	BACKSTAGE
MAR 2	SINT-NIKLAAS, BE	CASINO	MAR 18	WIEN, AT	SIMMCITY
MAR 3	LONDON, UK	O2 FORUM KENTISH TOWN	MAR 19	PRAGUE, CZ	MEETFACTORY
MAR 4	MANCHESTER, UK	O2 RITZ	MAR 20	WARSAW, PL	PROXIMA
MAR 5	BIRMINGHAM, UK	O2 INSTITUTE	MAR 22	HAMBURG, DE	FABRIK
MAR 7	GLASGOW, UK	SWG3	MAR 23	GOTHENBURG, SE	BREWHOUSE
MAR 8	BRISTOL, UK	SWX	MAR 24	STOCKHOLM, SE	FRYSHUSET KLUBBEN
MAR 9	AMSTERDAM, NL	MELKWEG	MAR 26	HELSINKI, FI	KULTTUURITALO
MAR 10	PARIS, FR	ELYSÉE MONTMARTRE	MAR 28	COPENHAGEN, DK	PUMPEHUSET
MAR 12	MADRID, ES	MON LIVE	MAR 29	BERLIN, DE	METROPOL
MAR 13	BARCELONA, ES	RAZZMATAZZ 2	MAR 30	LEIPZIG, DE	IMPERICON FESTIVAL
MAR 14	LYON, FR	CCO	MAR 31	OBERHAUSEN, DE	IMPERICON FESTIVAL
MAR 15	ZURICH, CH	KOMPLEX			

TICKETS ON SALE NOW



AVOCADO|BOOKING





MANNEQUIN PUSSY

LASST SIE ALLE IN DIE LUFT GEHEN! Marisa und Maxine erzählen frisch vom Schiff von ihrer verrückten Fahrt beim S.S. Neverender Festival auf See und ihrem neuen Album und es wird einmal mehr klar, dass es der Band aus Philadelphia seit jeher um mehr als nur Musik geht.

Im Promotext zu eurem neuen Album ist zu lesen: „The world that we live in is a heaven and we’re destroying it“ und es ist ziemlich offensichtlich, dass die Politik Themen wie soziale Gerechtigkeit oder dem Klimawandel immer noch keine Priorität einräumen. Was ist eure Rolle und wie finden wir das auf „I Got Heaven“ wieder?

Marisa: Ich denke, dass Künstler:innen als hochsensiblen Individuen ständig Energie und Informationen aus der Welt um sie herum aufnehmen, die sie dann in Musik verarbeiten, mit der sie die Umwelt, in der sie leben, reflektieren. Leider ist unsere Gesellschaft, insbesondere die in den Vereinigten Staaten, eine unglaublich gewalttätige. Und sie verbreitet diese Gewalt in der ganzen Welt.

Ich habe mit anderen Musiker:innen darüber gesprochen, was sich für nicht-männliche Künstler:innen ändern müsste, damit die Musikindustrie zu einem besseren Umfeld für sie wird. Was meint ihr?

Marisa: Ganz einfach: sprich nicht über unser Geschlecht, sprich über unsere Musik. Wenn du über unsere Identitäten und nicht über unsere Kunst sprichst, verfehlst du das Thema. Oder auch nicht, aber dann konzentrierst du dich auf einen Aspekt von uns, den wir nicht ändern können.

Marisa, du hast noch nie schlechte Erfahrungen auf Tour gemacht?

Marisa: Ich betrete alle Räume mit Energie. Ich zeige, dass ich der Boss bin und die Verantwortung trage. Und entweder respektierst du mich oder nicht. Ich habe bestimmt auch viel Glück gehabt. Das liegt sicher auch daran, dass ich nicht auf Erlaubnis warte. Ich komme rein, dominiere die Situation, setze mich durch und sage: Ich verdiene es, hier zu sein. Und dann wirst du mir Respekt zollen.

Ich habe gesehen, dass ihr mit COHEED AND CAMBRIA auf dem Cruise-Festival unterwegs wart, wow! Wurdet ihr angefragt oder wie kam es dazu?

Marisa: Mamma mia, ja! Tatsächlich haben die es immer mal wieder probiert und diesmal haben wir uns gesagt: Raus aus der Komfortzone und ab aufs Schiff! Vier

Tage Festival draußen auf See, kuratiert von COHEED AND CAMBRIA, zwischendurch hatte das richtig Comic-Convention-Vibes. Es war super anstrengend, aber wir würden es auf jeden Fall weiterempfehlen.

Maxine: Es ist einfach so ein amerikanisches Ding, weil es so exzessiv ist, und ich habe das Gefühl, dass Exzess hier alles ist. Ja, es ist einfach so ein amerikanischer kultureller Zustand, dass man sich einfach zu viele Dinge gönnt. Wir haben da jedenfalls eine sehr gute Zeit gehabt – trotz stürmischer See und ein paar Alpträumen nachts.

Gibt es Bands, denen ihr in den nächsten zehn Jahren gerne einmal näher begegnen würdet, mit denen ihr euch auch gemeinsame Arbeit vorstellen könnt?

Marisa: Ich bin ein sehr großer RADIOHEAD-Fan, ich bin ein riesiger YEAH YEAH YEAHS-Fan, ich bin ein großer THE STOOGES-Fan, ich liebe THE BREEDERS. Ich meine, es gibt einfach so viele Bands, die ich verehere, und ich glaube, im letzten Jahr war ich richtig besessen davon, einen Künstler:in zu sehen, den oder die ich noch nie zuvor gesehen habe, und diese Erfahrung live zu machen. Aber Zusammenarbeit? Wir als Band sind eine so abgeschottete Gruppe, wenn es um die Art geht, wie wir zusammen schreiben, dass ich nicht weiß, wie das funktionieren sollte.

Was ist euer Traumszenario für die Wahlen in den USA im kommenden November? Könnt ihr euch vorstellen, euer Land irgendwann einmal zu verlassen?

Maxine: Ich denke super oft darüber nach. Ehrlich gesagt sind unsere Optionen für die Wahlen einfach lächerlich. Und es ist peinlich.

Marisa: Ich glaube, das beste Szenario für Amerika wäre, wenn alle unsere Politiker, die älter als 75 Jahre sind, spontan in die Luft gehen würden. Und dann sind wir in der Lage, tatsächlich neue Leute zu haben. Millennials und Gen Z sind in unserer Regierung stark unterrepräsentiert sind. Wir haben nicht wirklich Leute, die wie wir aussehen, die aus unserem Umfeld kommen, die uns in unserem politischen System vertreten, weil wir diese bestimmte Klasse von Leuten haben, die sich an die Macht klammern. Wir haben Beschränkungen dafür, wie erfolgreich jemand am politischen Spiel

teilnehmen kann, denn im Grunde ist es das, was es im Moment ist. Für sie ist es ein Spiel, für den Rest von uns ist es das wahre Leben. Das Problem ist, dass die Entscheidungsträger:innen diejenigen sind, die alt sind, und jetzt Entscheidungen für die Menschen treffen, die in zwanzig oder dreißig Jahren damit leben müssen. Das Problem ist auch die Tatsache, dass in Amerika Unternehmen rechtlich als Personen angesehen werden und dass sie unbegrenzt Geld für jede Kampagne spenden dürfen, die sie haben wollen. Es ist nicht nur diese Sache mit den Einzelspender:innen. Wir haben keine öffentliche Finanzierung für Kampagnen. Wir haben dieses viele private Schwarzgeld. Die Gesetze zur Wahlkampffinanzierung müssten dringend geändert werden.

Auf was freut ihr euch 2024 am meisten?

Marisa: Endlich können wir das Album herausbringen, an dem wir seit einem Jahr gearbeitet haben! Das ist für uns unglaublich aufregend. Ich freue mich so sehr auf jede Show, die wir spielen werden – hoffentlich erreichen wir ein neues Publikum. Es gibt Leute, die uns noch nie gehört haben. Ich denke, dass diese Platte den Leuten, die bereits Fans von uns sind, sehr gefallen wird. Und vielleicht können Leute, die noch nie von uns gehört haben, sich für etwas begeistern, das für sie neu ist. Wir haben unser erstes Album 2014 herausgebracht. Ich habe mir als Künstlerin wirklich Zeit gelassen, ich hatte es nie eilig, irgendetwas zu erreichen. Weil Kunst, wie alles andere auch, eine Art tägliche Hingabe erfordert.

Maxine: Ich meine, es gibt Meilensteine und Ziele, die wir erreichen wollen, aber wir haben eben gesagt, dass man als Künstlerin immer so leben muss, dass man seine beste Arbeit noch vor sich hat und dass man immer noch mehr lernen, immer noch mehr erfahren und immer noch mehr mit anderen teilen kann, und deshalb denke ich, dass man sich bei jedem neuen Album wieder in die Welt hinauswirft und neue Dinge erlebt und neue Richtungen ausprobiert. Ich glaube, etwas zu finden, für das man sich begeistern kann, ist super schwer – weil wir in vielerlei Hinsicht darauf programmiert sind, dass wir unbedingt irgendeine Leidenschaft haben müssen. Aber wir haben unsere Musik.

Yasmin Ranjbara



Foto: Florian Nielsen

VORBILDER HABEN UND EINES SEIN. Touren mit internationalen Bands wie THE IRON ROSES und SPANISH LOVE SONGS, ein Vertrag bei dem renommierten Label Pure Noise aus den USA und mit „To Figure Out“ ein neues Album in der Hinterhand – für die Band aus Münster läuft es gut im Musikbusiness. Dass der Erfolg aber nicht automatisch glücklich macht, was dieses Gefühl mit einer Band zu tun hat, die stets ein großes Vorbild war, und wie er selbst damit hadert, zum Vorbild zu werden, erzählt Sänger und Gitarrist Hansol.

Auf dem neuen Album behandelt ihr sehr viele verschiedene Fragen. Gibt es für dich ein besonderes Herzensthema?

Ich glaube es ist ein Charaktermerkmal der Platte, dass es viele verschiedene Themen gibt, teilweise auch solche, die wir auf dem letzten Album auch schon angeschnitten haben. So wie sicherlich bei „Seoul“, also dem Song, der von meinen Erfahrungen als asiatische Person in Deutschland handelt. Das aber aus einer anderen Perspektive als bei dem Stück „Konichiwa“ auf dem Album davor. „Konichiwa“ ist sehr wütend und es geht darum, erst mal darauf klarzukommen, was man fühlt und was man aussagen möchte. Bei „Seoul“ geht es jetzt viel weniger darum, wie ich auf Aggressionen antworte, wenn ich rassistisch beleidigt werde oder Leute mir Stereotype aufs Auge drücken. Sondern darum, wie ich selbst mich in diesen Prozessen wandle. Wie ich eigene, wie man es so schön sagt, internalisierte Stereotype, Verhaltensweisen oder Ansichten überwinde. Das klingt jetzt sehr technisch, aber es geht vor allem darum, dass ich damit cool werde, dass ich nicht weiß sein werde. Dass ich verstehe, es ist okay, vielleicht gut und an manchen Stellen sogar außergewöhnlich toll, dass ich nicht weiß bin. Vor kurzem ging es noch darum, dass ich wütend werde, weil jemand mich beleidigt hat oder weil ich erkannt habe, dass ich immer die einzige nicht-weiße Person im Raum bin, obwohl auf Punk- und Hardcore-Konzerten immer gepredigt wird, wie divers die Szene doch wäre. Jetzt geht es weniger um Wut, sondern darum mich selbst irgendwie mehr zu akzeptieren.

Siehst du dich auch als Vorbild? Ist das eine Rolle, die du einnehmen möchtest?

Ich sehe mich so ein bisschen gezwungen, mich dieser Frage zu stellen. Ich will mir nicht anmaßen zu sagen, ich bin jetzt das Vorbild von anderen Leuten, nur weil ich in dieser Punkband spiele. Ich habe aber schon erlebt, wenn andere asiatische Menschen auf unsere Shows kommen, dass sie mir sagen, dass es cool ist,

dass das Thema so explizit angesprochen wird. Dass sie die gleiche Erfahrung gemacht haben, oft die einzige nicht-weiße Person zu sein, weil sie Punk und Hardcore mögen. Es ist nicht mein Ziel, ein Vorbild für alle zu werden. Gleichzeitig stelle ich mich nun mal auf eine Bühne und sage allen, guckt mich an und applaudiert mir. Wenn das vielleicht auch dazu führt, dass einige Leute sich wohler fühlen in dem Raum oder auf einem Konzert, dann würde ich mir den Schuh schon anziehen. Man möchte ja sein Umfeld positiv verändern und einen konstruktiven Einfluss auf die Szene haben.

WENN DAS DAZU FÜHRT, DASS EINIGE LEUTE SICH WOHLER FÜHLEN AUF EINEM KONZERT, DANN WÜRDEN ICH MIR DEN SCHUH SCHON ANZIEHEN.

In dem Song „Darius“ beschreibst du, wie es einem damit geht, dass die Aufmerksamkeit, die man für seine Musik bekommt, auch Drucksituationen erzeugt und dazu führt, dass andere Menschen bestimmte Erwartungshaltungen haben. Aber dann gibt es da diese Zeile: „What if it works out, will you be happy“ – und ich frage mich, warum heißt es „you“ und warum heißt der Song „Darius“? Geht es da gar nicht um dich?

Also der Song heißt so, weil ich ihn nach einem sehr guten Freund benannt habe, der in einer Band spielt, die heißt THE DEADNOTES. Die waren Vorbilder für mich, als ich angefangen habe, in einer Punkband zu spielen. Die sind gleich alt wie wir, aber trotzdem eine Band, die schon super viel gespielt hat, die super viel DIY-Kultur gelebt hat, die aus dem Nichts Sachen

erschaffen hat. Das hat mich total beeindruckt und das war ein großer Motivator für mich, weil ich das, was die gemacht haben, auch immer wollte. Mit THE DEADNOTES haben wir auch echt viel gespielt. Auch viele Shows, wo man in irgendeinem AZ in irgendeinem Kaff spielt, zehn Leute kommen und man dann auf dem Boden eines Ladens pennt, der eigentlich mal grundgereinigt werden müsste. Das ist die Erfahrung, die SHORELINE und auch THE DEADNOTES sehr häufig gemacht haben. In dem Song versuche ich das Gefühl einzufangen, dass je länger ich Musik mache und auch einen gewissen Erfolg habe, sich die Beziehung zum Musikmachen verändert. Wir sind jetzt keine crazy erfolgreiche Band, aber auf einem Niveau, wo schon einige Mechanismen der Musikindustrie greifen. Für uns alle in der Band ist Musikmachen und mit Freunden auf Tour gehen, das was wir am liebsten tun. Und dann gab es einen Kippunkt, wo ich gemerkt habe, es gibt so eine Erwartungshaltung, was wir tun. Auf einmal wird die Sache, die ich eigentlich aus reiner Leidenschaft gemacht habe, messbar und genau nach diesen Zahlen und Fakten wird man auf einmal bewertet. Und am Anfang hat mich das echt relativ kalt gelassen, weil man als Punk ja oft sagt: ach komm, Musikindustrie, das ist mir alles nix. Aber je tiefer man in diese Strukturen hineinwächst, desto mehr habe ich gemerkt, dass ich selber auch solche Maßstäbe an mich ansetze. Und das ist ein bisschen merkwürdig und braucht auch Reflexion, um wieder etwas zurückzutreten und zu genießen, was man gerade tut. Gerade jetzt fällt es mir auch total schwer zu sagen, ich genieße SHORELINE. Ich spiele in einer Band, in der ich immer spielen wollte, und trotzdem bin ich immer nur dabei zu überlegen, wie es noch krasser werden kann. Ich habe früher mit Darius viel darüber gesprochen: Wenn das alles klappt, was du dir erträumt hast, bist du am Ende happy damit? Die Frage kann ich Darius stellen, er kann sie mir aber auch genauso zurückstellen.

Auer Jakob



SAVE THE CORE

06.07.2024
STADIONPARK, NUERNBERG

BAD RELIGION

SUICIDAL TENDENCIES

MILLENCOLIN · TALCO

LIFE OF AGONY

SLAPSHOT · PRO-PAIN

THE PAL

www.save-the-core.de

JETZT TICKETS SICHERN

MISSION READY

FESTIVAL 2024

HOME OF
PUNK · HARDCORE · SKA

SUM 41

ME FIRST AND THE GIMME GIMMES AGNOSTIC FRONT MADBALL

ITCHY RYKER'S

THE HEADLINES SVETLANAS

UND VIELE WEITERE BANDS...

SAMSTAG, 29.06.2024

GEISELWIND - EVENTZENTRUM - OPEN AIR

TICKETS & INFOS: WWW.MISSIONREADY-FESTIVAL.COM



DARKEST HOUR

Foto: quintenquist.com

KEIN ÄUSSERER EINFLUSS. Für „Perpetual | Terminal“ nahmen sich DARKEST HOUR längst überfällige Freiheiten, die es der Band aus Washington, D.C. erlaubten, ihre künstlerische Vision endlich uneingeschränkt in ein Album zu gießen. Sänger John Henry erzählt uns, welche Auswirkungen die neue Herangehensweise und Bandzuwachs Nico Santora auf das fertige Produkt hatten.

Nun, wir haben es dieses Mal etwas anders gemacht“, beginnt John Henry seine Reflexion über das neue Album „Perpetual | Terminal“. Er überlegt kurz und führt dann aus: „Wir hatten schon immer eine Menge Einfluss von Labels, Management und Ähnlichem. Aber dieses Mal war es definitiv anders, weil es das erste Mal war, dass wir den Schreibprozess größtenteils selbst gestaltet haben. Weißt du, wir haben ewig gebraucht, um diese Platte zu machen. Wir haben fünf Jahre daran gearbeitet. Aber durch die Pandemie hat sich natürlich alles verlangsamt.“

Er geht kurz in sich und führt dann aus: „Also ja, ich würde sagen, was wirklich den Unterschied zu den anderen Alben ausmachte, war, dass wir keinen Einfluss von außen auf den Sound oder das Songwriting oder irgendetwas anderes hatten. Wir haben einfach eine Vorproduktion in Mikes Keller gemacht und über die Jahre herausgefunden, wie wir die Songs haben wollen. Und dann haben wir die Platte mit Taylor Larson gemacht. Seit unserem selbstbetitelten Album, wussten wir, dass er definitiv fähig ist, den Sound hinzubekommen, den wir wollen.“

Und welcher Sound ist das genau? „Wir wollten eine Art Kombination aus den letzten beiden Platten. Wir wollten also die Rohheit des letzten Albums einfangen, aber auch den ausgefeilten Sound von ‚Darkest Hour‘ haben.“ Schon nach dem ersten Hören kann ich sagen, dass der „neue“ Sound funktioniert. Aber wie entstand dieser Sound? „Es war so, dass sich alles ziemlich organisch entwickelt hat. Wir wussten schon beim Schreiben, dass die Songs ein bisschen mehr Melodie haben würden als bei der letzten Platte, aber nicht so viel wie auf ‚Darkest Hour‘.“

Haben sich DARKEST HOUR schon vor der Pandemie dazu entschieden, zum ersten Mal selbst zu produzieren? „Es war nicht wegen der Pandemie, dass wir das beschlossen haben. Ich glaube, wir wussten schon vorher, dass wir das probieren wollen. Ursprünglich wollten wir das Album selbst rausbringen. Und dann haben wir angefangen, wir haben sozusagen unsere Live- und Lockdown-Platte veröffentlicht. Und wir haben sie selbst gepresst und verschickt. Mike hat das meiste gemacht. Aber wir haben schnell gemerkt, dass wir kein Plattenlabel sein wollen. Also haben wir beschlossen, uns an Profis zu wenden. Deshalb haben wir schließlich einen Deal mit Monarch ausgearbeitet, was großartig ist, weil wir keine Kompromisse eingehen mussten, wenn wir mit ihnen arbeiten. Wir konnten alles tun, was wir tun wollten, und sie konnten das tun, was sie am besten können, nämlich die Platte unter die Leute bringen.“

Hat sich die Entscheidung, das Album in Eigenregie zu gestalten, stark auf den Schreibprozess ausgewirkt? „Indem wir gesagt haben, okay, wir haben das selbst produziert, war von vornherein klar, dass wir keine Erwartungen erfüllen müssen. Ich denke, das gab uns einfach dieses Gefühl der Freiheit. Es gab keinen Produzenten, der sagte: Hey, ich will diesen oder jenen Sound. Wir konnten zu hundert Prozent das machen, was wir wollten, was wirklich etwas Besonderes und Neues für uns als Band ist.“

Gibt es etwas, das es auf „Perpetual | Terminal“ geschafft hat, das ohne diese Freiheiten nicht auf der Platte gelandet wäre? „Ich weiß es nicht wirklich. Aber es war oft so, dass wir in der Vergangenheit ein wenig Druck hatten, radiotauglichere Songs zu machen.“

Hat diese Situation dazu geführt, dass viel mehr experimentiert wurde als sonst? „Ich glaube, wir haben viel mehr Sachen ausprobiert, weil wir einfach mehr Zeit hatten. In der Vergangenheit war es eher so, dass wir permanent Platten rausgebracht haben. Wir arbeiten seit 25 Jahren am Stück, und so standen wir immer unter Druck, ich würde nicht sagen, unter Zeitdruck, aber wir standen immer unter irgendeiner Art von Druck. Wir dachten immer, okay, das Label erwartet dieses Jahr eine neue Veröffentlichung. Daran müssen wir denken. Wir müssen das berücksichtigen. Und jetzt konnten wir uns zurücklehnen und uns das Material anhören, es bearbeiten und ausgiebig daran arbeiten. Vielleicht fast zu lange, ich weiß es nicht. Aber wir sind super glücklich mit allem, was passiert ist.“

Und wollen sich DARKEST HOUR für das nächste Album wieder so viel Zeit nehmen? „Ich habe ehrlich gesagt keine Ahnung. Ich glaube nicht, dass wir so lange brauchen werden, aber wer weiß, wir werden sehen. Es können Dinge passieren wie eine globale Pandemie, Dinge, die einem die Kontrolle entziehen. Das war etwas, von dem ich glaube, dass es uns erlaubt hat, einen Schritt zurückzutreten und durchzuatmen. Nachdem wir so lange so hart gearbeitet haben, hat es uns wirklich Zeit gegeben, etwas über die Band nachzudenken, über die Karriere, was wir erreichen wollen, also war das eine Art Segen.“ Ein Segen, der dem Sound der Band wirklich gutgetan hat. Das Album strotzt vor roher Kraft und kreativen Ideen. Sicher hat auch der Zuwachs an der Gitarre, Nico Santora, dazu beigetragen. Wo kann man seinen Einfluss am meisten hören? „Ähm, vor allem bei dem dritten Song des Albums: ‚A prayer to the holy death‘. Er hatte eine Menge Riffs darin. Generell kommen eine Menge Riffs auf der Platte von ihm. Man kann seinen Einfluss also überall auf der neuen Platte spüren.“

Marvin Kolb



Foto: Ebru Yildiz

CHELSEA WOLFE

ZWISCHENTÖNE. Mit dem neu erscheinenden Album „She Reaches Out To She Reaches Out To She“ assoziiert die amerikanische Singer/Songwriterin Chelsea Wolfe einen Raum, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verknüpft, so dass es nach überwandener Suchterkrankung als Aufbruch fungiert. Was das bedeutet, erzählt sie im Interview.

Das Thema des Wandels scheint für dich sehr präsent zu sein. Hast du als Kind oder später viel darüber nachgedacht, wie deine Zukunft aussehen würde? Und wie haben sich diese Vorstellungen verändert?

Als ich jünger war, habe ich nicht über die Zukunft nachgedacht. Mein Zeitgefühl war schon immer etwas nebulös und seltsam. Es war immer ein Konzept, das für mich schwer zu begreifen war, bis ich älter wurde. Aber als Kind habe ich ganz selbstverständlich Lieder und Gedichte geschrieben, um mich auszudrücken, und ich glaube, dass mir bewusst war, dass ich das immer tun würde. Allerdings habe ich nicht erwartet, dass ich das jemals beruflich mache. Ich habe nicht wirklich an diese Möglichkeit geglaubt. Mein jüngeres Ich wäre sehr begeistert und stolz auf mein heutiges Ich, wenn es sehen würde, dass ich etwas, das ich in meinem täglichen Leben tue, zum Beruf gemacht habe.

Was würdest du deinem jüngeren Ich aus heutiger Sicht mit auf den Weg geben?

So vieles. Ich würde auf jeden Fall sagen, dass es aufhören soll, sich so sehr darum zu kümmern, was andere Leute denken. Denn ich war ständig im Zwiespalt mit mir selbst. Ich hatte schon immer eine sehr starke Vision, einen guten Instinkt und eine Intuition für Kunst und Musik, und bin dem immer gefolgt. Aber ich wurde auch permanent von dem Gedanken gequält, dass ich nicht genug für andere Leute mache oder dass ich mich nicht genug von den Stimmen anderer leiten lasse.

Ich habe gelesen, dass du deine Suchterkrankung überwunden hast, nachdem die Tournee für das letzte Album beendet war. Was ist dahingehend die bedeutendste Auswirkung auf deine Persönlichkeit? Ich liebe es, darüber zu sprechen, weil ich finde, dass es eine so positive Veränderung für mich darstellt. Das Beste ist, dass ich viel präsenter bin. Es hilft mir, die ganzen Sorgen darüber zu überwinden, was – wie ich eben erwähnt hatte – andere Leute über mich denken. Ich habe mehr Selbstvertrauen, mehr Geistesgegenwart, mehr Frieden und Ruhe, meine Mitte und spüre weniger von diesem Vulkan, der in mir brodelte, weil ich mich die ganze Zeit gequält habe.

Neigst du dazu, Musik aus einem eher melancholischen Zustand heraus zu schreiben oder wenn du dich gut und glücklich fühlst?

Wenn ich mich friedlich und ruhig fühle, kann ich das auch in die Musik einfließen lassen, und ich mag es wirklich, ein Gleichgewicht zwischen beidem zu finden, denn so ist die Welt nun mal. Es passieren immer schreckliche und schöne Dinge zur gleichen Zeit, und wenn es also einen Weg gibt, wie ich das in einem Song ausgleichen und kontrastieren kann, dann werde ich das tun.

MEIN JÜNGERES ICH WÄRE SEHR BEGEISTERT UND STOLZ AUF MEIN HEUTIGES ICH, WENN ES SEHEN WÜRDTE, DASS ICH ETWAS, DAS ICH IN MEINEM TÄGLICHEN LEBEN TUE, ZUM BERUF GEMACHT HABE.

Angeblich hattest du dein allererstes Album wieder verworfen, da es dir im Nachhinein zu persönlich war.

Das besagte Album entstand in meinen frühen Zwanzigern. Als ich mit den Aufnahmen fertig war, hatte ich das Gefühl, dass ich noch nicht bereit war, der Welt so vieles preiszugeben. Daraufhin habe ich ein bisschen an meinem Schreibstil gearbeitet, um die Dinge vordergründig persönlicher zu machen, aber auf eine universellere Art und Weise, indem ich Mythologie, Weltgeschehen und solche Dinge einbrachte, um eine universellere Vision von dem zu kreieren, was ich in meinem eigenen Leben erlebte. Aber in letzter Zeit, als ich älter wurde, fühlte ich mich wohler dabei, persönlicher zu werden, wie zum Beispiel auf „Hiss Spun“, wo ich sehr direkt mit Ereignissen aus meiner Vergangenheit umgegangen bin.

Wie ordnest du dein neues Album dahingehend ein? Und hörst du dir deine älteren Songs nach wie vor an?

Dieses Album ist definitiv persönlich in der Art und Weise, wie ich in den Songs ausdrücke, was ich durchmache. Gleichzeitig habe ich das Gefühl, dass die Stücke eine Art kleine Prophezeiung für mich sind, denn als ich anfing, einen Song wie „Everything turns blue“ zu schreiben, der davon handelt, eine toxische Beziehung zu verlassen, wurde mir klar, dass ich in einer toxischen Geschäftsbeziehung steckte und ich mich daraus lösen musste. Diese Songs haben mich also dazu gebracht, über mein eigenes Leben nachzudenken, darüber, dass die Themen, über die ich schreibe, eigentlich Dinge sind, an denen ich selbst arbeiten und die ich herausfinden muss. Also ja, dieses Album ist sehr persönlich, aber auf eine andere Art und Weise. Ich habe den Eindruck, dass es als eine Art Lehrerin fungiert, dass es mir so viel zeigt und mir durch so viel hilft. Es ist wie ein eigenes Wesen. Übergeordnet fühlt sich das neue Album an wie ein Zwischenschritt. Es reflektiert eine Art Übergangszeit, in der ich mich befinde. Und es ist eine wirklich interessante Zeit. Es enthält ältere und neuere Elemente, die ich auf eine neue Weise kombiniert habe. Meine früheren Sachen höre ich normalerweise nicht mehr, es sei denn, wir proben gerade für eine anstehende Tour. Wenn ich einen Song spiele, den ich seit fünf, zehn Jahren nicht mehr gespielt habe, dann höre ich mir an, um mich daran zu erinnern, wie meine Stimme damals klang. Aber ansonsten setze ich mich nicht mehr damit auseinander.

Hast du jemals darüber nachgedacht, was für ein Leben du führen würdest, wenn du keinen Zugang zur Musik gefunden hättest? Gibt es andere Formen der Kreativität, die eine solche Rolle ausfüllen könnten?

Ich habe schon Musik gemacht, als ich noch sehr jung war. Ich glaube, ich habe angefangen, als ich sieben, acht, neun Jahre alt war. Ich liebe Bücher, ich liebe Sprache im Allgemeinen, also hätte ich womöglich irgend-eine Arbeit in der Welt der Wörter und des Redigierens oder so etwas gefunden. Das Lektorat macht mir sehr viel Spaß, also wäre ich vielleicht gerne Buchlektorin oder etwas Ähnliches geworden.

Florian Auer



Foto: Keven Bethke

FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES

EIN ROCKSTAR. Frank Carter hat damals die Punk- und Hardcore-Szene als Sänger der GALLOWS umgekrempelt. Nach seinem Ausstieg verfolgt er nun schon länger eigene Wege und mit „Dark Rainbow“ steht jetzt sein neues Album an, das seine Vielseitigkeit erneut unter Beweis stellt. Ein Gespräch mit Frank Carter über das Album, sein Verhältnis zum Rockstar-Leben und mehr.

Dark Rainbow“ fühlt sich sehr ehrlich, sehr authentisch an – wie das Ende einer Reise zu deinem wahren Selbst. Wie würdest du den Weg zu diesem Album beschreiben, nicht nur wie es zusammenkam, sondern auch wie all die vergangenen Jahre von FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES euch zu diesem Album geführt haben?

Es war definitiv ein langer und brutaler Prozess. Wenn man versucht, ins Innere vorzudringen, um herauszufinden, wer man ist, ist das Beste, worauf man hoffen kann, zu erfahren, wer man heute ist. Ich würde nicht sagen, dass „Dark Rainbow“ das Ende der Reise ist, aber es könnte der Anfang davon sein. Die vorherigen Alben waren alle wichtig, um an diesen Punkt zu gelangen, jedes war ein Grundstein für die Band, die wir aufgebaut haben.

Ich denke, wenn Musiker sehr lange aktiv sind, können die Fans sehen, wie sie sich entwickeln und wachsen – in deinem Fall haben wir gesehen, wie du mit GALLOWS die Bühne betreten hast und dann mit THE RATTLESNAKES deinen eigenen Weg gegangen bist. Denkst du manchmal über die Vergangenheit nach und darüber, wie sie dich zu dem Künstler geformt hat, der du heute bist?

Ich denke in letzter Zeit oft über die Vergangenheit nach. Ich bin wirklich dankbar für die Jahre, die ich in meinen früheren Bands verbracht habe, und wie glücklich ich mich schätzen kann, all diese Erfahrungen zu machen. Ich wünschte, ich wäre besser darauf vorbereitet gewesen, aber das ist jetzt sowieso alles Geschichte.

Würdest du sagen, dass es einige zentrale Erinnerungen oder Momente gibt, die das Schreiben von „Dark Rainbow“ geprägt haben?

Ich würde sagen, dass „Dark Rainbow“ um einige meiner wichtigsten Erinnerungen herum geschrieben wurde. Es ist schwer, sie zu erklären, ohne das Mysterium zu zerstören, und ich bin mir sehr bewusst, dass Künstler, die sich selbst erklären, manchmal die Chance verpassen, interpretiert zu werden, und meiner Erfahrung nach passiert gerade dann die wahre Magie.

ICH WÜRDTE MICH ALS ROCKSTAR BETRACHTEN, WENN ICH AUF DER BÜHNE STEHE.

Ich finde, „Dark Rainbow“ spiegelt noch mehr als jede andere eurer Platten wider, dass ihr „nicht nur eine Punkband“ seid – es zeigt die Vielfalt eures Sounds und eurer Einflüsse. War es schwer, alle Erwartungen von außen und vielleicht sogar die eigenen loszulassen, um herauszufinden, wer die RATTLESNAKES oder sogar du selbst bist?

Es ist schwer, Erwartungen loszulassen, vor allem die unserer Fans, denn ich habe immer noch das Gefühl, dass wir ihnen viel verdanken, weil sie uns hierher gebracht haben. Ich glaube aber, dass sie sich in uns verliebt haben, weil wir ehrlich waren und uns selbst treu geblieben sind, also wäre es natürlich nachlässig von uns, nur Musik zu schreiben in der Hoffnung, dass sie sie zufriedenstellen würde. Wenn man ein vielfältiges und eklektisches Album schreibt und nicht zu viel über den Rest der Welt nachdenkt, kommt man schließlich ins Punk-Nirwana, wo man sich tatsäch-

lich so sehr um die Musik kümmert, die man macht, dass sie über allen anderen Erwartungen steht und zur obersten Priorität wird.

Du hast gesagt, die Songs handeln von dem Konzept des Rockstars und dem damit verbundenen Lebensstil – etwas, mit dem du nach eigener Aussage zu kämpfen hattest. Was sind deiner Meinung nach die größten positiven und negativen Dinge, die dir dieser Lebensstil vermittelt hat? Und würdest du dich selbst als Rockstar bezeichnen?

Ich würde mich als Rockstar betrachten, wenn ich auf der Bühne stehe, ja. Wenn ich das nicht täte, könnte ich nicht auf die Bühne gehen und tun, was ich tue. Der Single-Mann der Stunde ist ein moderner Rockstar, und diese Rolle hat sich über die Musik hinaus in alle Bereiche des Lebens ausgebreitet. Film, Sport, YouTube, Influencer – sie alle sind größere Rockstars als die Musiker von heute.

Was ist für dich persönlich der größte Erfolg von „Dark Rainbow“? Was nimmst du aus dem Album mit?

Die größte Errungenschaft ist, dass es existiert. In einer Welt, in der so viel Chaos herrscht, ist es eine unglaubliche Leistung, ein Album zu veröffentlichen, das sich selbst treu ist. Wir lieben alle, die an diesem Album mitgearbeitet haben, von den Musikern, über die Produzenten und Techniker, das Management, den Agenten, das Label, die Publizisten bis hin zu den Promotern, die unsere Shows buchen, den DJs, die die Songs spielen, und den Journalisten, die es interessant genug finden, darüber zu schreiben. Verdammt, sogar die Kritiker spielen eine unschätzbare Rolle bei dem, was wir tun. Sag es ihnen aber nicht.

Dennis Müller

darkest hour

DAS NEUE ALBUM

PERPETUAL | TERMINAL

MIT DEN TRACKS
'PERPETUAL TERMINAL'
UND
'SOCIETAL BITE'



AB 23. FEBRUAR ÜBERALL ALS VINYL, CD UND DIGITAL ERHÄLTlich

MNRK HEAVY 

PRE-ORDER HIER: WWW.MNRKHEAVY.EU



ENTERPRISE EARTH

DAS NEUE ALBUM

DEATH: AN ANTHOLOGY

MIT DEN TRACKS
KING OF RUINATION, THE REAPER'S SERVANT,
CASKE+ OF RUS+ UND BLOOD AND TEETH

AB 2. FEBRUAR 2024 ÜBERALL ALS
VINYL, CD UND DIGITAL ERHÄLTlich



PRE-ORDER HIER:
WWW.MNRKHEAVY.EU

MNRK HEAVY 



Foto: Crankmerino

HOFFNUNG IN ZEITEN DER HOFFNUNGSLOSIGKEIT. Die Band SPERLING bringt am 23.02.2024 ihr neues Album „Menschen wie mir verzeiht man die Welt oder hasst sie“ heraus. Deshalb habe ich mich mit dem Sänger Johannes Gauch zusammengesetzt und mich mit ihm ein wenig über Hoffnung, Weiterentwicklung und das Finden des eigenen Weges unterhalten.

Welche ist deine liebste Songzeile auf dem neuen Album?

Hm, von der Stimmung her ist mein Lieblingssong „November“. Der ist mir aber auch gerade am präsentesten, weil er als Letzter veröffentlicht wurde. Wobei mir die Zeile in einem anderen Song besser gefällt. Tatsächlich ist „Menschen wie mir verzeiht man die Welt oder hasst sie“, meine Lieblingszeile. Deswegen ist es auch der Albumtitel geworden. Das ist einfach der Satz, der vieles zusammenfügt.

Hast du ein altes Songbuch, in dem du deine ganzen Ideen festhältst und wo du dann einfach hineinschauen kannst?

Voll! Es ist leider saunromantisch, da es meine iPhone-Notizen sind. Aber schreib ruhig „ein Notizbuch“, haha! Ich muss sagen, die iPhone-Notizen sind mittlerweile das, was präsenter bei allen ist, die Songs schreiben.

Was würde denn euer erstes Album über euer zweites sagen?

Unser erstes Album hätte sich gewundert, was mit den Arrangements passiert ist, weil wir damals immer noch viel reingeschrieben haben. Und am Ende waren das coole Songs, aber auch irgendwie Collagen und das ist jetzt auf diesem Album nicht mehr so. Dazu würde sich das erste Album wundern, warum die Songs auf einmal eine andere, einfachere Struktur haben, und was mit dem Cello-Sound passiert ist. Der Sound ist unfass-

bar schön, aber ich glaube auch, dass viele Leute am Ende das Cello gar nicht als Cello erkennen werden. Wir setzen die Sounds generell auf diesem Album sehr bewusst ein.

Der erste Song des Albums ist „Meer“. Die erste Frage bei dem Zitat „Stolpern umher zwischen Küste und offenem Meer“ ist, welches dein liebster Ort an der Küste ist?

Boah, ich muss dir gestehen, ich habe ganz schön viel Angst vor dem Meer. Ich geh gar nicht ins Meer, um zu schwimmen, weil ich ganz viel Angst vor Meerestieren habe. Ich glaube, ich bin eher der Strandtyp. Im Schatten hinten sitzen und beobachten, wie andere im Wasser planschen. Das Meer hat etwas unfassbar Großes und etwas unfassbar Tiefes, aber zugleich Bedängstiges, weil man so wenig darüber weiß. Deswegen benutze ich das Bild auch. Das Gefühl, in die Weite zu fahren und nicht zu wissen, was auf einen zukommt, was passiert und wo man endet.

Der zweite ist „100 Tonnen Kummer“. Dabei geht es viel um Selbstzweifel und Entwicklung. Gibt es einen Song, bei dem ihr euch am Anfang unsicher wart, der mit der Zeit jedoch immer mehr Potenzial gezeigt hat?

Ja, ich glaube einige sogar. Spontan fällt mir „Luft“ ein, da wir uns unsicher waren, ob wir den überhaupt so machen wollen. Er ist sehr einfach strukturiert und der war

vorher mal ein bisschen lauter. Bei diesem Stück war es ähnlich wie bei dem Song „Bleib“ vom letzten Album. Malte hat den, kurz bevor wir ins Studio gingen, noch mitgebracht und war eigentlich selbst gar nicht so begeistert davon. Uns hat der mehr begeistert und ich glaube, bei „Luft“ war es ebenfalls so.

In „November“ gibt es die Zeile: „Und ich wachse, bis ich fast selber glaube, dass es wahr ist“. Wann bist du das letzte Mal über dich hinausgewachsen?

Vielleicht sogar beim Schreiben dieses Albums. Die Texte sind immer mal wieder über die Zeit entstanden. Aber es war auch viel: Okay, hier sind die Demos, das Album geht bald in Vorproduktion, wie soll ich den Rest schaffen? Ich bin schon froh, dass das erste gelungen ist, und jetzt soll ich ein zweites schreiben? Na klar, man hat viel im Kopf und es beschäftigt einen auch viel, aber es ist manchmal schwer, das in diesem Chaos auch so abzurufen, und sich dann hinzusetzen und zu sagen, okay, das und das und das sind die Themen, die mich gerade umtreiben. Und dann hat man drei Themen und drei Songs. So funktioniert es ja nicht. Man hat ganz viel Gewirr und muss es erst mal ein bisschen entwirren. Deswegen würde ich sagen, dass ich hier über mich hinausgewachsen bin.

DAS GEFÜHL, IN DIE WEITE ZU FAHREN UND NICHT ZU WISSEN, WAS AUF EINEN ZUKOMMT, WAS PASSIERT UND WO MAN ENDET.

Der Text von „Dünnere als Papier“ fühlte sich für mich beim Hören anders an. Gab es dort ein Erlebnis, das dich dazu inspiriert hat?

Ja, das kam durch eine sehr gute und langjährige Freundin. Wir sind im Hunsrück zusammen aufgewachsen, aber mit der Zeit ist man natürlich immer mehr auseinandergegangen. Ich war einfach immer grauenhaft schlecht im Kontakthalten und es ist so schade, weil mir diese Freundschaft super viel bedeutet. Und trotzdem kriege ich es nicht hin, auf einfachste Fragen zu antworten. Oder wenn es einem mal nicht gut geht und man fragt, ob man telefonieren kann, man aber so im Tunnel ist uns es nicht hinbekommt. Als wir dann in Hamburg gespielt haben, hat sie sich die Show angeschaut und wir uns danach unterhalten. Sie war sehr ehrlich, was zwar hart, aber vollkommen fair war. Und seitdem hat sich auch noch mal was verbessert, so dass wir seitdem auch cool sind.

Bei „Die Welt ist schuld“ ist bei mir die Zeile „Weiß nicht mehr, wohin ich will“, hängengeblieben. Weißt du denn, wo du hinmöchtest?

Langfristig will man natürlich happy werden und irgendwo ankommen. Das Album handelt viel davon, auf der Suche zu sein und auch ein bisschen auf der Flucht. Wo man letztendlich landen will, ist noch gar nicht so definiert und ich glaube, das macht auch die Reise so schwierig. Man ist auf irgendeinem Weg, aber man weiß noch gar nicht so richtig, auf welchen. Und dann fällt es einem leicht zu sagen, dass die Welt daran schuld ist.

Mit welchem Gefühl möchtet ihr die Leute nach dem Album zurücklassen?

Ich glaube, hoffnungsvoller als beim ersten Album auf jeden Fall. Ich will schon viel von mir preisgeben und auch irgendwie auch damit umgehen, was in mir ist. Mir ist aber schon bewusster als beim ersten Album, dass es auch wieder gut werden kann und es irgendwo auch alles halb so schlimm ist.

Manon Mau



Foto: Nick Chance

ENTERPRISE EARTH

SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD. Neue Mitglieder, neue Methoden, neue Platte: Die Extreme-Metal-Visionäre aus dem US-Bundesstaat Washington kehren mit ihrem ihr fünften Studiowerk zurück. Nicht nur musikalisch, sondern auch inhaltlich stellt sich die Scheibe als durchaus komplexe Angelegenheit dar. Gitarrist Gabe Mangold klärt uns auf.

Auf „Death: An Anthology“ beschäftigt ihr euch mit dem Tod in all seinen Facetten. Wie habt ihr euch dem Thema genähert?

Das übergreifende Thema und alle Texte, bis auf einige wenige, wurden von unserem Sänger Travis entwickelt. Im Grunde berührt jeder Song einen anderen Aspekt des Todes. Manche sind dabei eher eine skurrile Fantasie. Andere wiederum sind Erfahrungen aus dem wirklichen Leben, die Travis beispielsweise mit dem Sterben einer Beziehung gemacht hat. Dann geht es auch um rein physische Todeserfahrungen, wie beispielsweise die Angst, im Meer zu ertrinken. Am Ende sind es elf Songs und elf verschiedene Blickwinkel auf das Thema. Es ist ein wirklich interessantes und cooles Konzept. Und ich finde, die Lyrics passen am Ende auch hervorragend zur Musik.

Die meisten Menschen sind schon einmal mit dem Tod in Berührung gekommen. Gab es innerhalb der Band oder mit dir als Produzent der Platte noch einmal inhaltliche Diskussionen, bevor ihr ins Studio gegangen seid?

Diskussionen waren nicht nötig, weil Travis den Nagel wirklich auf den Kopf getroffen hatte. An den Texten haben wir vor den Recordings daher auch kaum etwas verändert. Wenn, dann ging es meistens auch gar nicht um die Lyrics selbst, sondern eher um Phrasierungen und gesangstechnische Details. Deswegen arbeite ich auch so gerne mit Travis zusammen: Er kam perfekt vorbereitet zu den Aufnahmen, hat dann auch alles super tight eingesungen. Wir haben im Schnitt zwei Songs am Tag geschafft, was für uns sehr viel ist. Es lief großartig. Und ich musste ehrlich gesagt auch nicht viel tun währenddessen.

Ihr habt euch während des Songwritings und der Aufnahmen nun lange intensiv mit dem Thema Tod beschäftigt. Hat sich deine persönliche Sichtweise dadurch verändert?

Auf jeden Fall. Wobei es für Travis sicherlich noch deutlich intensiver war. Ich selbst hatte vor allem den Blickwinkel aus musikalischer, kompositorischer und produktionstechnischer Perspektive. Aber bei jedem Projekt, das ich mache, will ich auch etwas lernen. Von daher sauge ich natürlich alles auf. Die

Musik. Die Texte. Und ich versuche auch, diese Erkenntnisse in der Zukunft für das nächste Projekt anzuwenden, aber auch auf das Leben und meine Gedanken allgemein. Ich will immer weiter lernen und wachsen.

Gibt es eine Kernbotschaft, die ihr mit dem Album transportieren wollt?

Der Tod ist unvermeidlich. Er kommt für uns alle, und er kommt auf viele Arten, viele Male im Laufe unseres Lebens. Darum geht es. Aber auch darum, keine Angst vor dem Tod zu haben, keine Angst vor dem Tod des eigenen Ichs, vor dem Tod des eigenen Egos, vor dem Tod des sich verändernden Lebenskapitels, keine Angst vor Veränderungen und Übergängen im Leben. Im Grunde genommen könnte man die Message so verstehen: Fürchte dich nicht vor dem Sensenmann! Und habe keine Angst vor Veränderungen.

Ihr habt euch für die Songwriting-Sessions neun Tage lang in eine Hütte zurückgezogen. Was steckte hinter dieser Idee?

Ich hatte die Idee schon lange. In der Vergangenheit haben wir es nur nie geschafft, sie auch wirklich umzusetzen. Wir haben etwa neun Tage in einer Hütte am Lake Tahoe verbracht, im Norden Kaliforniens. Er liegt oben in den Wäldern in den Bergen, es ist fantastisch. Ein wunderschöner Ort. Das Ziel dabei war, all unsere Energien in einem Raum zu bündeln. Natürlich kannst du heute auch alles digital und über große Distanzen machen. Und es ist auch toll, dass das technisch möglich ist. Aber ich wollte einfach diese Energie im Raum. Weil ich das Gefühl hatte, dass das mir und uns allen helfen würde, produktiver und kreativer zu sein. Ich kam also mit ein paar halbfertigen Demos an. Und dann haben wir neun Tage lang so ziemlich jeden Tag einen Song gemacht. Am Ende haben wir in diesen neun Tagen mehr als achtzig Prozent der Platte geschrieben. Es war unglaublich. Eine der produktivsten und kreativsten Zeiten, die ich je erlebt habe. Und diese Songs wären definitiv nicht so geworden, wenn wir nicht alle zusammen gewesen wären. „Death: An Anthology“ ist das erste Album mit Travis als Sänger und Dakota am Bass. Das Coole ist, dass beide auch Songwriter

sind. Das war sehr hilfreich, zumal sie beide auch Gitarre spielen. Wenn ich also nicht weitergekommen bin, konnte ich Travis oder Dakota die Gitarre in die Hand drücken, und sie haben ihrerseits Ideen geliefert. Ebenso wie unser Drummer Brandon. Wir wollen die Sache mit der Hütte wieder machen, womöglich mehrmals im Jahr. Nicht zuletzt, um wieder Spaß zu haben. Noch dazu können wir gemeinsam abhängen und ein paar Bierchen trinken. Das ist doch überragend. Und deswegen haben wir doch alle mal angefangen, in einer Band zu spielen.

Zumal sich nach unzähligen Line-up-Wechseln in der Vergangenheit bei euch ja mittlerweile eine stabile Konstellation herausgebildet zu haben scheint.

Es ist das erste Mal, dass ich das Gefühl habe, dass jeder von uns seinen Beitrag leisten und auf das hinarbeiten will, wofür diese Band ursprünglich gedacht war. Okay, wenn man sich unsere Wikipedia-Seite anschaut, gibt es da so viele ehemalige Mitglieder. Wobei ich die wenigsten davon wirklich als solche bezeichnen würde. Bei allem Respekt: Die meisten haben nie wirklich etwas zur Band beigetragen. Tatsächlich haben sie der Band am Ende des Tages eher etwas genommen. Und ich kann Geschichten über sie alle erzählen, aber das führt zu nichts. Ich bin zwar kein Gründungsmitglied, sondern erst 2017 dazugekommen. Aber ich habe so ziemlich alle Veränderungen miterlebt, die diese Band durchgemacht hat. Und ich habe die ganze Scheiße gesehen. Und als jemand, der all das mit dieser Band durchgemacht hat, fühlt sich das hier wie die beste Besetzung an, die wir je hatten.

Welchen Herausforderungen wollt ihr euch im neuen Jahr stellen?

Im Moment bin ich damit beschäftigt, meine Gitarrenparts zu lernen. Das ist immer eine Herausforderung. Denn ich neige dazu, Riffs zu schreiben, die ich nicht sofort spielen kann, haha. Also muss ich viel üben. Das mache ich gerade für unsere kommende Tour in Europa, wo wir eine Handvoll neuer Songs spielen wollen und ich mir den Arsch aufreißen muss, um mich auf der Bühne nicht zu blamieren.

Anton Kostudis

THIS IS THE NEW SCENE

OUT OF LINE

UNIQUE MUSIC SINCE 1995

Being As An Ocean

DEATH CAN WAIT FEBRUARY 2ND



OUT OF LINE SHOP.DE

SWARM6IX
LIPSTICK
OUT 19.01.

VILLAIN OF THE STORY
DECADE
OUT 16.01.

COMBICHRIST
PLANET DOOM
OUT 08.02.

BALANCE BREACH
MANIACS
OUT 09.02.

OUT OF LINE PRESENTS

MOSH CITY BERLIN

31.05.2024 / BERLIN / ASTRA

GET YOUR EXCLUSIVE TICKET PASS NOW
WWW.MOSHCITY.LIVE

CRYSTAL
LACE

TEN56- HOLLOW HOME

SUNFALL & MORE





NORMANDIE

Foto: quintenquist.com

SELBSTERFORSCHUNG. Das neue Album der Schweden dreht sich um das Streben nach immer neuen Kicks und damit einhergehende Suchtgefahren. **NORMANDIE** nehmen sich auf „Dopamine“ abermals ein heftiges Thema vor. Stilistisch bleibt es bei einem Mix aus Rock, Post-Hardcore und Pop – inklusive starker Riffs und monströser Chöre.

Wir haben uns in eine Position gebracht, in der wir tun können, was wir wollen“, erwidert Frontmann Philip Strand, angesprochen auf das abenteuerlustige, wagemutige Vorgehen der Band. „Unsere Fans wissen, dass es für sie unmöglich ist, unseren nächsten Song zu erraten. Ich habe schon immer alle Musikrichtungen geliebt. Daher bin ich stolz darauf, dass ich meine vielen Einflüsse nutzen und unter einen Hut bringen kann. Dafür gelobt zu werden, ist ein Bonus.“ Auf der Suche nach einem perfekten Song befinden sich **NORMANDIE** dabei nicht: „Musik ist kein Sport“, stellt Philip klar. „Perfektion ist nichts, was man anstreben sollte. Wenn du denkst, dass du Perfektion erreicht hast, bedeutet das nur, dass du auf dem Höhepunkt deiner Entwicklung angekommen bist und aufgeben kannst. Alles, was ich schreibe, hat einen Zeitstempel und spricht etwas an, das ich zu diesem Zeitpunkt im Leben gefühlt habe. Die beste Vorstellung, die ich von einem perfekten Stück habe, ist ein Song, der die Zeit überwinden kann und sich von allen aktuellen Trends abkoppelt, um sicherzustellen, dass er ewig existieren kann, ohne zu altern.“

Das Trio aus Schweden fällt kreativ in jedem Fall dadurch auf, dass es die Dinge immer wieder anders angeht: „Zu sagen, dass wir uns freiwillig in eine bestimmte Richtung bewegen, wäre eine Lüge“, ordnet der Frontmann ein.

„Wir treffen uns, erstellen 20 bis vierzig Demos in verschiedenen Genres und versuchen, sie alle unter unserem Namen zum Laufen zu bringen. An den Demos, die uns am besten gefallen, arbeiten wir weiter. Ob sie nun Einflüsse aus Jazz, Dance oder Funk haben, ist dabei egal, solange es keine Kopie unserer früheren Musik ist. ‚Dopamine‘ ist ein breit aufgestelltes Album mit vielen verschiedenen Welten.“ Die Musiker achten einzig und allein darauf, dass ihre Band erkennbar bleibt: „Originalität in Form von Melodien oder Texten ist heute unmöglich“, weiß Philip. „In der Kunst ging es aber noch nie darum, Farben zu verwenden, die noch niemand zuvor genutzt hat. Es geht um die wahre Freiheit der Kreativität und darum, sich von seinen Fans zu lösen und zu fragen: ‚Was ist das, was am weitesten von unserem Kern entfernt ist, aber immer noch nach **NORMANDIE** klingt? Das ist dieser gemeinsame Nenner, der **NORMANDIE** ausmacht. Nimm unseren Song ‚Holy Water‘ vom dritten Album und stelle ihn neben ‚Sorry‘ vom vierten. Ich bin davon überzeugt, dass unsere Fans sagen werden, dass beide gleichermaßen **NORMANDIE** repräsentieren.“

Die Schweden sind sowohl für ihre Musik als auch ihre Texte und Konzepte bekannt: „Mit unserer Band wollte ich von Beginn an etwas Substanzielles sagen, den Leuten jedoch nicht predigen“, sagt der Sänger. „Deshalb spreche ich einfach aus Erfahrung und frage die

Zuhörer: ‚Habt ihr das auch schon einmal gefühlt?‘ Ich bin Schwede und durchstößere das englische Vokabular kontinuierlich, um neue Wege zu finden, mich auszudrücken, ohne zu poetisch zu werden. In unseren Songs ging es schon immer um persönliche Entwicklungen und darum, die bestmögliche Version von sich selbst zu werden. Unsere Zeit auf diesem Planeten soll einen Sinn haben, ohne damit zu sagen, dass jeder die Welt retten muss. Bei ‚Inguz‘ ging es um Erleuchtung, bei ‚White Flag‘ um Hingabe, bei ‚Dark & Beautiful Secrets‘ um Therapie und bei ‚Dopamine‘ jetzt um Sucht. Wir versuchen, den Menschen zu helfen, sich daran zu erinnern, dass sie nicht nur Teil einer Bevölkerung sind, sondern jeder selbst dafür verantwortlich ist, sich eine eigene Identität aufzubauen und zu sagen: Das bin ich und daran glaube ich. Da unser letztes Album zu hundert Prozent persönlich war, wollte ich dieses Mal in die entgegengesetzte Richtung gehen. Wir diskutierten das fiktive Thema einer dystopischen Stadt, in der Glück auf der Straße verkauft wird. Daraus wurde die Geschichte von ‚Dopamine‘ und die Idee, dass es in fünfzig Jahren vielleicht so normal sein wird wie Koffein am Morgen. Wenn es Glück in Lebensmittelgeschäften geben würde, würden wir es dann nicht kaufen? Das Album folgt diesem roten Faden über verschiedene Neurotransmitter und wie sich unsere Beziehung zu ihnen heute darstellt.“

MAN KANN DEN RÜPEL NICHT EINFACH ALS ARSCHLOCH BEZEICHNEN, OHNE DIE FRAGE ZU STELLEN, WER ODER WAS IHN ODER SIE DAZU GEMACHT HAT UND WELCHER SCHMERZ DIESE WUT VERURSACHT.

Entgegen der Vermutung studiert Philip keine Fach- oder Science Fiction-Literatur: „Ich lese überhaupt nicht, aber ich interessiere mich durchaus für moderne Psychologie und Philosophie“, so der Frontmann. „Nachzuvollziehen, wie und warum Menschen handeln, ist ein Schlüssel zum Verständnis unserer Welt und der Richtung, in die wir uns bewegen. ‚Verletzte Menschen verletzen Menschen‘ ist dabei eine wichtige Erkenntnis. Man kann den Rüpel nicht einfach als Arschloch bezeichnen, ohne die Frage zu stellen, wer oder was ihn oder sie dazu gemacht hat und welcher Schmerz diese Wut verursacht. Viele Leute sind sich nicht der Tatsache bewusst, dass sie von Neurotransmittern wie Adrenalin, Serotonin und Dopamin abhängig sind. Ich werde niemandem vorschreiben, was er mit seiner Sucht anfangen soll, möchte aber jeden ermutigen, sich selbst zu verbessern. ‚Dopamine‘ ist eine Beobachtung unserer Welt, die Leute dazu animieren soll, über ihren Platz darin nachzudenken.“ **NORMANDIE** ermöglichen die Auseinandersetzung auch dadurch, dass die Tracks bewusster und klarer arrangiert sind: „Für mich stellt jeder Song auf diesem Album eine Welt für sich dar“, greift Philip den Gedanken auf. „Wir haben das Album zuerst instrumental geschrieben und darauf geachtet, dass die Musik genauso zu uns spricht wie jeder Text, der folgen würde. Nicht jeder Hörer interessiert sich für Texte, also sollte auch die Musik eine Sprache haben. Wir sind eine Mainstream-Band, die sicherstellen will, dass ihre Musik von allen musikalischen Niveaus verstanden wird. Daher ist es für mich wichtig, unsere Songs nicht mit komplexen Polyrhythmen oder Arrangements zu überfrachten. Mein Ziel beim Schreiben ist es, die Leute aufzuklären und ihr Interesse an der Selbsterforschung zu wecken. Das kann ich nicht tun, wenn ich gleichzeitig versuche, über ihre Köpfe hinweg zu reden.“

Arne Kupetz



Foto: Steven Grise

KINGDOM COME. Nachdem Anfang der Zweitausender dem melodischen Death Metal schon einmal ein Zweitleben in Form von Metalcore eingehaucht wurde und die letzten Jahre dazu genutzt wurden klassischem Death Metal zu huldigen, machen sich UPON STONE nun auf, auch den Göteborger Stil noch einmal in seiner ursprünglichen Form aufleben zu lassen. Wir sprechen mit Bassist und Sänger Xavier Wahlberg.

Xavier, ihr kommt ja eher aus der Hardcore-Community, du spielst in Bands wie REGIONAL JUSTICE CENTER oder Vamachara. Wie seid ihr auf die Idee gekommen, eine Melodic-Death-Metal-Band zu gründen?

Schon seit der Mittelstufe haben wir alle über die Idee gesprochen, eine Melodic-Death-Metal-Band zu gründen. Bands wie AT THE GATES, DISSECTION, IN FLAMES und CHILDREN OF BODOM waren unser Einstieg in die extreme Musik. Im Laufe der Jahre waren wir in anderen Bands, von denen einige Hardcore spielten, und kamen schließlich auf die Idee zurück, Melodic Death Metal zu machen. Dieses Subgenre war schon immer einer unserer Favoriten.

Wie habt ihr Musik geschrieben, die von den alten Meistern aus Göteborg inspiriert ist, ohne sie zu kopieren?

Da wir seit Jahren große Fans des Genres sind, denke ich, dass der Sound beim Schreiben ganz natürlich zu uns gekommen ist.

Vor zwanzig Jahren hatten andere Bands die Idee, den melodischen Death Metal wiederzubeleben. Sie begründeten ein Genre, das heute als Metalcore bekannt ist. Worin unterscheiden sich UPON STONE von diesen Bands?

Als wir die Band gründeten, war es unser Ziel, melodischen Death Metal in seiner authentischsten Form zu schreiben. Der Sound von UPON STONE basiert auf Alben wie „Terminal Spirit Disease“, „The Jester Race“ und „Storm Of The Light's Bone“. Diese Platten haben alle einen rohen und aggressiven, aber dennoch mythischen Sound, von dem wir besessen waren. Der Sound unserer Band ist eine Hommage an die Göteborger Bands der frühen Neunziger Jahre. Wir versuchen, das gleiche Gefühl zu vermitteln, das diese Bands auf ihren Platten eingefangen haben. Wir hatten den Metalcore-Sound nicht im Kopf, als wir unsere Platten geschrieben haben, aber wir sind definitiv große Fans von vielen Metalcore-Bands der frühen Zweitausender, wie SHADOWS FALL, KILLSWITCH ENGAGE und DARKEST HOUR. „Of One Blood“ und „So Sedated, So Secure“

höre ich sicher mindestens zweimal im Monat von vorne bis hinten.

UPON STONE haben eine sehr mittelalterliche, fantastische Ästhetik. Warum das?

Metal und Fantasy haben schon immer gut zusammengepasst. Wir sind große Fans von Fantasy-Filmen, -Videospiele, -Kartenspielen und -Literatur, und es fühlte sich richtig an, diese Ästhetik mit einem Genre zu verbinden, das einen so epischen und kraftvollen Sound hat.

DER SOUND UNSERER BAND IST EINE HOMMAGE AN DIE GÖTEBORGER BANDS DER FRÜHEN NEUNZIGER JAHRE. WIR VERSUCHEN, DAS GLEICHE GEFÜHL ZU VERMITTELN, DAS DIESE BANDS AUF IHREN PLATTEN EINGEFANGEN HABEN.

Ihr habt euch Taylor Young, bekannt durch NAILS, GOD'S HATE, als Produzenten für euer erstes Album ausgesucht. Mit ihm hattet ihr bereits eure EP gemacht. Was hat er dazu beigetragen? Habt ihr in seinem Studio aufgenommen oder habt ihr ihm die Aufnahmen einfach nach Hause geschickt?

Als wir unsere erste EP „Where Wild Sorrows Grow“ geschrieben haben, wollten wir unbedingt die gleiche rohe Wildheit einfangen, die die klassischen Göteborger Bands in den Neunzigern hatten. Wir wussten, dass Taylor Young der einzige Mann ist, der diese Energie einfangen konnte. Einige unserer anderen Bands hatten im Laufe der Jahre mit Taylor aufgenommen und es war immer eine großartige Erfahrung und funktionierte ideal. Das war definitiv auch bei den Aufnahmen zu „Where Wild Sorrows Grow“ und jetzt „Dead Mother Moon“ der Fall.

Kannst du uns etwas über die Gäste auf dem Album erzählen? Wer sind sie und warum habt ihr sie ausgewählt?

Bei unserer dritten Single „Paradise failed“ ist Brian Fair von SHADOWS FALL zu hören. SHADOWS FALL sind eine unserer Lieblingsbands, seit wir Anfang der Zweitausender mit Metal angefangen haben. Brian war schon immer einer meiner Lieblingsfrontmänner und hat meiner Meinung nach die aggressivste Stimme der New Wave of American Heavy Metal. Dass er eine Strophe auf dieser Platte singt, war eine coole „Was wäre wenn“-Idee, die dank Taylor Wirklichkeit geworden ist. Wir sind so aufgeregt, ihn auf der Platte zu haben und dass SHADOWS FALL zurück sind.

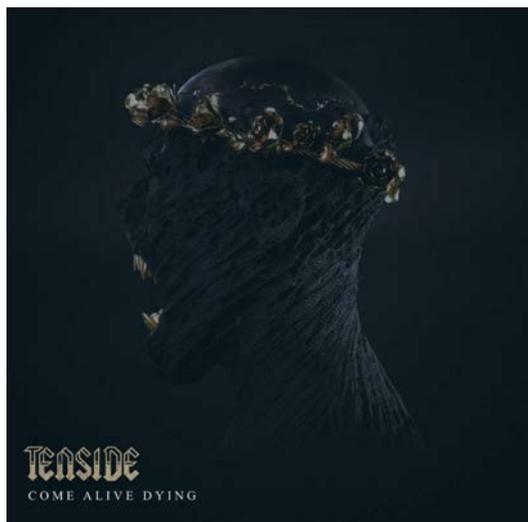
Euer erstes Album wird nun bei Century Media erscheinen. Das ist ein ziemlich großer Name in der Szene. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Mike Gitter und ich haben uns über die Jahre ein paar mal bei Metal- und Hardcore-Konzerten in L.A. getroffen. Er sah uns bei unserer ersten Show im Januar 2022 und verfolgte unsere Auftritte im folgenden Jahr. Als er unsere Single „To seek and follow the call of lions“ hörte, kontaktierte er uns und sagte, dass er sie sehr mag. Ich schickte ihm den Rohmix von „Dead Mother Moon“ und der Rest ergab sich von selbst. Wir freuen uns sehr, Teil der Century Media-Familie zu sein.

Manuel Stein



REVIEWS



TENSIDE

Come Alive Dying

TENSIDE wollen es wissen. Mit ihrem neuen Album drücken die Münchner der modernen Metal-Szene wieder einmal ihren Stempel auf, wobei sie schon lange nicht mehr nur generischen Metalcore-Einerlei bieten. Das, was hier aus den Boxen ballert, ist – halten wir es mal schlicht – einfach nur mächtig! Vom anspruchsvollen Songwriting bis hin zur Produktion ist das hier schlicht High Class und auf internationalem Niveau angekommen. Dabei gelingt es der Band, zu keinem Zeitpunkt Langeweile aufkommen zu lassen, und die Dynamik der Scheibe sowie die Anordnung der einzelnen Tracks sind wahnsinnig gut gelungen. Man merkt durchaus, dass TENSIDE ganz oben mitspielen wollen, aber wer sollte es ihnen verübeln bei solch bockstarken Songs, die definitiv auf die großen Bühnen gehören? Ob mit grandiosen Hooks ausgezeichnete Banger wie „Shadow & shine“, das mit DARKEST HOUR-Frontmann John Henry veredelte „Impending doom“ oder auch das brettharte „Dust of the bereaved“, hier findet wirklich die ganze moderne Metal-Hörerschaft den einen oder anderen Killertrack. Zu viel des Lobes? Mag sein, aber zu kritisieren gibt es hier tatsächlich wenig bis nichts. Das textliche Konzept stimmt und wird vom tollen Artwork passend eingefangen. Wir haben hier einfach eine rundum stimmige Scheibe, bei der man trotz allem Willen zur Perfektion immer noch den über mittlerweile fast zwei Jahrzehnte erarbeiteten Status und die ehrliche Leidenschaft der Band spürt, sich weiter zu entwickeln, weil sie immer noch Bock hat. 2024 hat sein erstes Highlight! (Ivorytower)

Philipp Sigl



CHELSEA WOLFE

She Reaches Out To She

Im Verlauf von Vergangenheit zu Gegenwart und Zukunft existieren Momente, in denen der Wandel sichtbar wird. Wo lineare Prozesse nicht existieren, schält sich aus einem Graubereich ein zyklisches oder sogar plötzliches Momentum, das Veränderung und Wachstum bedeutet. Gleichzeitig birgt auch der leere Raum dazwischen trotz seiner Ungewissheit bereits Potenzial und Geheimnis. In diesem Spannungsfeld bewegt sich Chelsea Wolfe auf „She Reaches Out To She Reaches Out To She“. Elemente, mit denen die Künstlerin bereits in der Vergangenheit experimentierte, scheinen sich hier miteinander zu vereinen. Neben den folkigen Wurzeln beinhaltet das gleichermaßen pulsierende Synthie-Elektronik, Samples und TripHop-Breaks. Das führt zu einer genreübergreifenden Mischform, die den Bogen von Singer/Songwriter-Atmosphäre zu Industrial, Electronica, Psychedelic Ambient und Post-Hardcore spannt. Über allem schwebt völlig losgelöst von Art, Tempo oder Rhythmus der jeweilige instrumentale Ausprägung die filigrane Stimme von Chelsea. Zerbrechlich, kraftvoll und durchdringend zugleich setzt sie ihre Poesie wie ein autarkes Mittel ein, das nie gegen die, aber immer unabhängig von der instrumentalen Basis existiert. Ein großartiges Album, das mehr als nur eine Fortführung der bisherigen Diskografie der Künstlerin darstellt. (Loma Vista)

Florian Auer

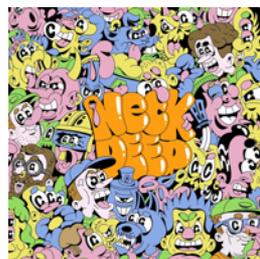


JOB FOR A COWBOY

Moon Healer

Nach einer fast neunjährigen Pause kehren JOB FOR A COWBOY mit „Moon Healer“ zurück, einer faszinierenden Fortsetzung ihres vorigen Meilensteins „Sun Eater“. Dieses Album, eine Mischung aus extremer, experimenteller Death-Metal-Kunst, zeigt die Band in neuer kreativer Blüte und zeichnet sich durch seine musikalische Vielfalt und Konzeptstärke aus. Dieser facettenreiche Stil setzt sich vom ersten bis zum letzten Song fort, beispielsweise in „The forever rot“, das mit einer melancholischen Gitarrenmelodie beginnt und sich zu einem vielschichtigen Klanggemälde entwickelt. Die Band knüpft damit nahtlos an die Qualität von „Sun Eater“ an und ihre Reife als Musiker spiegelt sich in der klanglichen Entwicklung des Albums wider. Textlich ist „Moon Healer“ eine Reise durch kryptische und elliptische Themen. Die Texte sind eine Mischung aus philosophischen und okkulten Elementen, die an die Werke von Edgar Allan Poe oder H.P. Lovecraft erinnern. Die Songs entführen die Hörenden in surreale, psychedelische Welten. „Moon Healer“ ist mehr als nur ein weiteres Album; es ist ein bewegendes, musikalisches Statement, das die Grenzen des experimentellen Death Metals neu definiert. Mit diesem Werk haben JOB FOR A COWBOY eindrucksvoll bewiesen, dass ihre musikalische Reise noch lange nicht zu Ende ist. (Metal Blade)

Philip Zimmermann



NECK DEEP

Neck Deep

Nachdem NECK DEEP auf ihrem letzten Album „All Distortions Are Intentional“ neue Wege eingeschlagen haben, was Songwriting, aber auch musikalische Umsetzung angeht, sind sie auf ihrem neuen, selbstbetitelten Album fast wieder wie früher. „Neck Deep“ ist kein Konzeptalbum und klingt auch nicht so poliert wie sein Vorgänger. Hier erzählt jeder Song wieder seine eigene Geschichte und der Sound ist laut, dreckig und vor allem moderner Pop-Punk, wie wir es von NECK DEEP gewohnt sind. Ganz die Alten sind sie trotzdem nicht, denn sie schaffen es, ihrem modernen Pop-Punk einen ganz eigenen Anstrich zu verpassen und so nicht langweilig zu werden. Gleich der erste Song, „Dumbstruck dumbfuck“, geht ordentlich nach vorne und bietet nur wenig Gelegenheit zum Durchatmen. „We need more bricks“ erinnert dann an NECK DEEP-Klassiker aus den frühen Zehnern und „Heartbreak of the century“ ist zumindest thematisch wohl der Song, der am nächsten an eine typische NECK DEEP-Ballade rankommt, denn hier geht es wieder um Herzschmerz. Eine richtige Ballade fehlt auf dieser Platte allerdings – die würde bei dem Gitarren- und Drum-Tempo aber auch nur rausfallen. Und auch wenn sie in allen zehn Songs ordentlich Gas geben und jeden Pop-Punk-Fan überzeugen werden, macht „Take me with you“ mit seiner Leichtigkeit und den BLINK-182-Anspielungen noch am meisten Spaß. NECK DEEP sind so was von zurück! (Hopeless)

Isabel Ferreira de Castro



SPERLING

Menschen wie mir verzeiht man die Welt

Drei Jahre sind vergangen, seitdem SPERLING ihre Platte „Zweifel“ veröffentlicht haben. Nun legen sie nach mit dem neuen Album „Menschen wie mir verzeiht man die Welt oder hasst sie“. Nicht nur sind sie dabei mit der Klarheit ihres Sounds und dem bewussten Einsatz des Cellos ganz vorne mit dabei, sie ergänzen dies auch mit ausdrucksstarken, bildhaften Texten. Wo Songs mit einer Hoffnungslosigkeit beginnen, finden sie einen Ausweg, der die Hörenden beinahe tröstend aus dem Gefühl begleitet. Während SPERLING hier oft auf der Suche sind, scheinen sie im Laufe des Albums immer mehr ihren Weg zu finden. Bei einer Kombination aus atmosphärischen Instrumentals, die bereits ohne Texte ihre eigene Geschichte erzählen und Spannung aufbauen, und dem vertrauten Sprechgesang, der SPERLING ihren eigenen Charakter gibt, fällt es leicht, sich in den Gedankengängen und Fragen, die gestellt werden, wiederzufinden. Mit dem neuen Album begibt man sich auf eine unvorhersehbare Reise voll tiefgründiger Songs. So folgt auf ruhige Parts eine einzigartige Dynamik, die den Konflikt des Textes wieder aufgreift. Ebenso beruhigen sich Songs, wenn man nicht damit rechnet. Das Album ist so unvorhersehbar und tiefgründig wie das Leben selbst. (Uncle M)

Manon Mau

AGIMA SUN
Ultra Fiction



Das futuristische und progressive Moment, das „Ultra Fiction“ zuzusprechen ist, drückt sich bereits im Albumtitel aus. AGIMA SUN treten als eine Band in Erscheinung, die das Erkunden musikalischen Neulands anstrebt oder zumindest bestrebt ist, konventionelle Strukturen zu vermeiden. In den Reihen des polnischen Quintetts stehen Musiker, die unter anderem auch bei MDANAA und GRIEF CIRCLE involviert sind. Post-Metal ist damit quasi gesetzt, wobei auf dem Debüt von AGIMA SUN auch reichlich Industrial und noch mehr Experimentierfreude mit hineinspielen. Die sechs Tracks des Albums bringen es auf Spielzeiten zwischen 5:20 bis 8:37 Minuten. Insgesamt läuft „Ultra Fiction“ rund vierzig Minuten, während derer man als Hörer jederzeit gefordert ist. Die Polen setzen auf einen dichten Sound. Dieser wird zwar durchaus melodisch adressiert und absichtsvoll vorangetrieben, doch die Hooklines verstecken sich in der Wall of Sound, weshalb sie nicht immer klar zutage treten. Die Mischung aus rein instrumentalen Passagen und solchen mit manisch-schroffem Gesang geht indes gut an. Überhaupt basiert das Debüt auf

deutlichen Kontrasten und ist interpretationsoffen aufgesetzt. Etwas mehr Klarheit und Leitung im Songwriting wären wünschenswert, doch dass bei AGIMA SUN anspruchsvolle Musiker zugange sind, die etwas bewegen und sich kreativ beweisen wollen, wird allemal deutlich. (Deformathing)

Arne Kupetz

ALKALINE TRIO
Blood, Hair, And Eyeballs



Mit „Blood, Hair, And Eyeballs“ bekommen nun endlich das erste neue ALKALINE TRIO Album seit sechs Jahren, das zudem auch das letzte mit Langzeit-Schlagzeuger Derek Grant darstellt. Wie der Titel schon vermuten lässt, geht es auch hier inhaltlich wie gewohnt und auch geliebt düster zu Sache. Viele Stücke strotzen nur so vor Metaphern, die man gerne in einen aktuellen Kontext rücken kann, oder man interpretiert sie für sich selbst ganz anders, denn genau das war schon immer die Stärke von Matt Skiba und Dan Adriano: Songs zu verfassen, die viel Spielraum lassen für Interpretationen. Auch musikalisch gibt es wenig Experimente, was aber auch nicht nötig ist, wenn man es mit drei Musikern zu tun hat, die ihr Handwerk genau beherrschen und

wissen, wie sie das Beste aus sich herausholen. So ist zwar alles etwas düster, aber trotzdem mitreißend und einprägsam. „Blood, Hair, And Eyeballs“ ist ein rundum gelungenes Album, das Matt, Dan und Derek als Songwriter und Texter von ihrer starken Seite präsentiert, das die Fanherzen zufriedenstellen sollte und die lange Wartezeit definitiv wert war! (Rise)

Christian Heinemann

ANY GIVEN DAY
Limitless



Was von Beginn an auffällt, ANY GIVEN DAY treiben auf ihrem vierten Longplayer sowohl die Aktivierung ihrer Hörerschaft als auch Ausarbeitung der Hart/zart-Kontraste ihrer Tracks auf die Spitze. Der Erfolg gibt dem Quintett recht, das den Titel „Limitless“ kompositorisch nachdrücklich mit Leben füllt. Auf dem Nachfolger des 2019 erschienenen Albums „Overpower“ gibt es im Grunde mehr von allem. Die Band aus Gelsenkirchen kennt überhaupt keine Berührungsgänge mehr und geht in den poppigen Refrains ebenso in die Vollen wie in den groovig stampfenden Strophen, die gerne weiterhin brachial inszeniert werden. Frontmann Dennis Diehl thront über allem und räumt mit

seinem variablen Stimmeinsatz genauso ab wie die Instrumentalfraktion, die ihm den Raum zum Glänzen verschafft. Abwechslungsreicher löst sich modern-melodischer Metalcore kaum anlegen. Die bereits ausgekoppelten Singles, aber auch alle übrigen Stücke der Platte treffen zudem preis, dass ANY GIVEN DAY mit einem reifen Selbstverständnis und einer frischen Lockerheit zugange sind. Diese schaffen die Grundlage dafür, dass der NRW-Fünfer so breit auftrumpft und qualitativ nochmals einen merklichen Sprung verbucht. Fans von KILLSWITCH ENGAGE, TRIVIUM oder BURY TOMORROW müssen das vierte Album der Ruhrpott-Kombo unbedingt hören. Dass „Limitless“ auch ein Stück weit Kalkül zuzusprechen ist, mag zutreffen, schmälert den Gesamteindruck und die Leistung von ANY GIVEN DAY aber nicht im Geringsten. (Arising Empire)

Arne Kupetz

BARREN WOMB
Chemical Tardigrade

Wer hat Bock auf Rummhüpfen? Keine Frage: Hier gibt's die passende Unterstützung. Die norwegischen Krawallmacher lärmen auf ihrem fünften Album jedenfalls fluffig-unbeschwert drauflos, dass auch das letzte Hosenbein ins Flattern gerät. Nein, visionär und fortschrittlich ist das Ganze natürlich nicht: Vielmehr wird auf die Urkraft der angepissten

Chelsea Wolfe
SHE REACHES OUT TO SHE REACHES OUT

OUT 09.02.
CD / LP / DIGITAL

THE MOST METAL PLACE ON EARTH

FULL FORCE

ARCHITECTS DROPKICK FIVE FINGER MURPHYS DEATH PUNCH

BAD RELIGION * ICE NINE KILLS

ALLIGATOAH * BURY TOMORROW * COUNTERPARTS

FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES * HÄMATOM * IMMINENCE

KADAVAR * KANONENFIEBER * KATAKLYSM * MALEVOLENCE

SKYND * SILVERSTEIN * ZEAL & AARDOR

AND MANY MORE

JUNE 21-23, 2024
FERROPOLIS, GERMANY

TICKETS & INFO: WWW.FULL-FORCE.DE

und störrischen Schrammelkunst gesetzt. Punk funktioniert eben immer. Da braucht es dann auch keine progressiven Akkordfolgen oder ausgefeiltes Feintuning. Der Spaß und die Energie stehen hier im Vordergrund. Logisch: Einen Innovationspreis werden die Trondheimer mit dieser Platte sicherlich nicht einheimsen. Wohl aber den ehrlichen Respekt aufgeschlossener und tanzwütiger Live-Enthusiasten. (Blues For The Red Sun/Fücking North Pole)
Anton Kostudis

BEING AS AN OCEAN

Death Can Wait



„Death Can Wait“ von BEING AS AN OCEAN ist ein kraftvolles Zeugnis einer Band, die sich neu erfunden hat. Nach einer längeren Pause und einigen Veränderungen in der Besetzung präsentiert das Duo ein Album, das von persönlichem Wachstum und der Auseinandersetzung mit der eigenen psychischen Gesundheit geprägt ist. Der Titel des Albums spiegelt die Dringlichkeit des Lebens wider und die Notwendigkeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Musikalisch bietet „Death Can Wait“ ein rosantes Tempo mit deutlichen Punk- und Hardcore-Einflüssen, eine Abkehr von der langsamen, stimmungsvollen Atmosphäre früherer Werke. Dieser Wechsel hin zu dynamischen und facettenreichen Klängen zeigt die musikalische Reife und Vielseitigkeit der Band. Laut Sänger Joel haben die Änderungen im Line-up zu einem gestrafften und freieren Schreibprozess geführt, was man auch in den Songs selbst hört. Zusammenfassend ist „Death Can Wait“ ein Ausdruck von Ausdauer und der Fähigkeit, schwierige Zeiten zu überstehen. Es markiert einen Wendepunkt für BEING AS AN OCEAN und ebnet den Weg in eine neue Ära, in der die Band ihre Identität und ihren Zweck neu definiert. (Out Of Line)

Philip Zimmermann

BLACKOUT PROBLEMS

Riot



BLACKOUT PROBLEMS aus München präsentieren mit ihrem vierten Album „Riot“ nicht nur Musik, sondern auch einen fröhlichen Fluchtplan vor dem Alltagsgrau. Das Album fühlt sich an wie eine erfrischende Brise, die die Stimmung anhebt und die Füße zum Jucken bringt. Eine Melancholie durchzieht alle Songs, dennoch sind sie absolut tanzbar. Der Kontrast fühlt sich an, als würde man eine Achterbahn der Emotionen durchleben. Und das ist genau der Reiz von „Riot“. Es verkörpert die Idee, dass das Leben trotz aller Traurigkeit weitergeht. Egal, ob es um den Tod, Liebeskummer oder andere Themen geht – warum nicht darüber hinwegtanzen? Das Album der Münchner ist vielseitig und passt zu allen Facetten des Lebens, sei es in melancholischen oder glücklichen Momenten. Die Musik ist verbunden mit beeindruckenden Texten und sorgt dafür, dass trotz aller Trauer ein Funke Hoffnung bleibt. Und ist es nicht letztendlich das, was gute Musik ausmacht, die dunklen Momente ein wenig heller zu gestalten? Das schafft das neue Album von

BLACKOUT PROBLEMS definitiv. Wenn also Probleme anstehen, empfehle ich eine Dosis BLACKOUT PROBLEMS. (Sony)
Mia Lada-Klein

CALLING HOURS

Say Less



Ganz so zufällig, wie Michael „Popeye“ Vogelsang, Sänger der unvergessenen Emo-Liebliche FARSIDE, das Zusammentreffen seiner neuen Band schildert, lief es womöglich nicht. FARSIDE hatten sich seit 1989 zwischen Indie, Hardcore und Emo beliebt gemacht, um diese Genres 1999 mit dem obskuren Meisterwerk „The Monroe Doctrine“ (Revelation) praktisch zu etwas Neuem zu remixen. Popeye Vogelsangs neue Mitmusiker wiederum sind eigentlich unter dem Namen DONT SLEEP die Band des nicht minder szeneprominenten Dave Smalley (DAG NASTY, DOWN BY LAW) und sie hatten einige Songs auf Lager, die eben nach alten FARSIDE-Hits klangen. Zufällig fand man also zueinander, Demoaufnahmen wurden verschickt, Vogelsang machte sein Ding, und „Say Less“ wird nicht nur FARSIDE-Ultras hinreißen. CALLING HOURS lassen FARSIDE-typische Ausreißer Richtung Indie und Hardcore weg und konzentrieren sich darauf, Vogelsang Raum für seine Gesangslinien zu geben. Diese Musiker tendieren zum Naheliegenden, doch was beim zweiten DONT-SLEEP-Album „See Change“ erste Anzeichen von Stagnation ohne Lösung, läuft bei diesen sechs Songs noch wie geschmiert. Der siebte, „Alex Chilton“, ist das Cover einer REPLACEMENTS-Single von 1987. Produziert wurde „Say Less“ von Brian McTernan, im Grunde konnte mit diesem Team so-wieso nichts schiefgehen. (Revelation)

Ingo Rieser

FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES

Dark Rainbow



Frank Carter ist schon seit über 10 Jahren raus bei den GALLOWS und im Gegensatz zu allen anderen Musikern seiner Band von damals, ist er immer deutlich wahrnehmbar als Musiker unterwegs. Während seiner Zeit nun als Semi-Solo-Künstler, immerhin besteht der Kern der Band aus zwei Musikern, hat sich Carter immer mehr von dem Erbe seiner alten Band und deren Sound freigeschwommen. „Dark Rainbow“ ist der neueste und wohl stärkste Beweis dafür. Die Band präsentiert ihren Sound in schillernden Farben, die dem Albumtitel Lügen strafen. Man hat sich freigespielt von Erwartungen, da kann man auch mal eine Klavierballade rausshauen. Es scheint, als trete man vollem Selbstbewusstsein und einem Sound auf, von dem man schon immer wußte, dass er da irgendwo in der Band steckt. Wie oft hat man schon gehört, dass eine Band ihr „ehrlchtestes“ oder „bestes“ Album abgeliefert hat. Im Falle von „Dark Rainbows“ ist es aber durchaus möglich, dass hier Frank Carter und Gitarrist Dean Richardson einen Meilenstein in ihre Diskographie gesetzt haben, von dem aus sich Band nun weiterentwickeln wird. Die GALLOWS-Tage sind schon lange gezählt und auch für FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES bre-

chen neue Zeiten an. „Dark Rainbows“ wird wohl nur der erste Schritt sein. (Death Cult)

Sebastian Koll

COLORS OF AUTUMN

Against The Throne



Gut Ding will Weile haben. Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn sich Bands bei der musikalischen Selbstfindung Zeit nehmen, keine vor-schnellen halbgaren Songs veröffentlichen, sondern den Moment abpassen, mit dem für sie bestmöglichen Output „rauszukommen“. Im Falle von COLORS OF AUTUMN aus Worms hat man diesen Moment (fast) perfekt getroffen. Das Debüt klingt wie aus einem Guss, bis ins letzte Detail ausgearbeitet und die zehn Songs versprühen eine ungemeine Lebendigkeit. Die Band agiert an der Grenze zwischen modernem Metal(core) und klassischem Heavy Metal, der Spagat gelingt auf „Against The Throne“ in den meisten Fällen außerordentlich gut. Gerade die epischen, melodischen Momente sind es, die aufhorchen lassen, getragen von der wirklich sehr guten Gitarrenarbeit. Die Bandbreite reicht hierbei von BLOODRED HOURGLASS bis KILLSWITCH ENGAGE und dürfte jedem Fan härterer moderner Klänge gefallen. Zu kritisieren gibt es tatsächlich wenig, lediglich in der Ausarbeitung der Refrains schleicht sich gegen Ende ein Gefühl der Wiederholung ein. Aber das ist verschmerzbar bei einem Debüt von solcher Stärke, schließlich hat man das etwas, worauf man sich freuen kann, denn eines ist sicher: COLORS OF AUTUMN sollte man definitiv im Auge behalten! (DIY)

Philipp Sigl

DARKEST HOUR

Perpetual | Terminal



Spätestens seit Anfang der Zweitausender sollte man DARKEST HOUR auf dem Schirm haben. Die Band hat sich mittlerweile mit ihrem sehr kratzigen und energie-geladenen Genremix einen echten Namen gemacht unter Kennern der Materie. So sind die Jungs zwischen Thrash- und Death-Metal-Riffs, großen Gitarrenmelodien und Metalcore der alten Schule heimisch. Auch wenn es für DARKEST HOUR nie für den Einzug in die Riege der ganz großen Genrevertreter gelangt hat, hat die Band doch eine konstante Entwicklung zum Positiven durchgemacht – und das bei einem sehr soliden und spannenden Fundament der ersten Alben. „Perpetual | Terminal“ beginnt mit melodischem Death Metal und schönen AT THE GATES- oder IN FLAMES-Vibes (eher deren ältere Alben). Dabei schaffen DARKEST HOUR immer einen sehr interessanten Spagat zwischen brachialer Härte und spannenden Melodiebögen von der Gitarrenfraktion. Üblicherweise werden die Songs durch Soli unterbrochen. Das Grundrezept der Band ist also auch auf dem neuesten Output unverändert – und glücklicherweise nicht im Geringsten abgenutzt. Allerdings sind auf „Perpetual | Terminal“ weniger „radiotaugliche“ Songs zu finden als noch auf den Vorgängern. Das tut der Scheibe meines Erachtens sehr gut. Entgegen der Erwartung

starten DARKEST HOUR das Album mit einem eher sperrigen Titeltrack, der aber gerade in Bezug auf die Gitarrenarbeit über die fünfeinhalb Minuten interessant bleibt. Von hier an gibt es fast durchgängig auf die Zwölf. Darin liegt für mich eine der großen Stärken von „Perpetual | Terminal“: Melodische Parts wie die erste Strophe von „One with the void“ in der Albummitte werden sehr spärlich eingesetzt und erhalten dadurch den notwendigen Raum, um zu wirken. DARKEST HOUR suchen ihre ruhigeren Momente eher im Instrumentalen als im Gesanglichen. Das Solo im ebe genannten Song beispielsweise bietet sehr viele Facetten und scheint in sich selbst eine gewisse emotionale Reise zu durchlaufen – sehr spannend! DARKEST HOUR bieten eine nette Mischung aus Oldschool-Metalcore und frühen Melodic-Death-Metal-Bands. Dabei wirkt „Perpetual | Terminal“ wie aus einem Guss, in sich geschlossen und nie anbiedernd. Auch wenn ein klarer „Grund-sound“ zu erkennen ist, bietet vor allem die Gitarrenarbeit so viele kreative und überraschende Aspekte, dass man das Album gerne auch öfter hört. Man darf also auch fast 25 Jahre, nachdem die Band anfing, sich einen Namen zu machen, DARKEST HOUR weiterhin im Auge behalten. Mit dem neuen Werk haben sie sich keinen Fehltritt geleistet, sondern den eigenen Sound etwas weiter gefestigt. (MNRK Heavy)

Marvin Koll

ELITIST

A Mirage Of Grandeur



Gesellschaftskritik kann die verschiedensten Formen annehmen. Im Falle des dänischen Quartetts ELITIST ist das mit einem Maximum an Aggressivität und Anstrengung verbunden. Zweiteres gilt zweifellos in körperlicher Hinsicht für die Musiker, anstrengend ist der von Blast Beats durchzogene Geschwindigkeitsrausch auf „A Mirage Of Grandeur“ jedoch auch beim Hörempfinden. Die Mischung aus Death Metal und Grindcore mag technisch auf beachtlichem Niveau agieren, geizt gleichzeitig aber mit Momenten, die dem Album Tiefe oder einen Wiedererkennungswert verleihen. Stattdessen wird versucht, die eher repetitiv wirkenden Elemente durch brachiale Gewalt zu übertünchen. Für einen Moment mag das gelingen, nach kurzer Zeit verpufft dieser Effekt allerdings und es bleibt eine Wand aus Lärm zurück. So hat man nach einem Song letztlich das gesamte Album gehört. Auch wenn alle Mitglieder von ELITIST zweifellos wissen, was sie tun, und ihre Instrumente beherrschen, fehlt die Innovationskraft, die dieses Album aus der Masse herausstechen lässt. Besonders, da die skandinavische Szene in diesem Genre die Messlatte hoch angesetzt hat. (Indisciplinarian)

Florian Auer

EMIL BULLS

Love Will Fix It

Bewundernswert, wie sich EMIL BULLS immer und immer wieder neu erfinden. „Love Will Fix It“ zeigt nur noch wenige Gemeinsamkeiten mit der Band, die ich auf „Angel Delivery Service“ und „Porcelain“ kennen gelernt habe. EMIL BULLS öffnen also auch auf diesem Album den eigenen Sound stetig neuen Einflüssen und bleiben so auch 2023 relevant. Hier

HOT DEAL:
500 X
12 INCH VINYL
INKL. VERSAND
INNERH. D
€ 1144,- (NETTO)

33 UPM
1406 VINYL
1 FBG. LABEL
PAPIER-INNENTASCHE
NEUTRAL WELB,
1 FBG COVER KARTON
INKL. KONFEKTION

JUST ADD GROOVES
-PRESSING SERVICE-
WWW.JUST-ADD-GROOVES.DE



und da kommen alte Nu-Metal Anleihen trotz allem zum Tragen (nachzuhören zum Beispiel in der Strophe von „The devil made me do it“). Auf „Love Will Fix It“ lässt sich ein roter Faden ausmachen:

In den Strophen wird oft mit der Abrissbirne gearbeitet, um sich dann für den melodischen Refrain zu öffnen. Das ist etwas vorhersehbar, macht aber über das komplette Album Spaß. Besonders, wenn die Härte so unmittelbar auf die Refrain-Melodie folgt wie im bereits erwähnten „The devil made me do it“. Gerade die harten Passagen gefallen mir gut. Als Anspieltipp sei hier allen der instrumentale Break von „Happy birthday you are dead to me“ oder die Strophe von „Whirlwind of doom“ ans Herz gelegt. Aber auch Melodien wie in der vergleichsweise ruhigen Strophe von „Levitate“ können sich durchaus hören lassen. Mein Highlight ist das gefühlvolle „Dreams and debris“ gegen Ende der Platte. Dies in allem spielen EMIL BULLS auf „Love Will Fix It“ sehr gekonnt mit der altbekannten Laut/leise-Dynamik und schaffen dabei ein Album, das von Anfang bis Ende Spaß macht und den Sound der Band relevant und frisch hält, ohne sich zu sehr von der Kern-DNA älterer Scheiben wegzubewegen. Das Album ist eine kraftvolle Fusion aus melodischem Metal, alternativem Rock und intensiven Wutausbrüchen, die nahtlos ineinander übergehen. Die Band präsentiert eine beeindruckende Vielfalt an Klanglandschaften, die von düsteren, schwermütigen Momenten bis zu mitreißenden, energiegeladenen Hymnen reichen. „Love will fix it“ steht somit nicht nur für ein weiteres Kapitel in ihrer Diskografie, sondern auch für die beeindruckende kontinuierliche Entwicklung einer Band, die stets nach Innovation strebt. (Arising Empire)

Marvin Kolb

ENTERPRISE EARTH

Death: An Anthology

Das Jahr ist noch jung und schon kommt das erste Highlight um die Ecke! Komplett irre nämlich, was



ENTERPRISE EARTH auf ihrem fünften Studiowerk abreißen: Es wird einerseits gehauen, gefrickelt, gewütet und gewuchtet und eben auch alles geboten, was Liebhaber der extremen Haudrauf-Musik schätzen: fiese Grooves, derbe Break-downs und unbarmherziges Gedresche. Aber auch filigrane Gitarrenläufe, dynamische Build-ups und sphärisches Geplänkel finden ihren Weg in diesen so hasserfüllten, aber gleichzeitig hoffnungsvollen Wust aus Chaos, Krach und Schwelgerei. Mit „Deathcore“ – unter diesem Label ist die Truppe aus Spokane im US-Bundesstaat Washington ja einst angetreten – hat das alles nur noch im Entferntesten zu tun. Vielmehr erlebt der Hörer im Verlauf von „Death: An Anthology“ eine packende und visionäre Reise durch alles, was im zeitgenössischen Metal erlaubt oder aber eben nicht erlaubt ist. Anspieltipp? Nö, danke. Hämmer euch dieses Monstrum von Album einfach mal am Stück rein. Ihr werdet es nicht bereuen. (MNRK Heavy)

Anton Kostudis

LAURA JANE GRACE

Hole In My Head



Während sich AGAINST ME! noch immer auf unbestimmte Zeit in der Pause befinden, präsentiert uns Frontsängerin Laura mit „Hole In My Head“ nun ihr zweites Soloalbum, das fast komplett von ihr selbst geschrieben und eingespielt wurde – mit Ausnahme von Support durch DRIVE-BY TRUCKERS-Bassist Matt Patton, der bei einigen Stücken mitwirkte und dafür sorgt, dass ein warmer Full-Band-Sound entsteht. „Hole In My Head“ ist ein aufgewecktes Anti-Folk Album mit Punkrock-Anleihen, umfasst wenige Songs, die die 2:30-Marke knacken und erzählt nahbare Geschichten aus Lauras Leben. Mal aus der Retrospektive, dann

wieder aktuell. Und genau hier liegt die Stärke des Albums: kurze Geschichten, die ihr Potenzial trotz einfacher Sprache oft erst nach mehrmaligem Hören entfalten und einem das Gefühl geben, ein Buch mit tiefgründigen Miniaturen in den Händen zu halten. Storytelling war schon immer eine Stärke von Laura und wird hier erneut gekonnt durch einprägsame Musik untermalt. (Big Scary Monsters)

Christian Heinemann

HAMMERHEAD

Nachdenken über Deutschland



Direkt zum Auftakt der Comeback-Platte von HAMMERHEAD bekommt man als Strophe vor den Latz geknallt: „Kinderstrafen für Todesschänder. Seit immer wird immer alles schlimmer.“

Und weil das so ist, und immer schon so war, stellt sich dein Leben als ganz schön scheiße dar.“ So ist die derzeitige Lage für viele. Der folgende Refrain formuliert dann treffsicher die Konsequenz: „Du hast Angst! Vor allem Angst! Du hast Angst! Vor allem Angst. Du hast Angst.“ Das Oldschool-Quintett teilt auf „Nachdenken über Deutschland“ wie gehabt gegen alles und jeden: aus. Die Zeiten sind schwierig und unübersichtlich, Auflösungserscheinungen überall bemerkbar. HAMMERHEAD halten der Gesellschaft – oder zumindest ihren Hörern – einen Spiegel vor und zeigen zahlreiche Problemfelder auf, über die sie in Rage geraten und denen sie oftmals nur noch mit Sarkasmus begegnen können. Seit „Weißes Album“ mögen 26 Jahre vergangen sein, doch wie man schnörkellosen, wütenden Hardcore-Punk spielt, weiß die Gruppe. David von KMPFSPRT ist inzwischen als Gitarrist mit dabei. Daneben geht es zu, wie man es von dieser Gruppe kennt: roh, zügellos und agitativ. HAMMERHEAD geben sich angepisst und furios, wenn sie Unverständnis, Ernüchterung und Gestaltungswillen in Songs überführen. „Nachdenken über Deutschland“ fällt schnell, heftig und lautstark aus. Das biedere Coverartwork führt die

aktuelle Lage ad absurdum. Nichts ist friedfertig oder okay. Deutschland ist am Arsch. Das Quintett spricht es aus und reagiert darauf. (Holy Goat)

Arne Kupetz

ILLEGALE FARBEN

Monte Fiasco



Mit „Monte Fiasco“ liegt das vierte Studio von ILLEGALE FARBEN vor und bietet, wie man es von den Post-Punk-Formation mit NDW-Einflüssen gewohnt ist, ein düsteres Soundbild. Erfolgreich pendelt die Band wieder zwischen treibenden Gitarren, einprägsamen Texten und düsteren Effekten, die nicht nur die Stimmung der grauen Monate einfangen, sondern auch die Tristesse, die man beim Blick auf die aktuelle Weltlage empfinden könnte – mehr Zeitgeist geht kaum. Aufgelockert wird das Stimmungsbild aus Einsamkeit, Selbstzweifel und Resignation dadurch, dass doch immer etwas Positives mitschwingt. Sei es textlich, musikalisch oder allein durch den Fakt, dass hier durch gelungenen Gastbeiträge von Stefanie Schrank und Cecilia Boström (Sängerin bei THE BABOON SHOW) der Boys Club aufgebrochen wird. Gerade zweitgenannte beteiligt sich zudem an wohl einem der punkigsten und direktesten Songs innerhalb der Band-Diskografie, während insbesondere Lieder wie „10 Sekunden“ oder „Amerika“ mit ihrem Achtziger-Flair begeistern können. „Monte Fiasco“ ist eine tolle Erweiterung im künstlerischen Schaffen der Kölner Band und führt die Klänge der ersten beiden Alben mit den gedankenvollen Texten des letzten Werkes zusammen – großartig! (Rookie)

Christian Heinemann

MASSENDEFEKT

Lass die Hunde warten

Nach dem pandemiebedingt leider etwas untergegangenen Vorgänger greifen MASSENDEFEKT nun wieder voll an: der selbst so genannte „Punk'n Roll“

FREIRAUMdruck

Präzise Gestaltung und Druckproduktion von
Booklets • Digipaks • Vinyl-Templates • Poster • Flyer • Merchandise...

0152 /
31 78 67 73

info@FREIRAUMdruck.de
www.FREIRAUMdruck.de

LANDMVRKS

THE DEVIL WEARS PRADA

LIKE MOTHS TO FLAMES

04.04. ZÜRICH, CH	04.04. LA BASTONNE, FR	04.04. STAMBOUL, TR	04.04. PARIS, FR	04.04. LILLE, FR	04.04. BRUXELLES, BE	04.04. ANTWERP, BE	04.04. ROTTERDAM, NL	04.04. AMSTERDAM, NL	04.04. BRISBANE, AU	04.04. SYDNEY, AU	04.04. MELBOURNE, AU	04.04. ADELAIDE, AU	04.04. PERTH, AU	04.04. WELLINGTON, NZ	04.04. AUCKLAND, NZ	04.04. DUBLIN, IE	04.04. LONDON, UK	04.04. MANCHESTER, UK	04.04. BIRMINGHAM, UK	04.04. NOTTINGHAM, UK	04.04. LEEDS, UK	04.04. SHEFFIELD, UK	04.04. GLASGOW, UK	04.04. EDINBURGH, UK	04.04. BIRMINGHAM, UK	04.04. NOTTINGHAM, UK	04.04. LEEDS, UK	04.04. SHEFFIELD, UK	04.04. GLASGOW, UK	04.04. EDINBURGH, UK
-------------------	------------------------	---------------------	------------------	------------------	----------------------	--------------------	----------------------	----------------------	---------------------	-------------------	----------------------	---------------------	------------------	-----------------------	---------------------	-------------------	-------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------	----------------------	--------------------	----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------	----------------------	--------------------	----------------------

VAINSTREAM ROCKFEST

"PARKWAVES" FRIDAY, JUNE 28

PARKWAY DRIVE

THE INTERRUPTERS • SONDASCHULE • BURY TOMORROW
THY ART IS MURDER • FIT FOR A KING • ERRA • NEAERA
ADAM ANGST • BANE • DYING FETUS • COMEBACK KID • ALPHA WOLF
THE RUNJACKS • THE IRON ROSES • BRAND OF SACRIFICE • INCENDIARY
MAY THEM SUFFER • ZHU • BEY • SULTY TRIP • HANDELKENSCHNAPS • STEEL TALK • AND MANY MORE

SATURDAY, JUNE 29

DROPKICK MURPHYS

FEINE SAHNE FISCHFILET • ICE NINE KILLS • THE GASLIGHT ANTHEM
SILVERSTEIN • LIONHEART • ZSK • AGAINST THE CURRENT • ATREYU
NECK DEEP • COUNTERPARTS • RETINOID • RIGERS • NASTY • BOSTON MANDR
STOMPER SR • SKINNY LISTER • HOT MILDURAH • BLACKOUT PROBLEMS • WARGASM
SQUAD • BETTER LEVERS • GRAB 2 • DYING WISH • CALVA LOUSE • AND MANY MORE

28.-29. JUNI 2024 MÜNSTER

MAD PUNKS EU TOUR

DRAGGED UNDER

21.04.2024 ESSEN, DON'T PANIC

TICKETS: EVENTIM.DE

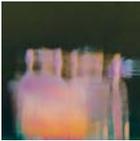


der Band aus Meerbusch verspricht auch dieses Mal wieder einen bunten Strauß an Ohrwürmern und schmissigen Songs, die sofort ins Ohr und Bein gehen. Sänger Sebi und seine Mitstreiter wissen um ihre besondere Stellung in der deutschsprachigen Punkrock-Szene und tun glücklicherweise keinem den Gefallen, sich bei allzu engstirnigen Szene-Elitisten anzubiedern, sondern machen einfach das, worauf sie Lust haben. Ein guter Song bleibt dabei immer noch ein guter Song und davon finden sich auf „Lass die Hunde warten“ gleich ein Dutzend. Ob das verträumt-schmissige „Sommerregen“, ein schneller Klopfer wie „Pferdekotzen“ oder der garantierte Live-Hit „Disko“, MASSENDEFEKT wissen um ihre Stärken und spielen diese voll aus. Eine gewisse Leichtigkeit wohnt der Platte inne, die Prämissen, es all den apokalyptischen Marktschreien da draußen zu zeigen und den Moment zu feiern (bei allem durchaus angebrachten realistischen Pessimismus), geht hier gut auf. Dabei gelingt es der Band, die Balance zwischen halb vollem und halb leerem Glas textlich zu halten, musikalisch geht es überwiegend gut nach vorne und eine starke Produktion sorgt für ordentlich Dampf im Kessel. Ein weiteres Highlight in der Diskografie der Band, das bei der anstehenden Tour ausgiebig gefeiert werden darf. (MD/Warner)

Philipp Sigl

MELTWAY

Nothing Is Real



Man muss nicht KVELERTAK heißen, um drei Gitarri- sten eine Beschäftigung zu geben, auch MELTWAY verstehen es, auf diese Weise ihrem Klangkosmos Tiefe zu verleihen. Nur beockert die dänisch-norwegische Combo mit ihrer Mischung aus Shoegaze, Dreampop und noisigen Anleihen ein gänzlich anderes Spielfeld, als es die allseits bekannten Metaller tun. Der Sound von MELTWAY spielt sich auf unterschiedlichen Ebenen ab: An der Oberfläche geht es in erster Linie um schmelgerischen Schönklang, bei dem der Gesang mit melodiosen Gitarren verschmilzt. Darunter aber geben sich die fünf Musiker immer wieder Mühe, Lärm zu produzieren, speziell mit ihren Gitarren. Genau in diesen Momenten, wenn die Gegensätze aufeinandertreffen und die ganze Sache Fahrt aufnimmt, machen MELTWAY besonders Spaß. Besonders beim Track „Dream punk“ funktioniert die Dynamik besonders gut und auch das nachfolgende „Unrestrained“ präsentiert sich äußerst griffig. Andere Stellen von „Nothing Is Real“ erschließen sich weniger schnell und man wünscht sich ein wenig, dass der Lärm noch öfter ausbricht. Trotzdem: Dieses Album ist ein inspiriertes Debüt, das vielleicht noch nicht ganz angekommen ist, aber ein klares Ziel verfolgt. (Through Love)

Christian Biehler

MINDSLAVER

Deceptive Thoughts

Nach der Demo „Hellhounds“ (2020) und der EP „Victimized“ (2022) legen uns die Hamburger MINDSLAVER zum dritten Mal in ihre Ketten. „Deceptive Thoughts“ bewegt sich in der Schnittmenge zwischen klassischem Metalcore und Metallic Hardcore. Die fünf Songs schieben durch ihr Tempo und ihre Breaks kräftig voran und erinnern in Teilen an MAROON. Unterstützung erhielten MINDSLAVER durch CALIBAN-Gitarrist Marc Götz (Mixing) und Olman V. Wiebe (Mastering). Agerundet, das sei abschließend erwähnt, wird die EP durch ein Artwork, das dem Titel absolut gerecht wird und die lästigen Wirren im eigenen Kopf passend abbildet. (DIY)

Marcus Buhl

NAKE

Nake

Die Band aus Kopenhagen beschreibt sich selbst mit Verweisen auf TOOL, GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR und die weltbekannten Filmmusiker Ennio Morricone. Tatsächlich steckt all das auch irgendwie in ihrer Musik, die mit „Offering“ zuerst post-rockig beginnt, sich dann aber schnell von der Progrock-Seite à la TOOL zeigt und dabei nicht zu viel verspricht. In „Traveler“ präsentiert die dänische Band ihre cineastische Seite und legt viel Wert da-

rauf, die richtige Atmosphäre zu erzeugen, bevor der Beat beginnt. „Initiation“ hingegen lässt sich als moderner Take auf KING CRIMSON auffassen und erinnert dabei mit rhythmischer Komplexität an das Frühwerk von HAKEN. Insgesamt finden sich auf „Nake“ jede Menge spannender und unvorhersehbarer Momente und Elemente, die den Sound anreichern. Mit einer vollständigen Eigenproduktion und ihrem charmant rohen beziehungsweise organischen, aber ausdifferenzierten Sound haben NAKE hier alles richtig gemacht. „Nake“ ist ein Debüt, das trotz der durchgängig rein instrumentalen Tracks nichts vermissen lässt und durch die große Spielfreude auch Fans des Siebziger- und Achtziger-Jahre-Prog auf voller Linie überzeugen kann. (DIY)

Rodney Fuchs

NEVER BACK DOWN

Pathfinder



NEVER BACK DOWN legen auf ihrer neuen EP los wie die Feuerwehr. Macht Sinn, schließlich will die Viertelstunde gut genutzt sein! Mit ihrem bretttharten und sehr energetischen Metalcore orientieren sie sich an modernen Größen wie LANDMVRKS oder auch EMMURE, vor allem im Einsatz von elektronischen Elementen wird dies am deutlichsten. Aber die deutsche Truppe beweist auch in den Refrains ein Gespür für catchy Hooklines, hinzukommt eine fantastische Riff- und Rhythmusarbeit sowie eine satte Produktion. Das Ganze umgibt eine kalte und düster-industriell gefärbte Aura, die hervorragend in die aktuelle Jahreszeit passt. Fünf grandiose Songs, die am Ende eigentlich nur eines zulassen: die Repeat-Taste drücken! (Circular Wave)

Philipp Sigl

NO TERROR IN THE BANG

Heal



Über das Genre „Cinematic Metal“ stolpert man zugegebenermaßen nicht allzu oft. Dabei ist das, was als cinematisch verstanden werden kann, oft sehr subjektiv. Bei NO TERROR IN THE BANG aus Frankreich scheint dieser Aspekt auf das Theatralische in ihrem Sound abzielen, das mit einem gewissenmaßen orchestralen Ansatz erzeugt wird und dabei an die Musik von EARTHSIDE erinnert. Stimmlich gut, fehlt es einzig den Gutturals an Durchschlagskraft und Finesse. Darüber hinaus bietet „Heal“ spannende Kompositionen, die sich in modernem Prog Metal winden und dabei mit präsent platzierten Synthesizern auch an die epischen Momente von Devin Townsend erinnern können, die sich mit einem gewissen JINJER-Vibe vermischen („Lulled by the waves“) und diesen mit einem modernen Metalcore-Drive kombinieren. Zwischen vielen Soundspielereien und einer guten Produktion liefern NO TERROR IN THE BANG ein spannendes Album, das aus dem großen Angebot immer gleich klingender Bands heraussticht und sich insbesondere in den Cleangesang-Passagen von seiner besten Seite zeigt. Wer bei den erwähnten Bands aufgehört hat, sollte ein Ohr riskieren und „Heal“ eine Chance geben, es könnte sich lohnen. (Klonosphere)

Rodney Fuchs

NORMANDIE

Dopamine



Das schwedische Dreiergespann legt seinen vierten Longplayer vor und knüpft nahtlos an das famos 2021er „Dark & Beautiful Secrets“ an. NORMANDIE treten wiederum fokussierter und zugespitzter als auf ihren Frühwerken an. Und abermals sind es herausragend starke Riffs und monstrosöse Chöre, die „Dopamine“ mehr als alles andere auszeichnen. Das Trio aus Stockholm versteht sich darauf, starke Hymnen zwischen Rock, Post-Hardcore und Pop zu kreieren, die sofort ins Ohr gehen und später nachwirken. Die Richtung ist DON BROCO-meets-MUSE. Produktionsseitig bewegt sich die Gruppe ebenfalls auf einem exzellenten Niveau. So zugänglich und wohlklingend das Musikalische angelegt ist, so düster und tiefgründig

präsentieren sich die Texte. Frontmann Philip Strand verfügt sowohl über eine unverkennbare Stimme als auch über einen Hang zu Lyrics, die große Fragen der Zeit thematisieren. „Dopamine“ dreht sich in einem weiteren Sinne um die Reizüberflutung in der modernen Gesellschaft und deren Auswirkungen auf den Menschen im biologischen Verständnis. Der Titel des Albums stellt auf das Streben nach immer neuen Kicks ab, um Hochgefühle zu erreichen und sich lebendig zu fühlen. Es geht um Sucht. Wann ist es zu viel und nicht mehr verarbeitbar? Harter Tobak, den man angesichts der gefülligen Riffs und Beats nicht unbedingt erwartet. NORMANDIE schlagen auch deshalb so massiv durch, weil die Schweden der Einsicht folgen, dass weniger mehr ist. Deshalb passt der Verweis auf den Vorgänger so gut, auf dem die Strafung erstmals deutlich wurde. Elektro- und Synthie-Elemente tragen zum positiven Gesamteindruck bei. Egal, ob es gerade rockig oder poppig zugeht, „Dopamine“ klingt jederzeit hitverdächtig. (Easy Life)

Arne Kupetz

NOVEMBER MIGHT BE FINE

All



Polen, bekannt für eine lebendige Death-Metal-Szene und große Prog-Rock-Bands, hat nicht erst seit TIDES FROM NEBULA auch spannende Post-Rock-Acts zu bieten. NOVEMBER MIGHT BE FINE ordnen sich mit ihrem Sound in diese Nische ein und erforschen auf „All“ Territorien zwischen Metal, Post-Hardcore und eingängigem Post-Rock. Dabei spielt die Atmosphäre oft die größte Rolle und trägt die Gitarrenriffs mitunter durch die dynamischen Wechsel. So finden sich auch dezent jazzige Passagen („Dream“), die in gewohnter Post-Rock-Manier zum Tagträumen einladen. Zwischen traurigen Melodien („Sorrow“), einschlagender Härte („Truth“) und Momenten der reinen Freude („Love“) spielen NOVEMBER MIGHT BE FINE perfekt mit dem Wechsel von laut und leise und wissen die Reduktion ihrer Instrumente bestens in Szene zu setzen. Die Emotionen auf „All“ sind hoch, das Album ist mit fast eineinhalb Stunden Spielzeit sicher nichts für nebenbei und fordert viel, so dass es hier auf jedem Spin etwas Neues zu entdecken gibt! (DIY)

Rodney Fuchs

THE PROMISED END

For The Buried And The Broken



Am Ende stehen Hoffnung und Zuversicht, denn es muss einfach besser werden. Anders geht es doch gar nicht, sonst könnte man direkt den Kopf in den Sand stecken und resignieren. Das ist in etwa die Grundhaltung, mit der THE PROMISED END auf ihrem Volzeiteinstand unterwegs sind. Textlich geht es dabei hart zur Sache: persönliche Schicksalsschläge, Frustration ob des Zustands von Politik, Gesellschaft und der Erde sowie Orientierungslosigkeit in einem sich immer schneller verändernden Umfeld. An Themen mangelt es beileibe nicht. Das Quintett aus Boston, Massachusetts stellt sich den mannigfaltigen Herausforderungen der Moderne und teilt seine Sicht und Lehren mit seinen Hörern. Daraus resultiert der Titel „For The Buried And The Broken“. (Frühere) Mitglieder von LANDMINES, THE EFFORT und SKYTIGERS haben mit THE PROMISED END eine Gruppe zwischen melodischem Hardcore und wütender Punk-Edge auf die Beine gestellt, um sich lautstark abzureagieren und einzumischen sowie Orientierung und Hilfe zu geben. Personelle Wechsel und Corona-Widrigkeiten haben das Erscheinen des Debüts nicht aufgehalten, sondern befeuert. Die Motivation aller Beteiligten ist ungebrochen stark, was sich in aktivierender Ungeduld und spürbarer Leidenschaft ausdrückt. Es geht stark emotional zu. Auf der einen Seite aggressiv und direkt, auf der anderen melodisch und hymnisch: „For The Buried And The Broken“ ist eine Platte, die Gegensätze miteinander verbindet und gerade deshalb so gut funktioniert und mitreißt. (Gunner)

Arne Kupetz

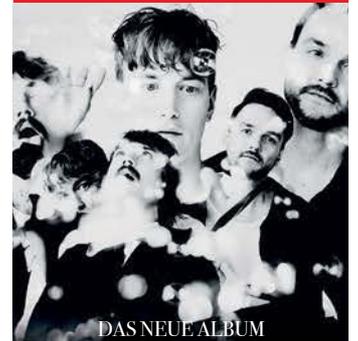
SHORELINE

To Figure Out

SHORELINE haben sich ausgetobt, auf halber Strecke zwischen Punk und Hardcore hat sich die die

BLACKOUT
PROBLEMS

RIOT



DAS NEUE ALBUM

RIOT

AB DEM 23.02.2024



DIGITAL · CD · VINYL
SPECIAL HARDCOVER BUCH
VERSCHIEDENE BUNDLES



WWW.BLACKOUTPROBLEMS.COM

SONY MUSIC HARISA ODYSSEY



Band aus Münster eine Spielweise geschaffen, auf der so einiges möglich ist. Mit „To Figure Out“ ist dabei ein ausgesprochen facettenreiches Album entstanden. An der einen Stelle ergänzen Streicher die Instrumentierung, an der nächsten sorgt ein Disco-Beat für einen ausgefallenen, tanzbaren Flair. Songs wie „Workaround“ mit Chris Cresswell (THE FLATLINERS, HOT WATER MUSIC) verbreiten eine laidback Punkrock-Stimmung. Währenddessen gehen Songs wie „Darius“ schnell nach vorne und sparen nicht an harten Gitarren und Vocals. SHORELINE reihen auf ihrem dritten Album aber keineswegs einfach brachialen Hardcore an Gute-Laune-Punk, sondern sorgen mit dynamischem Songwriting für eine abwechslungsreiche sowie sehr individuelle Melange. Inhaltlich sind Greenwashing, Tierrechte und Rassismus nur drei der Themen, zu denen die Band klar Stellung bezieht. Besonders persönlich wird Sänger Hansol in „Seoul“, einem Song, über den er auch im Interview ausführlich spricht. SHORELINE beweisen auf „To Figure Out“ mit Haltung, Selbstreflexion und musikalischer Innovation, dass die Punk- und Hardcore-Szene nach wie vor Großes hervorbringen vermag. (Pure Noise)

Auer Jakob

SLOPE

Freak Dreams

Nachdem das 2021er Debüt „Street Heat“ noch bei BDHW erschienen ist, kommt das zweite Album nun via Century Media. Das daraus resultierende Mehr an Support, Aufmerksamkeit und Möglichkeiten sei der Gruppe aus Duisburg von Herzen gegönnt. Je mehr Leute SLOPE hören, desto besser. Dass die Band abliefern, versteht sich dabei von selbst. Die Pflicht ist erfolgreich absolviert. Nun geht es um die Kür. Die elf Tracks von „Freak Dreams“ führen den erkundungsfreudigen, lebensbejahenden Ansatz der NRW-Kombo nahtlos fort und auf die nächsthöhere Ebene, was Eigenständigkeit und Hitdichte anbelangt. Um das animierende Treiben der Gruppe an Referenzen festzumachen, lassen sich weiterhin TURNSTILE, SUICIDAL TENDENCIES, LIVING COLOUR, RED HOT CHILI PEPPERS, INFECTIOUS GROOVES, 24-7 SPYZ oder BEASTIE BOYS anführen. Daran hat sich grundsätzlich nichts geändert, doch SLOPE ist es längst gelungen, sich von den genannten Größen zu emanzipieren und schlicht sie selbst zu sein. „Freak Dreams“ beweist dies mit seinen elf Liedern eindrucksvoll. Funk-Metal und Rock, HipHop, Hardcore, Jazz und noch vieles mehr münden in einen aufputschenden Crossover-Sound, der heraussticht und sich prima abheben lässt. Tanzbar ist das Ganze sowieso. Dafür sorgen die funky Grooves und Rhythmen, die auffällige Percussion und der sich gegenseitig verstärkende Doppelgesang. Die größte Weiterentwicklung stellen jedoch die mitschwingende Leichtigkeit und dreiste Frechheit dar, die

alle Stücke auszeichnen und weiter reichen als auf den bisherigen Veröffentlichungen. SLOPE treten vollends befreit in Erscheinung und tun, wonach ihnen ist. Das ermöglicht es ihnen, auf breiter Front abzuräumen. (Century Media)

Arne Kupetz

SMOKE BLOW

Demolition Room II



SMOKE BLOW sind wieder da. Oder waren sie überhaupt weg? So wirklich einfach ist das bei den sechs Kiellern gar nicht zu definieren. SMOKE BLOW wirken selbst dann präsent, wenn sie gerade nichts machen. Aus der Szene einfach nicht wegzudenken, gehen sie seit Jahren ihren ganz eigenen Weg. Mit „Demolition Room I“ setzten die norddeutschen Punks vor fünf Jahren bereits ein deutliches Zeichen. Abseits vom konventionellen Produzieren eines neuen Studioalbums gab es altbekannte Klassiker in einer Studio-Live-Aufnahme. „Demolition Room II“ funktioniert genauso. Wie beim Vorgänger kommt die Live-Atmosphäre des Studios ziemlich gut rüber. Klar sind die Tracks nicht alle völlig ausproduziert und die eine oder andere Tonspur kommt nicht ganz so klar rüber wie bei einer klassischen Studioproduktion, aber genau das macht es am Ende aus. Beim Hören kann man sich wirklich bildlich vorstellen, wie die sechs Musiker gemeinsam in einem Raum stehen und mit Spaß und Leidenschaft ihre Songs einspielen, die von den Fans seit Jahren gefeiert werden. Wem das nicht reicht, bekommt gleich noch zwei brandneue Songs mit oben drauf. Das streng limitierte Vinyl in drei verschiedenen Farben darf natürlich auch nicht fehlen und begeistert dazu noch die Sammlerherzen. Eigentlich haben SMOKE BLOW mit „Demolition Room II“ alles richtig gemacht. (RYL NKR)

Andreas Regler

SNACKWOLF

Lunch Breakdown



Hier passt wirklich fast alles. Es gibt 14 neue Songs von den vier Super-Sympathen SNACKWOLF aus Stuttgart. Irgendwo zwischen Skatepunk und Melodic Hardcore anzusiedeln, machen SNACKWOLF vor allem eins, nämlich verdammt viel Spaß. Hier ist nichts altbacken oder aus der Zeit gefallen, auch wenn die Hochzeit des Melodycore für viele noch immer in den Neunzigern anzusiedeln ist. Es gibt tigt und schnell auf die Mütze und ist trotzdem mit ziemlich geilen Melodien versehen, so ein Debütalbum muss man erst mal zusammenzimmern. Das schaffen nicht alle. Gespickt mit Selbstironie und getränkt mit bissiger Kritik am alltäglichen Chaos, wissen SNACKWOLF auf ganzer Linie zu punkten. Was SNACKWOLF zu sagen haben, ist brandaktuell wie eh und je. Beim Song „Dictatorship retirement camp“ bekommt man zusätzlich noch ein sehr interessantes Feature von Willem, seines Zeichens Sänger und Gitarrist der Szenegröße und Kultband ANTILLECTUAL, krenndezt. Von SNACKWOLF wird man in Zukunft noch mehr hören, denn die Ohrwurmqualität einiger Songs ist definitiv nicht wegzudiskutieren. Gerne mehr davon. Anspieltipp: „Dictatorship retirement camp“, „Brothers“. (30 Kilo Fieber)

Carsten Jung

STAY FOCUSED

Values

Mit „Values“ veröffentlicht die Emo-Formation STAY FOCUSED aus Limburg ihr zweites Album. Das seine Stärken in abwechslungsreichen Gitarrenmelodien, songtragenden Rhythmusinstrumenten und mitreißenden Hooks ganz klar verteilt. Mit einer gewissen Portion Hardcore-Touch schaffen es die drei Musiker zudem, der Platte einen frischen Anstrich zu geben und sie nicht wie ein Relikt der Neunziger Jahre wirken zu lassen. Produziert von Kurt Ebelhäuser (DONOTS, KMPF-SPRT), erzählt die Band um Sänger Fabio dabei emotionale Storys, verarbeitete Tod und Trauer, Freundschaft und Depression, Alltägliches und das Leben an sich. STAY FOCUSED veröffentlichten damit ein gelungenes Album ganz in der Tradition

des amerikanischen Midwestern-Emo und zeigen damit, dass es in der alternativen Szene noch immer die Berechtigung für solche Musik gibt, gerne mehr davon! (DIY)

Christian Heinemann

SURUT

Unelma

Mit ihrer selbstbetitelten EP von 2021 haben die Norweger bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Chaotischer Screamo der Marke SUISE LE LUNE und RAEIN mit Blasbeats und Blackgaze Einflüssen zeichnen ein atmosphärisches Bild, aus dessen zähen Morast man kaum entkommen kann, hat man sich erstmal hineingewagt. Das ist nichts für zwischendurch. Ruhige Passagen verlieren nicht an Dringlichkeit und bereiten den Sturz in Chaos. Naturgemäß bieten SURUT keine leichte Kost, falls das noch nicht klar geworden ist. Es wird geprügelt und geballert, über 40 Minuten Spielzeit werden in nur neun Songs zu einer Tortur, die man erstmal durchstehen wird. Am Ende steht ein gelungenes Werk, welches offensichtlich auch über die Grenzen Norwegens Gehör finden wird. (Suicide Records)

Sebastian Koll

THRONEHAMMER

Kingslayer



THRONEHAMMER präsentieren mit „Kingslayer“ ein episches Werk, das die Grenzen des traditionellen Doom Metal auslotet. Die Band verschmilzt vielfältige Einflüsse zu einem eindringlichen Gesamtbild, wobei die Sängerin Kat Shevil Gilham durch ihre ausdrucksstarke Stimme herausragt. Ob death-metallisches Growling oder schicksalhafter Klagesang, ihre Performance geht unter die Haut. Der Opener „Reign of steel“ und der Titeltrack beeindruckten mit hypnotischer Wucht, während Songs wie „Mortal spheres“ die Wandlungsfähigkeit der Band zeigen. Die Gitarrenarbeit von Stuart West und Tim Hammersmith ist der Hauptaspekt, der das dritte Album der Band so kurzweilig erscheinen lässt. Mit „Ascension“ schließen sie das Werk auf überlange, epochale Weise. „Kingslayer“ zementiert so den Status von THRONEHAMMER als Ausnahme-Act im Doom Metal. Zwar erfindet die Band das Genre nicht neu, setzt jedoch verschiedene Versatzstücke geschickt zu einer durchweg unterhaltsamen Mischung zusammen. (Supreme Chaos)

Manuel Stein

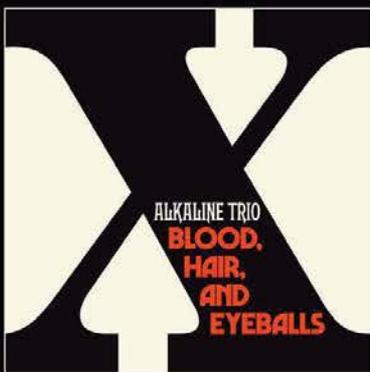
TO THE WIRE

Willpower



Die Songs tragen Titel wie „Desperate times“, „No tomorrow“, „Facing the facts“, „Injustice system“ oder „Not for sale“. TO THE WIRE reflektieren auf ihrem Debütalbum das gegenwärtige Umfeld, das Problemstellen allerorten offenbart und oftmals auch den Glauben an das Gute im Menschen erschüttert. Noch gibt es allerdings Hoffnung, denn eine Veränderung zum Besseren ist möglich. Das Quartett aus NRW teilt straff und angepisst aus, wenn es fehlgeleitete Entwicklungen anprangert und seine Wut in die Welt hinaus-schreit. Im Kleinen treten TO THE WIRE für den Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung in ihrer Szene ein. Im Großen erhoffen sich die Musiker, dass es viele weitere Menschen wie sie selbst gibt, die nicht resignieren, sondern die Zukunft aktiv zum Besseren verändern wollen. Leidenschaft ist bei der 2022 gegründeten Gruppe reichlich vorhanden. Die Einstellung stimmt allemal. „Willpower“ steht für geradlinigen Oldschool-Hardcore im besten Sinne. Auf der Platte geht es straff und temporeich zu, doch die Hooklines catchen und Singalongs erfüllen den beabsichtigten Zweck. Die verdichtete Stiltraue, mit der TO THE WIRE aufspielen, nimmt positiv für sie ein und ermöglicht schnelle Orientierung und Identifikation. Die Live- und Fan-Perspektive des Vierers sind offenbar. Was die Musiker antreibt und sie zu erreichen suchen, steht außer Frage. Hardcore pride! (Dedication)

Arne Kupetz



ALKALINE TRIO
**BLOOD,
HAIR,
AND
EYEBALLS**



**DAS NEUE ALBUM VON ALKALINE TRIO
AB DEM 26.01. AUF CD UND VINYL.**

© 2022 Century Media Music GmbH. Alle Rechte vorbehalten. www.century-media.com

TRUTH GRIP

Reality Curse



Der erste Daseinsnachweis der Gruppe aus Frankfurt am Main umfasst fünf Tracks. Der Opener ist direkt mit „Truth Grip“ betitelt und stellt tough wie druckvoll heraus, mit was für einer Art Band man es zu tun hat. Der Vierer aus Hessen präsentiert einen Metal-Hardcore, bei dem Elemente beider Heavy-Spielarten in etwa gleichberechtigt aufeinandertreffen. Die zugrundeliegende Einstellung und ihre Klangästhetik entstammen ohne Frage dem Hardcore. Die Metal-Kante der Stücke ist jedoch stark ausgeprägt. Beatdown-Parts runden das gebotene Spektrum ab. Dass es bei TRUTH GRIP düster und bitter zugeht, ist angesichts eines Titels wie „Reality Curse“ gesetzt. Die EP wird überwiegend dringlich und brachial vorangetrieben, Gangshouts inklusive. Die kurzen Passagen mit Cleangesang lockern den Gesamteindruck nicht auf, erhöhen allerdings den Abwechslungsreichtum des Debüts. Die vierköpfige Gruppe hat sich 2023 formiert und ihren Metal-Hardcore zunächst so abgeschmeckt, dass dieser auf Konzerten maximal unterhält und animiert. „Reality Curse“ stellt heraus, dass TRUTH GRIP aufmerksame Beobachter ihrer Szene und solide Songwriter sind, die tough-brachiale Tracks umzusetzen wissen. Die EP markiert einen soliden Einstand, auf dem sich gut aufbauen lässt. Nun muss es darum gehen, einige Akzente in den Mix zu bringen und damit noch größere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. (DIY)

Arne Kupetz

UPON STONE

Dead Mother Moon

Konnte das 2021 gegründete Quartett aus dem San Fernando Valley bereits mit einer EP das Interesse eingeleiteter Genrefans wecken, steht nun der erste Langspieler ins Haus. Das Debüt-

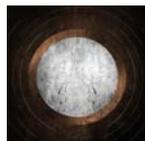


bum überzeugt von Anfang an mit energiegeladenen Tracks, die eine gelungene Balance zwischen melodischen Elementen und kraftvollem Death Metal finden, leider aber oft eine eigenständige Note vermissen lassen. Ständig wird der Hörer an frühe IN FLAMES oder AT THE GATES erinnert. Trotzdem verstehen die vier Musiker ihr Handwerk. Der Titeltrack zum Beispiel startet mit einem beeindruckenden Uptempo-Part und screaming-aggressivem Gesang. Die instrumentale Vielfalt, gekonnte Breaks und melodische Soli machen den Song zu einem eindrucksvollen Opener. Auch „Onyx through the heart“ beeindruckt mit markanten Riffs, überzeugender Gesangsleistung und der gelungenen Verschmelzung von Melodie und Härte. Die Band zeigt ihre Vielseitigkeit mit ruhigeren Passagen wie in „Paradise failed“ und beweist durchweg ihre Fähigkeit, intensive und melodische Elemente geschickt zu kombinieren. Eine Coverversion der MISFITS rundet das Album gelungen ab. UPON STONE hinterlassen den Hörer gespannt auf kommende Entwicklungen. Aktuell sind die Kalifornier eher ein guter Revival-Act als eine eigenständige, zukunftsgerichtete Band. (Century Media)

Manuel Stein

V/HAZE MIASMA

Agenda:Endure



Hört man sich „Agenda:Endure“ an, so erinnern V/HAZE MIASMA mit ihren ruhigen Passagen teilweise an AHAB, können mit ihren harten Elementen das mutmaßliche Doom-Versprechen jedoch nicht einhalten. Stattdessen sind es Einflüsse aus Black und Death Metal, die den Sound der Band am meisten prägen und mit einer progressiven Note ergänzt werden. Neben epi-

schon Parts („The vicious grimace“) finden sich auf dem Album Riffs, für die sie mit Bands wie OPETH oder ENSLAVED in einem Atemzug genannt werden können. „Fulfillment“ hingegen zeigt die Band von einer ruhigeren Post-Metal Seite, die an NEURDISIS erinnert, allerdings auch einen kleinen Knackpunkt aufzeigt. Denn insgesamt müsste „Agenda:Endure“ etwas satter produziert sein, um auf breiter Front einzuschlagen. Das heißt allerdings nicht, dass V/HAZE MIASMA ihr Album nicht gut produziert haben. Es fehlen allerdings die letzten zehn Prozent, um vollends davon zu überzeugen, wie stark die musikalische Sprache der Band stellenweise ist. So oder so ist „Agenda:Endure“ ein spannendes Album, das mit Vielseitigkeit, ausgeklügelter Dynamik, Intensität und gutem Gespür für das Momentum überzeugt. (Supreme Chaos)

Rodney Fuchs

WE ARE PERSPECTIVES

Heritage



Djentig angehauchter Deathcore gefällig? Dann haben WE ARE PERSPECTIVES das richtige Futter für euch. Auf ihrem neuen Album „Heritage“ geht die Band aber nicht nur technisch in die Vollen, es darf durchaus auch mal etwas atmosphärischer werden. Der dezente Einsatz elektronischer Spielereien und die fast schon Score-artige Untermalung einzelner Songs sorgen für den nötigen Unterschied zu den vielen anderen Bands dieser Stilrichtung Marke „schlecht bei MESHUGGAH geklaut“. Nicht aber bei dieser Truppe aus Bottrop, die offensichtlich weiß, wie eigenständiges Songwriting geht und wie man den Deathcore-Fan bei Laune hält. Dabei geht es manchmal etwas grooviger zur Sache in Richtung DISTANT, dann darf es in Songs wie beispielsweise „Stigma“ durchaus auch mal episch-suspenseful werden, was durchaus auch einer Band wie CARNIFEX gut zu Gesicht

stünde. Aber auch das Beatdown-Ende von „Godless“ inklusive Pigsqueals und „Pull the trigger“-Gedächtnismoment überzeugt. Insgesamt geht die knappe Dreiviertelstunde gut durch und die 13 Songs bilden einen durchaus passablen Rahmen für ein düsteres und brutales Deathcore-Album, das auch produktionsseitig überzeugen kann. Starkes Ding! (4/5)

Philipp Sigl

WHITECHAPEL

Live In The Valley



Ob man nun Fan des neuen WHITECHAPEL-Materials ist oder nicht, in einem sind sich wohl alle einig: Die Band bietet eine der hochwertigsten Live-Performances der Metal-Szene. Mit ihrem neuen Live-Album „Live In The Valley“ beweisen die fünf Musiker aus Knoxville, Tennessee das einmal mehr. Im Januar 2024 veröffentlicht, enthält das Album eine explosive Mischung aus Songs von „Kin“ und „The Valley“. Aufgenommen wurde es beim siebten jährlichen Weihnachtsbenefizkonzert am 22. Dezember 2022 im The Mill & Mine in ihrer Heimatstadt und fängt die rohe Energie der Band perfekt ein. Gitarrist Alex Wade beschreibt das Album als Abschluss der Kapitel „The Valley“ und „Kin“, bevor die Band mit den Aufnahmen für ihr neuntes Album beginnt. Die Tatsache, dass das Album von Bandmitglied Zach Householder aufgenommen, abgemischt und gemastert wurde, verleiht dem Ganzen eine besondere Authentizität. Die Live-Aufnahmen sind technisch beeindruckend klar und die Vocals von Phil Bozeman nahezu identisch mit denen der Studioversionen der Songs. Für alteingesessene Fans finden sich auch „This is exile“ und „The saw is the law“ im Live-Set. Insgesamt ist „Live In The Valley“ ein beeindruckendes Zeugnis der Fähigkeit von WHITECHAPEL, ihre Musik live umzusetzen. (Metal Blade)

Philipp Zimmermann



WWW.MERCHATTACK.DE

merchandise dienstleistungen

TEXTILSIEBDRUCK - DIGITALER-DIREKTDRUCK (DTG) - 1INCH BUTTONS - AUFKLEBER - GEWEBTE UND GESTICKTE AUFNÄHER















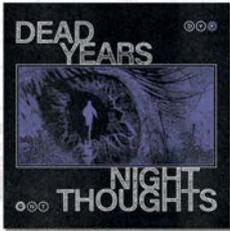

KINGSROAD

WWW.KINGSROADMERCH.EU






GREENHELL RECORDS
 WWW.GREENHELL.DE
 SELLING RECORDS SINCE 1993
 +49 (0)251 - 76 49 644 MO - FR 10 - 16H



DEAD YEARS
NIGHT THOUGHTS
LP



THE MENZINGERS
SOME OF IT WAS TRUE
LTD. COL LP/LP/CD



DARKEST HOUR
PERPETUAL | TERMINAL
LTD (SPALTER) COL LP
LTD (GALAXY) COL LP
CD



WIZO
NICHTS WIRD WIEDER GUT
LTD (CLEAR) COL LP/LP/CD

 FACEBOOK.COM/GREENHELLRECORDS
 INSTAGRAM.COM/GREENHELLRECORDS
 DISCOGS.COM/SELLER/GREEN_HELL

MUSIC + T-SHIRTS + TICKETS + PUNK + Hardcore + METAL + SKA + Oi! + BOOKS + SOUVENIRS + VINYL

CORETEX RECORDS
 Home of Hardcore and Punk
MAILORDER & STORE

TIM ARMSTRONG
RANCID

MADE IN KREUZBERG SINCE 1988

GET YOUR MUSIC, MERCH & MORE AT
WWW.CORETEXRECORDS.COM
 ORANIENSTRASSE 3 • 10997 BERLIN KREUZBERG 36 • GERMANY

THE SHIP WORLDWIDE

SELTERS-MÜNSTER
A3 LIMBURG/BAD CAMBERG 19./20.07.2024

SEEPOGO FESTIVAL
 11

ZEBRAHEAD PASCOW
IGNITE JOHN COFFEY SNUFF

Buster Shuffle • The Sensitives • DeeCRACKS
 Lulu & die Einhornfarm • Misstand • The Melmacs
 School Drugs • Melonball • For I Am
 Visions Only • Beesonflowers • Out of Plan

SEEPOGO.DE/TICKETS

Präsentiert von
 **LIVEGIGS.DE** **FUZE**

 **Kultur Sommer**
 2024

 **BECKSTAGE**

 **SOMMER SOMMER**
 SEEPOGO

DAS OX IM ABO
 PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL



HAMMERHEAD
 MARLINE TROTT - DARKEST HOUR - ROSES - MAD CABBAGES
 SCHAFFNER - TORPEDO PUNKBAND - MANICOLIN PUSSEY
 NEW MODEL ARMY - THE CHASEL - MASSENDEFERT



LOIKAEMIE
 STAGE BOTTLES - ADAM ANGST - SHITTE WAHL
 PELBOY - SCHEAN - THE BORN ROSES - BETLEF
 GIRLS IN SYNTHESIS - BETLEF - AREN #1



GLOWNS
 CHERRY THE CITY SOLUTION - THE BUTTDOGS
 PRIVATE PUNKER - ADARBIT - HOTT
 PRIVATE PUNKER - HOTT
 STATUES ON FIRE - THE BIRDS - DJ
 THE MENZINGERS



KVELERTAK
 100 KIL O HEREZ - SPANISH LOVE SONGS
 STAMPER 88 - THE VASEERAS - TITANY
 DER BRÖSE BUB EUGEN - THERAPY
 THE IDIOTS - DEVO



THE DAMNED
 DAYLO ABORTIONS - MELVINS - BRUTUS
 THE BRIERS - DIE BENAMINS - SAINT AGNES
 THE OFFENDERS - LOS FASTIDIOS



FEINE SAHNE FISCHFILET
 MORY BIRDWAY PROGRES
 HENRY ROLLINS - ANGE DE L'ENFER - MICHIELLY
 THREE HEADCATS - SLEAFKIN WINDY

6 Ausgaben 39 Euro 49 Euro im Ausland

Das Ox als PDF
 Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute
 ab 1,99 Euro pro Heft-PDF shop.ox-fanzine.de

www.ox-fanzine.de/abo
 abo@ox-fanzine.de | 0212 - 383 18 28

LIVING COLOUR



Foto: quintenquist.com

LIVING COLOUR • SLOPE

13. DEZEMBER, KÖLN, DIE KANTINE. Exklusive LIVING COLOUR-Show in Köln - Crossover wird niemals alt.

Wir schreiben das Jahr 2023, Mittwoch, den 13.12.. Eine Ziffernfolge, die kontrovers ist - und in der Tat, wird es heute auch in gewisser Weise kurz um ein polizeiliches Thema gehen - jedoch auch als All Colours Are Beautiful verstanden werden kann. Und heute sind es speziell LIVING COLOUR(S).

1984 in New York City gegründet, gelten sie als Mitbegründer des Crossover und Funk Metal durch ihren Stilmix aus Funk, Soul, Pop, Rock und Metal. Niemand Geringeres als Mick Jagger unterstützte die Band schon vor der ersten LP-Veröffentlichung, produzierte Demos, half als Musiker aus oder nahm das Quartett ins Vorprogramm der ROLLING STONES - eine große persönliche Geste, die heute unter Musiker:innen rar bis unvorstellbar ist.

Doch bevor die mit Gold und Platin ausgezeichneten Vollblutmusiker Vernon Reid (Gitarre), Doug Wimbish (Bass), Will Calhoun (Drums) und Corey Glover (Gesang) die Bühne betreten, sorgt die Crossover-Hoffnung SLOPE aus Duisburg gegen 20:00 Uhr erst einmal für's Aufwärmprogramm.

Nach ihrem 2021 LP-Debüt „Street Heat“ soll am 02. Februar mit „Freak Dreams“ der zweite Longplayer folgen, dann erstmals via Century Media. Als kleine Besonderheit hat die Band zwei Sänger an Bord, die sich als Rapper ausschließlich dem Mikro widmen. Simon, Fabio, Chin, Flow und Paddy geben von Minute Eins an Vollgas. Kein Wunder, denn die Chance, das Publikum zu überzeugen und neue Fans zu gewinnen, war vermutlich noch nie so günstig wie heute. Denn abgesehen vom fehlenden Clean-Gesang verstehen auch SLOPE es, Stile wie Hip Hop, Rock, (ein bißchen) Thrash und Metal zu kombinieren und eine homogene Einheit zu formen, die mit Recht als moderner Crossover mit deutlichen Reminiszenzen an die Ursprünge des Genres in den 90ern bezeichnet werden kann. Auffällig für den Sound sind immer wiederkehrende Tempowechsel, die Teil des prägnanten Groove-Arrangements der Band sind und Beatdown Fan-Herzen höher schlagen lassen. So folgen auf träge simplere Patterns plötzlich gum-

mibandartig schnelle Parts, die mit Stakkato-Phrasen an den Mikros eine treibende Atmosphäre entwickeln. Die Schusswaffengesten von Simon und Fabio sind hier ganz zutreffende visuelle Untermalungen des Gesamtbilds. Überhaupt kümmern sich die Beiden darum, dass sich auf der Bühne was bewegt. Wer am Ende die ehrenvolle Aufgabe erhält und die dutzendfach überkreuzten Mikrokabel der Beiden entwirren darf, wird vermutlich vor den Shows ausgelost.

Die Nummer funktioniert und das Publikum spielt mit. So erhalten SLOPE deutlich mehr als freundlichen Achtungsapplaus trotz des verhaltenen Feedbacks auf die Frage, wer die Band denn bereits live gesehen habe. Über ca. 40 Minuten spielt sich der Fünfer durch ein buntes Set aus alten und neuen Songs der ersten EP, der Debüt-LP und der kommenden Platte. Wem das nicht gereicht hat oder wer neugierig geworden ist, kann sich SLOPE 2024 auf einer Tour durch die Republik (noch einmal) ansehen.

Nachdem schon während der Umbauphase bei der Enthüllung des Drumkits von Will Calhoun applaudiert wurde, fährt um 21:00 Uhr das Licht langsam runter und die Vorfreude auf LIVING COLOUR steigt. Das Intro erklingt...und endet abrupt. Irgendwas oder irgendwer scheint noch nicht fertig zu sein und die Fans müssen sich ca. weitere zehn Minuten gedulden, bis Vernon Reid als Erster die Bühne betritt und die Menge zum Jubeln auffordert. Hinter ihm folgen Corey Glover und Doug Wimbish, während sich Will Calhoun heimlich hinter's Drumset geschlichen haben muss.

Hauptattraktion des Abends ist das 30. Jubiläum des 1993er Albums „Stain“, das mit Hits wie „Ausländer“ und „Leave it alone“ für Chartplatzierungen sorgte. Dass die Vier Ende 50 bzw. Anfang und Mitte 60 sind, merkt man ihnen zu keiner Sekunde an. Allein Corey Glovers Stimme ist konkurrenzlos frisch wie in frühen Tagen. Altersmüdigkeit kennt hier niemand.

Bevor jedoch „Stain“ in Gänze gespielt wird, arbeiten sich LIVING COLOUR erstmal durch „Middle man“ vom

Album „Vivid“ und das TALKING HEADS Cover „Memories van't wait“.

Corey Glover motiviert das Publikum während des Jubiläumsteils, „Ausländer“ mit ihm gesanglich zu beenden, was erstaunlich gut klappt. Als kleine, traurige und ebenso schöne Überraschung bauen sie eine kurze Version des Sinead O'Conner Covers "Nothing compares 2 u" zu Ehren des Schauspielers Andre Braugher in die Setmitte ein. Bekannt wurde er u. a. durch seine Rolle als Captain Raymond Holt in der Polizei-Comedyserie „Brooklyn99“. Braugher verstarb überraschend am 11. Dezember 2023 nach kurzer Krankheit im Alter von nur 61 Jahren. Das Publikum erwidert ohne zu zögern den Wunsch Glovers, die Zeilen des Refrains zusammen mit ihm zu singen. Gänsehaut.

„Nothingness“ ist im Rahmen der Performance von „Stain“ am heutigen Abend vielleicht als der Ausnahmement zu erwähnen. Der Song baut eine unglaubliche Atmosphäre auf und Glover singt ihn mit einer faszinierenden Leidenschaft, dass es mich als Zuhörer von Anfang bis Ende kompromisslos fesselt.

Zum Abschluss des „Stain“ Sets spielt Doug Wimbish sein Bass-Solo bei „Wall“ als akrobatische Einlage, teilweise mit dem Mund, unterstützt durch Synthesizer-Effekte von seinem Effektboard.

Doch das Jubiläum der Band soll nicht das Einzige bleiben. So feierte Hip Hop jüngst den 50. Geburtstag und Wimbish lässt es sich nicht nehmen und rappt ein Medley aus Songs von Grandmaster Flash und der SUGAR-HILL GANG, u. a. „White lines (don't don't do it)“ und „Apache“.

Wimbish ehrt dadurch nicht nur eine der wichtigsten Jugendkulturen des vergangenen Jahrhunderts, sondern zitiert gleichzeitig seine eigene Geschichte. So gehörte er in den frühen Tagen des Hip Hop zur Rhythmusfraktion des Labels Sugarhill Records und spielte einst erwähnte Songs selbst ein. Darüber hinaus finden sich in der Diskographie der Band immer wieder Kollaborationen mit Hip Hop Artists wieder, darunter zum Beispiel Queen Latifah oder Doug E. Fresh.

Zum Ende des Abends baut die Band bei „Elvis is dead“, der ursprünglich mit Little Richard aufgenommen wurde, noch eine kurze Sequenz von „Hound Dog“ ein, damit auch wirklich alle verstehen, um welchen Elvis es hier heute geht.

Der vielleicht bekannteste Song der Band, „Cult of personality“, welcher der Opener ihres Debüts „Vivid“ ist, wird bis kurz vor Schluss aufgespart und zündet wie beabsichtigt die letzten Reserven. Die Nummer verbindet Generationen, so ist sie jüngeren Personen sicherlich als Teil der Guitar Hero-Setlist bekannt und ging dadurch in die Geschichte der Videogames ein.

Mit „Time's up“ endet der Abend in der logischen Konsequenz. Das Publikum, das in Köln exklusiv Zeuge des „Stain“ Jubiläums wurde, hat nicht nur rund 24 Meilensteine des Rock, Pop, Hip Hop und Metal für die persönliche Erinnerungsschublade erhalten, sondern auch die Gesellschaft von vier sympathischen Profimusikern in ihren besten Jahren genießen dürfen, die seit knapp 40 Jahren - kleinere Unterbrechungen sind zu entschuldigenden - Feuer und Flamme für ihre Musik sind. Dieses Gesamtpaket tröstet auch über den Kritikpunkt hinweg, dass der Sound für Teile des Publikums an diesem Abend Raum für Optimierungen gelassen hat.

LIVING COLOUR würden gerne wieder das gesamte Land bereisen, so Corey Glover. Wir würden uns freuen und drücken die Daumen.

Sebastian Kaiser



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



Vier Vinyl-versionen!

IDLES
Tangk LP
(Pias/Parison Records)
ab 27,99 €



Blackened-Red Marble Vinyl!

SLIFT
Ilion LP
(Sub Pop)
ab 29,99 €



Schwarz-weißes Vinyl!

ALKALINE TRIO
Blood, Hair, And Eyeballs LP
(BMG Rights Management)
28,99 €



Drei Vinyl-versionen!

CASEY
How To Disappear LP
(Hassle)
ab 27,99 €



Lila Vinyl + 7"!

SPIDERGAWD
VII LP
(Crispin Glover Records)
33,99 €



Weißes Vinyl!

GLITTERER
Rationale LP
(Anti)
25,99 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 50 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESENAUSWAHL
18.000 LP Titel auf Lager



LIVE DATES

🔥 **ANCHORS & HEARTS.** 22.03. Bremen, Tower | 23.04. Bochum, Die Trompete | 12.04. Braunschweig, Eule/XO | 13.04. Berlin, Badehaus | 18.04. Nürnberg, Z-Bau (Roter Salon) | 19.04. München, Backstage (Club) | 20.04. Frankfurt a.M., Nachtleben | 26.04. Osnabrück, Westwerk | 27.04. Düsseldorf, Pitcher

🔥 **ANY GIVEN DAY.** 01.02. Berlin, Lido | 02.02. Hamburg, Gruenspan | 07.02. Wiesbaden, Schlachthof | 08.02. CH-Aarau, Kiff | 09.02. Stuttgart, Im Wize-mann | 14.02. AT-Wien, Simm City | 15.02. AT-Salzburg, Rockhouse | 17.02. München, Backstage | 18.02. Nürnberg, Hirsch | 20.02. Münster, Sputnikhalle | 21.02. Hanover, Musikzentrum

🔥 **FJØRT.** 17.01. Kiel, Pumpe | 19.01. Dortmund, FZW | 20.01. Saarbrücken, Garage | 24.01. Nürnberg, Z-Bau | 25.01. Marburg, KFZ | 26.01. Karlsruhe, Substage | 27.01. Darmstadt, Centralstation | 31.01. Bielefeld, Forum | 01.02. Jena, Kassab-lanca | 02.02. Potsdam, Waschhaus | 03.02. Düsseldorf, Zakk | 04.02. Aachen, Musikzentrum

🔥 **FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES, THY MYSTERINES.** 22.02. Berlin, Metropol | 23.02. Köln, Live Music Hall

🔥 **FULL FORCE Festival mit ARCHITECTS, BURY TOMORROW, SILVER-STEIN, ...** 21.-23.06 Ferropolis

🔥 **ENTER SHIKARI, FEVER 333, BLACKOUT PROBLEMS.** 24.02. - Köln, Palladium | 25.02. Hamburg, Sporthalle | 27.02. Berlin, Columbiahalle | 28.02. München, Zenith

🔥 **KID KAPICHI.** 22.04. Köln, Luxor | 23.04. Hamburg, Knust | 24.04. Berlin, Hole44

🔥 **KMPFSPRT.** 12.04. Bochum, Die Trompete | 13.04. Bremen, Tower | 10.05. Düsseldorf, Pitcher | 17.05. Jena, Rosenkeller | 18.05. Berlin, Badehaus | 24.05. Neunkirchen, Stummsche Reithalle | 25.05. Stuttgart, JuHa West | 31.05. Wolf-s-burg, JH Ost | 01.06. Hamburg, Logo | 07.06. Frankfurt a.M., Nachtleben | 08.06. München, Backstage (Club)

🔥 **KORA WINTER.** 26.01. Siegen, KultKaff | 27.01. Dortmund, Langer August

🔥 **MYRKUR.** 04.04. Berlin, Heimathafen | 05.04. Hamburg, Uebel & Gefährlich | 20.04. Dresden, Ballsaal

🔥 **PERIPHERY.** 23.01. Hamburg, Markthalle | 24.01. Berlin, Huxleys | 26.01. München, Technikum | 30.01. Köln, Live Music Hall

🔥 **SAVE THE CORE mit BAD RELIGION, MILLENCOLIN, TALCO, ...** 06.07. Nürnberg, Stadionpark

🔥 **SAMIAM.** 20.01. Köln, Gebäude 9 | 22.01. Stuttgart, Wizemann Club | 23.01. Wiesbaden, Schlachthof | 24.01. Hamburg, Logo | 25.01. Münster, Gleis 22 | 26.01. Hannover, Café Glocksee | 27.01. Berlin, Hole44 | 28.01. München, Strom | 30.01. Langenthal (CH), Old Capitol

🔥 **SHORELINE.** 25.04. Hannover, Faust | 26.04. Wiesbaden, Kreativfabrik | 27.04. Stuttgart, JuHa West | 28.04. Leipzig, Conne Island | 30.04. München, Backstage | 02.05. Osnabrück, Westwerk | 03.05. Köln, Blue Shell | 04.05. Ham-burg, Molotow Skybar | 05.05. Berlin, Cassiopeia

🔥 **SMILE AND BURN.** 07.11. München, Orangehouse | 08.11. Frankfurt, Nachtleben | 09.11. Köln, Helios37 | 14.11. Berlin, Badehaus | 15.11. Hamburg, Headcrash | 16.11. Leipzig, Moritzbastei

🔥 **TENSIDE, FOR I AM KING, THE OKLAHOMA KID.** 18.01. Hamburg, Bahn-hof Pauli | 19.01. Berlin, Cassiopeia | 20.01. München, Backstage

JUNE 21-23, 2024 * FERROPOLIS, GERMANY

FULL FORCE

ARCHITECTS

**DROPKICK
MURPHYS**

**FIVE FINGER
DEATH PUNCH**

BAD RELIGION * ICE NINE KILLS

ALLIGATOAH * BURY TOMORROW * COUNTERPARTS * FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES * HÄMATOM
IMMINENCE * KADAVAR * KANONENFIEBER * KATAKLYSM * MALEVOLENCE * SKYND * SILVERSTEIN * ZEAL&ARDOR
ALIEN WEAPONRY * AS DECEMBER FALLS * AS EVERYTHING UNFOLDS * BLACKGOLD * BLEED FROM WITHIN * BOSTON MANOR * BRAND OF SACRIFICE
BUSTER SHUFFLE * CAGE FIGHT * CASEY * CRYPTA * DEATHBYROMY * DOGBITE * DROPOUT KINGS * DRUG CHURCH * DUST BOLT
DYING WISH * ELWOOD STRAY * FIXATION * FUMING MOUTH * FUTURE PALACE * GEL * GET THE SHOT * HALOCENE * HANABIE
HARM'S WAY * HOLDING ABSENCE * INDECENT BEHAVIOR * JUDICIARY * MADBALL * MAKE THEM SUFFER * MONUMENTS * PEST CONTROL
RESOLVE * SCOWL * SHADOW OF INTENT * SPEED * THE ACACIA STRAIN * THE BUTCHER SISTERS * THROWN * URNE
AND MANY MORE

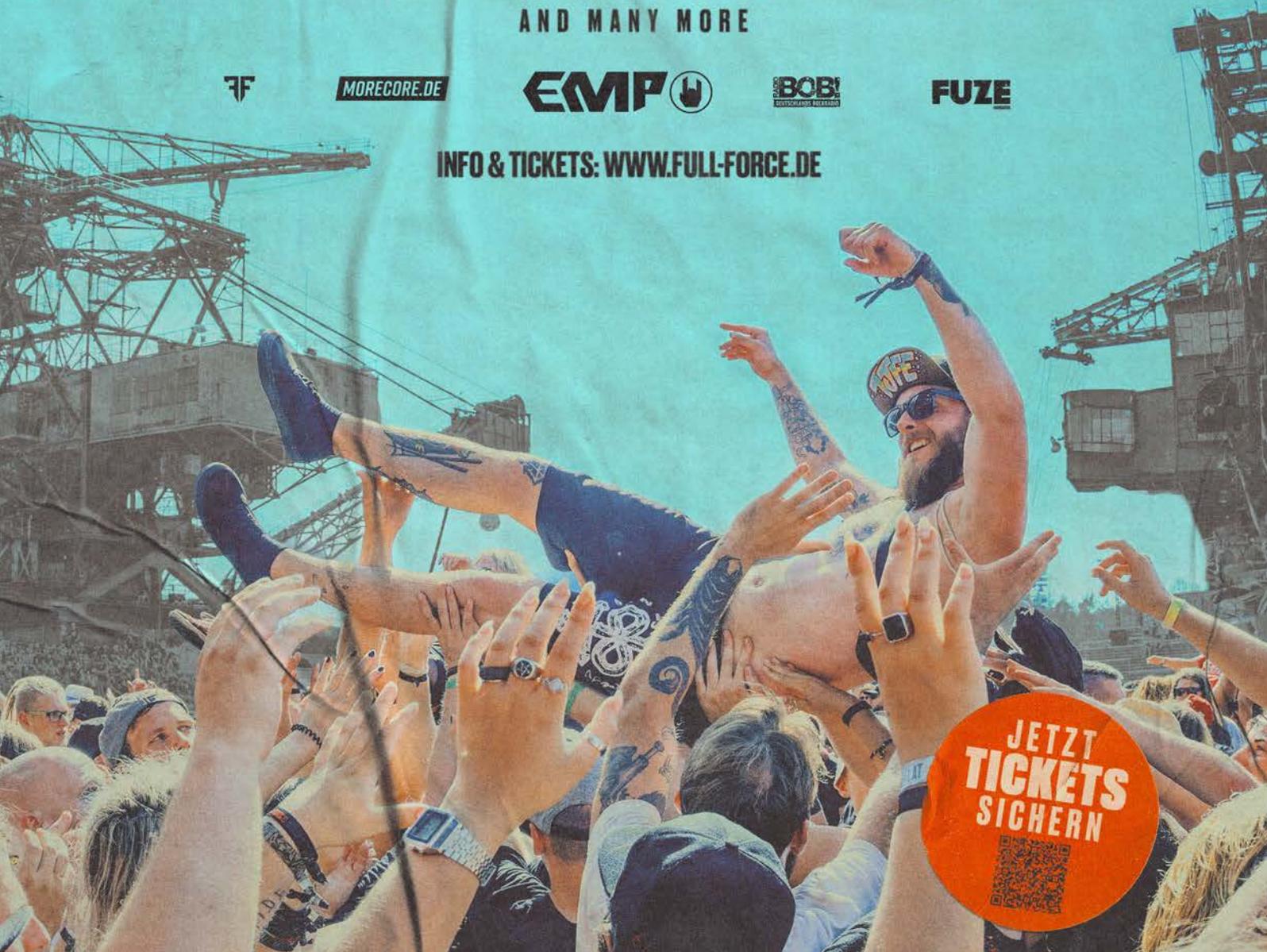


MORECORE.DE



FUZE

INFO & TICKETS: WWW.FULL-FORCE.DE



**JETZT
TICKETS
SICHERN**



WYK

**THE NEW SELF-TITLED ALBUM
OUT ON JANUARY 19TH**

